

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements: Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 3 Mark, für das übrige Ausland
 5 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgeheilene Kolonnen-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Veranlassungs-Anzeigen 25 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (seit-
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Samstag, den 8. Januar 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Der Krieg im Ruhrrevier.

Die Gärung im Ruhrrevier hat zu einem ersten Ausbruch geführt. Die uns Privattelegramme melden, ist der Streik auf Zeche „Bruchstraße“ vollständig. Beide Versammlungen beschloffen, am Sonnabend nicht anzufahren. Streikarten sind ausgegeben.

Wie uns ferner telegraphiert wird, herrscht auch auf den Gruben in der Umgegend eine starke Gärung, weil keine Kohlenscheine ausgegeben werden. Auf Zeche „Corussia“ wird für Montag der Streik erwartet. Die Arbeiter haben in ihre Forderungen noch den Punkt aufgenommen, daß Maßregelungen nicht stattfinden dürfen. Nur einige Stimmen waren dafür, mit dem Ausstand zu warten, bis vor dem Einigungsamt verhandelt worden sei. In der Mittags- und Abendsschicht ist auf der Zeche „Bruchstraße“ angefahren.

Nach dem offiziellen Telegraphenbureau herrscht „sonst Ruhe“; die Nachbarzechen würden von dem Ausstand nicht berührt.

Einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ zufolge seien die leitenden Kreise des Syndikats und des Bergbauvereins überzeugt, daß der Ausstand belanglos sei; die Kohlenvorräte und die Organisation verhinderten den Erfolg.

Ueber die Stimmung und Vorgänge im Ruhrrevier wird uns aus dem Auslandsgebiet geschrieben:

Die Entscheidung ist gefallen: die Morgenschicht auf Zeche „Bruchstraße“ ist heute früh nicht angefahren. Einmütig verweigerte man die Einfahrt.

Wie ein Blitzstrahl die dumpfe Atmosphäre von entsetzlichem Druck befreit, so ging es wie ein Aufatmen durch die Menge, als durch die Erklärung des Streiks die unerträgliche Ungeheuerlichkeit einer Entscheidung blass gemacht hatte.

Man darf das nicht mißverstehen: Nicht als ob man sich nach dem Kampfe gefehlt habe, das war nicht die Stimmung. Aber das ewige Abwarten, das Harren auf die Lösung des Konfliktes, das Hinausziehen eines feinen Ergebnisses hatte eine Stimmung erzeugt, die schier unerträglich wurde. Immer wieder hörte man den Ausruf: „Es muß endlich etwas geschehen. Wir müssen heraus aus der qualvollen Ungeheuerlichkeit! — Ein jeder fühlte, es muß irgend etwas geschehen, was die furchtbare Spannung auflöst — und so wurde der Streik unvermeidlich, als immer und immer wieder gefordert wurde: Abwarten!“

Eine glatte Erklärung: Es ist nichts zu machen, die direkte Aufforderung: Ergibt Euch in Eurer Schicksal, wäre eher ruhig hingenommen worden, als die Folter des unabsehbaren Abwartens.

Also die Würfel sind gefallen! Am Sonnabend früh begaben sich die Verhandlungsvorstände der Zeche und Hausmann in Begleitung der Kommission zur Zeche und legten dem Betriebsführer die Entschliessung der Versammlung vom Freitag abend vor. Die Entschliessung lautet:

„Dem Betriebsführer ist die schriftliche Zusage zu fordern, bis Dienstag, den 11. Januar cr., sämtlichen Belegschaftsmitgliedern Hausbrand zu liefern. Wird die Zusage verweigert, fährt die Belegschaft nicht an!“

Der Betriebsführer weigerte sich, die geforderte Erklärung zu geben, worauf die gesamte Morgenschicht die Einfahrt verweigerte.

„Das ist Kontraktbruch!“ So wird das Unternehmertum und seine Dienerschaft ausgerufen. Gewiß, Kontraktbruch liegt vor, aber nicht auf Seiten der Arbeiter. Die Verwaltung von „Bruchstraße“ hat sich zweimal des Kontraktbruchs schuldig gemacht. Das erstmal durch Anordnung der verlängerten Schichtzeit, ohne Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen, das zweitemal durch die nicht ordnungsmäßige Lieferung der Deputatskohlen. Auf die ordnungsmäßige Lieferung von Kohlen haben die Bergarbeiter einen historisch gewordenen Rechtsanspruch. Die Verwaltung hat den Rechtsanspruch nicht befriedigt und ist damit kontraktbrüchig geworden.

Nach Schilderung in der bürgerlichen Presse ist die Nichtlieferung der Kohlen in der bestimmten Absicht erfolgt, auf die Bergarbeiter dadurch in ihren Entschliessungen einen Druck auszuüben. Für einen andigen Staatsanwalt läge da die Konstruktion einer Mordthat gar nicht fern. Eine kontraktbrüchige Firma hat kein Recht, zu verlangen, daß sich der andere Teil die Rechtsverletzung ruhig gefallen läßt.

Ueber den Verlauf der Abendversammlung am Freitag ist noch folgendes für die späteren Entschliessungen Bedeutungsvolle und richtunggebende nachzutragen. Als die Mitteilung erfolgte, die als Einigungsamt vorgeschlagene Spruchkammer Witten des Bergwerksverrichts habe den bekannten Herrn Krenn, der die Kommission damals wie dumme Jungen behandelte, als Vorsitzenden, erfolgten heftige Protestrufe. — Hausmann schlug dann vor, den Bergbauhauptmann als Vorsitzenden zu verlangen. Das Einigungsamt muß in Kraft treten, wenn das von beiden Parteien gewünscht wird. In diesem Falle will das Einigungsamt durch je zwei Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer ergänzt werden. Hausmann schlug vor, den Vorschlag, das Einigungsamt anzurufen, zu akzeptieren. — Stürmische Rufe: Nein! Nein! Nein! Wir warten nicht mehr!

Werner, Vorstandsmitglied des christlichen Gewerksvereins erklärte, der Gewerksverein werde den Kampf auf „Bruchstraße“ moralisch und materiell unterstützen. Drexler erklärte daselbe hinsichtlich der polnischen Organisation. Man habe mit ca. 82 000 polnischen Bergarbeitern im Ruhrrevier zu rechnen.

Schließlich erklärte sich eine Majorität mit Anrufung des Einigungsamtes einverstanden. Sachse und Hausmann wurden als Vertreter der Arbeiter gewählt. Dann gab es aber noch wieder eine Meinungsverschiedenheit über das Verhalten der Belegschaft. Diese selbst stand auf dem Standpunkt, nicht mehr anzufahren. Schließlich erklärte man sich einverstanden, bis zur Entscheidung vor dem Einigungsamt anzufahren, wenn der Betriebsführer die eingangs besprochene Erklärung abgibt.

Weiter wurde beschlossen, sich nun mit der Ablehnung der Schichtverlängerung nicht mehr zu begnügen, sondern dem Einigungsamt noch folgende Forderungen zu unterbreiten:

„Die Morgenschicht nimmt von der heutigen Verhandlung an Oberbegriff Kenntnis. Da das Einigungsamt angerufen wird, so beschließt die Versammlung folgende Forderungen:

Die Versammlung fordert von der Verwaltung der Zeche „Bruchstraße“ neben Festhalten an der alten Schichtzeit und Seilfahrt noch folgendes:

1. Ein Winterlohn in Höhe von 4,50 M. für Hauer und Behrhauer, 3,50 M. für Schlepper, 2,75 M. für Pferdreiber und Brenner, 3,50 M. für Tagelöhner;
2. zur Vorbringung von allerlei Beschwerden seitens der Arbeiter zur Verlegung von Lohnstreitigkeiten, namentlich auch zur Untersuchung und Entscheidung von Differenzen wegen zu niedrigem Gehalt, ferner zur Verwaltung der Unterstufungslohn und zur Kontrolle unreiner und ungenügend gefüllter Kohlenwagen wird ein Arbeiterausschuß in geheimer Wahl von der Belegschaft gewählt. Auf jedes Streikrevier soll ein Ausschussmitglied bestimmt werden, jede Kategorie, also auch die Tagesarbeiter, müssen mindestens einen Vertreter haben;
3. humane Behandlung;
4. die Versammlung ersucht alle Kameraden der Nachbarzechen und des ganzen Ruhrreviers, nicht in einen allgemeinen Streik einzutreten, weil dadurch der Sieg unserer gerechten Sache sehr in Frage gestellt wird. Auf anderen Zechen sollen die Kameraden erst dann Forderungen stellen oder sich anschließen, wenn ihre Verwaltung die Zeche „Bruchstraße“ direkt oder indirekt unterstützt.

Alle Kameraden Deutschlands ersuchen wir, uns moralisch dadurch zu unterstützen, daß sie allen Bezug fernhalten.

Das Diktator Stinnes die Forderungen anerkennt wird, bezweifeln wir sehr stark. Mit diesen Herren wird die Bergbehörde noch manches Tänzen zu machen haben; — bisher hat immer Herr Stinnes dazu aufgepielt. Wird das so bleiben?

Aus Reumühl, 6. Januar, wird uns berichtet:

Eine Miesenversammlung der Belegschaft von Zeche „Reumühl“ fand hier heute nachmittags statt. Über 2000 Mann der Belegschaft waren erschienen, — die Verbandsbelegschaft zählt über 5000 Mann. Eine große Anzahl von Mißständen wurde zur Sprache gebracht. Ein Mann erklärte, er müsse für 4,00 M. wachen, in 1 1/2 Fuß tiefem Wasser stehend, arbeiten. Ein anderer Redner meinte unter ähnlichem Beifall, es sei höchste Zeit, daß die Verhandlungsstände endlich die Presse loslassen: Laßt uns den schlimmen Zuständen endlich ein Ende machen, fordert ein anderer Sprecher. — Anhaltende Zustimmungsrufe. — Dem Abg. Die wurde zugerufen: Das ist ja Verdammt! — — Damit hört endlich auf! Mit häßlicher Begeisterung beschloß man eine Solidaritätserklärung für die Kameraden von „Bruchstraße“. Eine Kommission erhielt Auftrag, bei der Verwaltung wegen Abstellung von Mißständen vorstellig zu werden. In der Kommission sind alle drei Organisationen vertreten.

Der Delegation der Belegschaft von Zeche „Westend“ wurde seitens der Direktion auf die eingereichte Forderung wegen des Lohnes bemerkt: Da müßt Ihr Euch an die anderen Zechen wenden. Wenn die den Lohn erhöhen, tun wir das auch! — — Ist das nicht blutiger Hohn? Selbst erkennt man Belegschaftsangehörige als Vertreter der Kameraden nicht an, aber man verweist die Kommission an andere Grubenverwaltungen! — — Zeche „Westend“ ist Hüttenzeche des Stahlwerks Höhnig und dessen Generaldirektor ist der bekannte nationalliberale „Sozialpolitiker“ — Alexander Hübel.

Aus sämtlichen Mitteilungen geht übereinstimmend hervor, daß das Unternehmertum mit allen Mitteln einen Streik zu provozieren sucht. Die Verweigerung der Kohlenscheine ist in der Tat nichts weiter, wie ein brutaler Kontraktbruch, der uns bössartiger ist, als er auf seine Schilane hinausläuft. Wie auch immer über die Beschwerden der Bergarbeiter gedacht werden möge, wie immer sich die Bewegung im Ruhrrevier entwickeln würde, die eine Tatsache ist festzustellen, daß sich selbst von bürgerlichen Begriffen aus das Unternehmertum von vornherein ins Unrecht gesetzt hat. Sogar ein so launisches Blatt, wie der Berliner „Local-Anzeiger“ läßt sich aus Vordrum telegraphieren:

„Jedem Vergnügen steht nach alt vertriebenem Brauche das Recht auf Hausbrandlohe zu. Die Zeche liefert ihm Kohlen etwa zum Selbstkostenpreise, so daß er für einen Zaler monatlich sein Haus heizen kann. Die Zeche „Bruchstraße“ hatte in Erwartung des Streiks die Lieferung dieser Kohlen verweigert. Die Erbitterung der Arbeiter über diese Maßregel, welche von der Belegschaft auch wieder dahin bedeutet wird, daß die Zecheverwaltung ihren Leuten ihre Nachvollkommenheit ad oculos demonstrieren, wenn nicht einen Streik vom Hause drehen wollte, machte sich in der gestrigen Versammlung Luft usw.“ Der Korrespondent schließt seine Betrachtungen: „Alle Augen sind auf diese Belegschaft („Bruchstraße“) gerichtet, die viel Lob und Ehre befehdete. Lenkt die Zecheverwaltung nicht schleunigst ein, so wird der Agitator fortan im Ruhrgebiet ein fruchtbares Feld finden. Die Erbitterung ist jetzt schon eine allgemeine und erstaunlich hochgradige. Aufstürzungen sind aber bei der überall hervortretenden Besonnenheit nicht zu befürchten.“

Auch die sonstigen Äußerungen der bürgerlichen Presse, die vielfach ihre Verächterhatten ins Ruhrrevier entsandt hat, deuten darauf hin, daß man sich allgemein bewußt ist, es handle sich bei der jetzigen Bewegung um eine übermächtige, aus wirtschaftlichen, aber wohl auch aus politischen Ursachen gewagte Nachprobe der Scharfmacher, die ihre Zeit für gekommen halten.

Das „Berliner Tageblatt“ versucht ziemlich hilflos zwischen den gegenwärtigen Interessen zu vermitteln. In einem Satz gibt es immer die Ansäuierung der Unternehmer, im anderen die der Arbeiter wieder. Es herrscht die offensbare Vermutung in diesen Schankelbetrachtungen, sich nach keiner Richtung hin festzusetzen. Bezeichnend für diese Art der Verächterhaltung ist es, daß völlig überflüssigerweise darauf hingewiesen wird, daß es „unter den jungen unberheirateten Burshen keine geringe Zahl“ gebe, die nach der Schicht in die meisten Kellereien wandert und hier bei Karten und Schnaps ganze Stunden verbringe, um dann johlend und mit stieren Augen nach Hause zu taumeln“. Deshalb meint der Verächterhatter des „Berliner Tage-

blattes“, daß man „mit seinem Mitgefühl sich an Vorsicht gewöhnen“ müsse. Es ist nicht einzusehen, wie die gerade in der Vergewaltigung aus tiefen sozialen Ursachen begründete alkoholische Reizung, soweit sie vorhanden ist, mit den Beschwerden der Bergarbeiter zu tun haben soll. Das rechtfertigt doch weder die Schichtverlängerung, noch das Wagenmüllen, noch die rigorose Behandlung, am allerwenigsten die nichtlühige Provokation der Verweigerung der Kohlenscheine. Vor allem aber ist es eine dreiste Erfindung, daß gerade diese jungen Elemente mit den „stieren Augen“, die der Verächterhatter des „Berliner Tageblattes“ gesehen haben will, irgend eine Führung oder einen Einfluß in der Arbeiterbewegung haben. Die „Anzufriedenen“, das sind gerade die gereiften Männer, die Einsicht und klare Augen genug haben, um das Unwürdige der jetzigen Situation zu erkennen. Es ist eine Verleumdung der Bergarbeiterbewegung, wenn auch nur andeutungsweise nach Scharfmacherstil die „Juchlosigkeit der Jugend“ zu einem Faktor von irgend welcher Wirkung gemacht wird.

Aber derartige Stimmungsmacherei der bürgerlichen Presse beweist, daß sie das Bedürfnis hat, von vornherein jede spätere Schwärzung vorzubereiten.

Die „Vossische Zeitung“ hat den Abien Geschmad, in ihrem letzten Abendblatt als einzigen Beitrag zur Bewegung im Ruhrrevier Äußerungen jenes Geheimrats Kirdorf, des Gubernia-Juchters, wiedergegeben, der nicht nur der Leiter des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats und der Generaldirektor der Selskirkener Bergwerks-Aktiengesellschaft ist, sondern auch mit allen Maßgebenden des ganzen Industriebezirktes vielfach verknüpft ist. Herr Kirdorf mag es, entgegen feststehenden Tatsachen, dem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ vortreiben, daß die Ursache des Ausstandes auf „die unausgesetzte und planmäßig betriebene agitatorische Hege der Bergarbeiter-Verbände“ zurückzuführen sei. Es sei nach seiner Auffassung unrichtig, wenn die Führer der Bergarbeiter behaupteten, sie suchten gegenüber der Gärung unter den Arbeitern zum Frieden zu mahnen. Im Gegenteil würde durch die Art ihres Vorgehens die Stimmung unter den Arbeitern noch gereizt. Herr Kirdorf kann einen wirklichen Grund zu dieser Auslandsbewegung nicht finden. Er wiederholte die falsche Behauptung, daß es sich bei den Maßnahmen der Zeche „Bruchstraße“ nicht um eine Verlängerung der Arbeitszeit handle, auf das Wagenmüllen könne man nicht verzichten, das sei eine Maßnahme der Disziplin, um die Qualität der Arbeit zu kontrollieren. Die „Vossische Zeitung“ sagt diesen Äußerungen eines der ärgsten Kohlenfendalherren hinzu, daß er das Ruhrgebiet wie kein anderer kenne; aber er sei immerhin Parteimann, und das Urteil könne also nicht als völlig unbefleckt erscheinen. Auch in seinen Äußerungen gegen die „agitatorische Hege“ der Bergarbeiter-Verbände scheint der „Vossischen Zeitung“ nicht alles berechtigt.

Die vorstehend erwähnten Meinungen der bürgerlichen Presse beweisen, daß die Redaktionen innerlich von dem Rechte der Arbeiter und von dem Unrecht des Unternehmertums überzeugt sind. Es wird eine Probe auf die sozialpolitische Einsicht der deutschen Bourgeoisie sein — deren sie sich doch so unablässig rühmt! —, wie sich die öffentliche Meinung im weiteren Verlaufe des von dem Unternehmertum herausbeschworenen sozialen Krieges im Ruhrrevier verhalten wird. Scheidener können Forderungen von Arbeitern nicht sein, mit größerer Besonnenheit und Geduld können grundlose Provokationen der Unternehmer nicht ertragen werden, als in diesem Konflikt zwischen Arbeit und Kapital.

Der Klassenkampf, der jetzt im Ruhrrevier aufzüngelt, entspringt durchaus dem Kampfbedürfnis der Unternehmerrasse, der längst die erstarrten Organisationen der Bergarbeiter verhaßt sind und die nimmer hofft, diese Organisationen brechen zu können. Darüber hinaus scheint man auch einen Vorstoß gegen die Sozialpolitik des Reiches zu beabsichtigen. Die Scharfmacher rüsten sich zu einem Husarenritt gegen das Proletariat, die Herren im Hause gelächelt es, den Arbeiterschutz und die politische Freiheit der Arbeiter zu demütigen. Das mächtige Unternehmertum, dessen Einflüsse weit hinaufreichen, kann keinen anderen Zweck verfolgen als den, sich mit dem aufwärtsstrebenden Proletariat in eine Schlacht einzulassen. Das Proletariat aller Länder aber wird die Absicht dieses mutwilligen Attentates des Kapitalismus erkennen und denen beistehen, die zum Versuchsojekt des Scharfmachertums gemacht werden sollen. Auch die russische Politik des scharfmacherischen Unternehmertums hat eine Grenze, wie jede Politik der brutalen Macht.

Zechenlöhne und Zechenprofite.

Die Schütterung der Bergarbeiter im Ruhrrevier. — Der Streik um die Seilfahrtsverlängerung. — Lohnforderungen. — Die Deutsche Industrie-Zeitung“ gegen die Bergarbeiter. — Die Lohnsteigerungen und Lohnrückgänge der Bergarbeiter des Dortmunder Bezirks seit 1894. — Die Steigerung der Kohlenpreise. — Die Gewinns- und Dividendenerhöhungen der Bergwerks-Aktiengesellschaften des Kohlenbergbaus. — Verstaatlichung des Kohlenbergbaus.

Am wirtschaftlichen Horizont drohen finstere Sturmwolken. Die Erbitterung, die von den Vergewaltigern in herrlichem Machtgefühl frivolo genährt, seit langem unter der Bergarbeiterherrschaft des Ruhrreviers gärt und siedet, dräuet die sperrenden Schleusen zu überfluten. Das provokatorische Verhalten der Verwaltung der Zeche „Bruchstraße“, die erst die Antwort auf die von der Belegschaft erhobenen Beschwerdeforderungen, obgleich sie unter allen Umständen zur Abklärung entschlossen ist, unter allerlei wichtigen Vorwänden hinausschiebt und dann, nachdem sie die Kommission zur Entgegennahme der Antwort nach dem Redenblat hinstellt hat, sie dort sechs Stunden warten läßt, steht durchaus nicht vereinzelt da. Derartige Ansoffa-Epöche gehören zu den Sportübungen der durch den Verlauf der Gubernia-Affäre in ihrem Nachdankel noch mehr

Bestärkten Herren der Zechendirectionen. Nach ihrer feudaleren Auffassung haben sie einfach zu befehlen, die Bergarbeiter zu gehorchen.

Der äußere Anlaß zu der Erregung im Ruhrrevier, die Verlängerung der Ein- und Ausfahrt auf der Zeche „Bruchstraße“ von einer halben bis zu einer Stunde, also eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit der unterirdisch tätigen Bergarbeiter um eine Stunde, mag manchen gering dünken; es ist aber die von der Verwaltung eingeführte Seilfahrtsausdehnung gewissermaßen nur der letzte Tropfen, der das längst gefüllte Maß der Erbitterung zum Überlaufen gebracht hat. Die 1889 nach dem großen Bergarbeiterstreik in das Berliner Protokoll aufgenommenen Bestimmungen, daß die Seilfahrtdauer „in der Regel“ nicht mehr als eine halbe Stunde betragen soll, wird schon längst nicht mehr beachtet.

Die im Vergleichen hervortretende Tendenz, die Förderung auf die leistungsfähigsten Schächte zu übertragen und die minder rentablen entweder stillzulegen oder ihre Förderung mehr oder minder einzuschränken, hat durch den neuen Beteiligungsmodus des Kohlenyndikats noch eine wesentliche Verschärfung erfahren und dazu geführt, daß auf den rentablen Zechen die Belegschaft vielfach beträchtlich gewachsen, auf den minder ergiebigen hingegen zurückgegangen ist. Die Folge war, daß vielfach auf den Zechen, auf denen die Belegschaft zunahm, die Seilfahrtdauer verlängert wurde, da die vorhandenen Einrichtungen zu schnellerer Hinunterbeförderung der Bergleute nicht reichten. Meist hieß es bei dieser Verlängerung, es handele sich nur um ein einstweilige Maßnahme; später würden neue Einfahrtsschächte angelegt oder betriebstechnische Verbesserungen vorgenommen werden, die eine neue Ein- und Ausfahrt ermöglichen. Statt dessen kamen jedoch die anderen Zechen, die bisher sich an die Bestimmungen des Berliner Protokolls gehalten hatten, und erklärten, auf diesen und jenen Gruben dauere die Seilfahrt dreiviertel oder eine Stunde, folglich müsse bei ihnen künftig ebenfalls mit der Einfahrt eine Viertel oder halbe Stunde früher begonnen werden. Auch von der Verwaltung der Zeche „Bruchstraße“, deren Belegschaft, da auf dieser Zeche jetzt ein Teil der früher von der Zeche „Luise“ geleisteten Kohlenmenge mitgefördert wird, in letzter Zeit um ungefähr 400 Arbeiter zugenommen hat, wird die Verlängerung der Seilfahrt damit begründet, daß anderswo ganz ebenso verfahren werde.

So hat sich, indem immer die eine Zeche ihre Anordnung mit dem auf einer anderen üblichen „Brauch“ begründete, in letzter Zeit die Verlängerung der Arbeitszeit von einer Zeche auf die andere übertragen. Zu dieser den Arbeitern aufgewungenen Maßnahme gesellen sich jedoch eine Reihe anderer Gründe der Unzufriedenheit: das häufige Wagenmüllen, die rigorose Behandlung und die Güntzflingewirtschaft auf manchen Gruben, die geringfügigkeit der gegen die Ausbreitung der Durnkrankheit ergreifenden sanitären Maßregeln, die häufige Einlegung von Feuerschichten, während gleichzeitig von den Werbe-Agenten der Zechen immer größere Massen von galizischen und polnischen Arbeitern nach dem Ruhrrevier gelockt werden, und schließlich die Verkürzung der Löhne seit dem Hereinbruch der Krise. Mehrfach wurde in den letzten Versammlungen der Bergarbeiter die Forderung eines Mindestlohnes von 5 M. für Hauer und 3,50 M. für Schleppler gestellt, der auch bezahlt werden soll, wo ein Bedingte vereinbart worden ist und diese Sätze nicht erreicht werden.

Die aus den Kreisen der Zechenbesitzer inspicierende Unternehmenspresse macht sich ihre Abweisung dieser Forderungen recht bequem, sie erklärt einfach, daß die Rücksicht auf die Lage des Kohlenmarktes und die geringen Zechengewinne den Verwaltungen solche Zugeständnisse nicht gestatte. Die Bergarbeiter eien einfach unverschämte. Keine Arbeiterkategorie hätte von der industriellen Entwicklung Deutschlands in den beiden letzten Jahrzehnten einen solchen Nutzen gehabt, wie gerade die Bergleute. So schreibt z. B. die „Deutsche Industrie-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer:

„Wenn wir auch vorläufig annehmen wollen, daß die Gemüter sich wieder beruhigen und über die Ausführligkeit einer größeren Bewegung bei der gegenwärtigen Marktlage nicht im Zweifel sein werden, so dürfte es doch nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß gerade die Bergarbeiter am wenigsten Ursache haben, den deutschen Markt und den Gang der Geschäfte zu fördern, da sie von der bisherigen wirtschaftlichen Entwicklung nachweislich den größten Nutzen unter den verschiedenen Arbeiterkategorien gehabt haben. Es dürfte aber auch an der Zeit sein, ihnen in Erinnerung zu rufen, daß ein Versuch, die unere Ruhe des wirtschaftlichen Lebens ernstlich zu fördern, einem so machtlosen Widerstand der Arbeitgeber begeben wird, wie ihn selbst die Tage von Crimmitschau nicht gesehen haben.“

Und in dasselbe Horn bläst das Korps der übrigen Syndikats-offiziellen Blätter.

Dagegenüber verlohnt es sich zu zeigen, in welchem Verhältnis im letzten Jahrzehnt, seit der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, die Bergarbeiterlöhne und die Zechenprofite gestiegen sind — wer also tatsächlich von der „bisherigen wirtschaftlichen Entwicklung nachweislich den größten Nutzen“ gehabt hat: Bergarbeiter oder Zechenbesitzer? Leider gibt es eine einwandfreie Statistik der Bergarbeiterlöhne nicht; die amtliche Durchschnittsberechnung hat manche Mängel, da sie aber die einzige ist, die wenigstens annähernd die Lohnverhältnisse registriert, bleibt nichts anderes übrig, als sie zum Vergleich heranzuziehen. Nach dieser Statistik betragen während der letzten Prosperitätsperiode die Bergarbeiterlöhne im Oberbergamtsbezirk Dortmund:

Jahre	Durchschnittlicher Jahresverdienst eines Arbeiters		Durchschnittlicher Schichtlohn eines Schlepplers		Schichtlohn eines Hauer	
	M.	Proz.	M.	Proz.	M.	Proz.
1891	961	3,73	2,61	2,72	3,73	13,9
1895	998	3,75	2,65	2,74	3,75	13,9
1896	1035	3,90	2,72	2,81	3,90	14,3
1897	1128	4,22	2,88	2,96	4,22	15,5
1898	1175	4,55	3,00	3,04	4,55	16,6
1899	1255	4,84	3,18	3,18	4,84	17,8
1900	1332	5,16	3,36	3,32	5,16	19,0
1901	1224	4,98	3,35	3,32	4,98	18,2

Danach ist der durchschnittliche Jahresverdienst der Bergarbeiter im Dortmundener Bezirk während der Aufschwungsjahre 1894/1900 von 961 Mark auf 1332 Mark, d. h. um 38 Proz., gestiegen. In dieser Zunahme sind aber die Extralöhne für Ueberleistungen mit enthalten; der Schichtlohn stieg keineswegs in gleichem Maße: seine Steigerung betrug für Hauer zwar ebenfalls 38 Prozent, für Schleppler aber nur 23 Prozent und für über Tage arbeitende Bergarbeiter gar nur 22 Proz. Im Jahre 1901, während die Kohlenpreise noch immer stiegen, fielen jedoch bereits die Löhne wieder. Der durchschnittliche Jahresverdienst sinkt auf 1224, der Schichtlohn für Hauer von 5,16 auf 4,98 M. und im nächsten Jahr gar auf 4,57 M. Im Jahr 1903 begann der Schichtlohn wieder etwas zu steigen und dürfte sich für das abgelaufene Jahr vielleicht auf 4,70 M. (die amtliche statistische Berechnung liegt noch nicht vor) stellen. Es haben also noch immer nicht die Schichtlöhne wieder die Höhe erreicht, die sie bereits 1899 hatten.

Wie verhalten sich demgegenüber die Zechenprofite? Gewöhnlich werden mit der Lohnsteigerung die Preissteigerungen für die wichtigsten Kohlenforten, häufig die vom Syndikat festgesetzten Richtpreise verglichen. Tatsächlich sind aber die beim Verkauf erzielten Preise mit diesen nicht identisch; sie stehen im Durchschnitt unter den Richtpreisen — schon um deswillen, weil bei seinen Verkündungen nach dem Auslande das Kohlenyndikat beträchtlich unter seine Richtpreise herabsetzt. Für die letzten Jahre fehlen die Angaben über die Verkäufe, welche das Kohlenyndikat für die von ihm nach dem In- und Auslande verhandelten Kohlenmengen erzielt hat; für die Jahre 1894/1901 sind jedoch von der Verwaltung des Kohlenyndikats in den vor zwei Jahren abgehaltenen Sitzungen der Enquetekommission mitgeteilt worden. Es ergibt sich danach folgende Gegenüberstellung:

Jahre	Kohlenverkauf des Syndikats für In- u. Auslande		Erlös aus den verhandelten Mengen im ganzen pro Tonne		Preissteigerung gegen 1894
	Tonnen	M.	M.	Proz.	
1894	26 738 196	124 541 419	7,83	—	—
1895	26 870 132	125 955 023	8,02	2	2
1896	29 447 870	222 270 410	8,14	4	4
1897	31 638 507	254 670 742	8,45	8	8
1898	33 510 477	277 060 403	8,62	10	10
1899	35 226 733	311 598 473	9,14	17	17
1900	37 899 802	334 968 476	10,56	35	35
1901	37 008 089	361 121 321	11,01	41	41

Es hat demnach für die Zechenbesitzer die Steigerungsperiode nicht nur ein Jahr länger angehalten, sondern es sind auch die von ihnen erzielten effektiven Preise weit mehr gestiegen als die Arbeitslöhne sämtlicher Bergarbeiter-Kategorien. Selbst wenn außer den Löhnen auch alle anderen Produktionskosten in gleichem Maße gestiegen wären, hätten die Zechenbesitzer noch immer einen bedeutenden Vorsprung. Nun aber bildet der Lohn nur einen Teil der Produktionskosten, nämlich nur etwa 50 bis 55 Proz. Dr. Weunier veranschlagte allerdings in der Kartellkommission den Lohnanteil auf 60 Proz., und dieser Satz mag auch in einigen Fällen stimmen, doch kann er, wie sich leicht an den inspektierten Abrechnungen verschiedener Kohlenbergwerks-Gesellschaften nachweisen läßt, nicht als Durchschnittssatz gelten. Der andere Teil der Produktionskosten: Instandhaltung des Betriebes, Zinsen, Geschäftskosten usw. hat sich aber keineswegs während der Jahre 1894—1901 ebenfalls im Verhältnis zur Förderungsziffer um 10 Prozent vermehrt; das heißt, wenn der auf die Tonne entfallende Lohn beispielsweise von 3,50 M. auf 4,40 M. Mark gestiegen ist, so steigen damit nicht auch gleichzeitig die Zinsen und sonstigen Betriebskosten pro Tonne von 3,50 M. auf 4,40 M. Im Gegenteil, ein Teil dieser Betriebs- und Vertriebskosten hat sich gerade infolge der Organisation des Abfahrs durch das Kohlenyndikat wesentlich verringert. Demnach muß die Gewinnsteigerung pro Tonne eine weit höhere gewesen sein, als die Preissteigerung. Davon zeugt denn auch trotz der hohen Abschreibungen, die gerade in den Jahren 1898/1901 vorgenommen sind, das enorme Emporschnellen der Dividenden. Nehmen wir als Beispiel die wichtigsten dem Kohlenyndikat angegliederten Zechen, die weder einer Gewerkschaft angehören, noch mit Eisenstätten verbunden sind, bei denen sich also genau die Dividendenverteilung seit 1893, dem Gründungsjahr des Kohlenyndikats, nachweisen läßt, so ergibt sich folgende Steigerung:

Zechen	Jetzige Beteiligungsziffer am Syndikat	Dividende		
		1893	1900	1903
Kreuzbergische Akt.-Ges.	1 872 000	30	50	40
Concordia, Verg.-Ges.	1 520 376	4	20	18
Consohlation, Verg.-Akt.-Ges.	1 740 000	8	30	28
Gelsenkirchener Verg.-Ges.	7 698 000	6	13	11
Harpener Verg.-Akt.-Ges.	7 240 000	3	12	11
Hibernia, Verg.-Ges.	5 416 500	4	15	11
Sölmer Verg.-Verein	904 438	5	33 1/2	27 1/2
König Wilhelm } Pr.-Akt. } } Cons. Akt. }	1 040 000	8	20	17
Louis Tiefbau	508 089	—	6	—
Magdeburger Verg.-Akt.-Ges.	550 000	12	46 1/2	35
Maslin, Verg.-Akt.-Ges.	600 000	—	11	4
Rordfiern	2 740 000	—	20	16
Schalker Gruben-Verein	1 000 000	9	75	32 1/2

Die Tabelle zeigt, in welchem Maße die Dividenden der Kohlenbergwerksgesellschaften von 1893 bis 1900 emporgeschossen sind. Seitdem sind die hohen Profite zwar etwas zusammengeschrumpft, aber noch immer gehören die rheinisch-westfälischen Kohlenbergwerke zu den rentabelsten kapitalistischen Betrieben. Es ist eitel Humbug, wenn angehört eines derartigen Dividendenstromes die großen und kleinen Dynastien der Kohlenreviere durch ihre Presse verklärt werden, sie könnten die bescheidenen Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen.

Für die sozialdemokratische Partei aber dürfte, wenn es zum Ausbruch im Ruhrrevier kommt, zu erwägen sein, ob es nicht angebracht ist, eine energische Agitation für die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues einzuleiten — natürlich nicht eine Verstaatlichung nach den Grundsätzen, die Herr Pöhl bei seiner Hibernia-Verstaatlichungsaktion befolgte und die einfach die durch die Preispolitik des Kohlenyndikats hochgetriebenen Zechenprofite als gegebene Basis für die Entschädigungsberechnung akzeptierten. Wie die Hibernia-Affäre beweisen hat, besteht in weiten Kreisen eine starke Sympathie für die Verstaatlichung der Bergwerksbetriebe.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Januar.

Gegen die Androttungsstrategie Trothas

spricht sich auch der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ in einem Briefe vom 1. 12. aus. Der Berichterstatter meldet, daß aus Orahandja und Omaruru die Nachricht komme, daß die sich dort aufhaltenden Hereros sich geru ergeben möchten, wenn sie nur wüßten, welches Schicksal ihrer harret. Es sei jetzt an der Zeit, um dem stehenden Feind goldene Brücken zu bauen und ihm die Rückkehr in geordnete Verhältnisse so leicht und so lockend wie möglich zu machen. Man könne doch nicht die Vernichtung des ganzen Volkes oder seine Verdrängung aus dem Lande wollen. Was die Menschlichkeit gebiete, das sei zugleich Forderung der Klugheit. Treibe man die Hereros zur Verzweiflung, so werde man zwar mit dem Truppenaufgebot, das man jetzt zur Verfügung habe, dem Volk den Garaus machen können, nicht aber werde man verhindern können, daß sich zahllose kleine Räuberbanden bilden. Sobald die Regenzeit einsehe, würden die Hereros überall einen Weg finden, um durch das Reh, das man um sie gezogen habe, hindurchzuschlüpfen und sich überall durch verwegene Räuberheeren bemerkbar machen. Das Land brauche Arbeiter. Schon jetzt mache sich ein begrifflicher Mangel an Eingeborenen geltend. Was solle erst später werden, wenn die Farnen wieder alle bezogen würden! Dann könnte die Kolonie in die Lage kommen, farbige Arbeiter, die man jetzt für schweres Geld zum Lande hinarbeitet, in wenigen Jahren für schweres Geld wieder einführen zu müssen!

Wie man sieht, spielt auch bei diesen Erwägungen der Gedanke der Humanität und der Christlichkeit nur eine untergeordnete Rolle. Aber auch vom Standpunkte des volkswirtschaftlichen Nutzens fällt man über die Vernichtungsstrategie des Generals Trotha für die Kolonie, wenn nicht endlich der Lauff des Generals Trotha entgegengetreten werde.

Aus alledem ergibt sich, in welcher ungläublich sinnloser Weise General Trotha gegen die Hereros vorgegangen ist. Der Fehler lag aber in dem System, das man gegenwärtig in Südwesafrika beobachtet hat. Statt dem Oberst Leutwein, dem Landeskommanden, die Regelung der Verhältnisse nach Niederwerfung des Widerstandes der Hereros zu übertragen, schickte man einen Eisenkneifer nach Südwesafrika,

der von allen Verhältnissen keine Ahnung hat und sich nicht im geringsten um die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse der Kolonie kümmern zu wollen erklärt. Jetzt endlich scheint ja, wie die gefragte Notiz aus Omaruru beweist, mit dieser Vernichtungsstrategie gebrochen zu werden sollen. Es fragt sich nur, ob es nicht schon viel zu spät ist! Ein großer Teil der Hereros ist jedenfalls bereits ausgerottet worden, ein anderer Teil ist nach dem Dwamboland oder nach Britisch-Südwesafrika geflüchtet und nur der kleinste Teil der Hereros dürfte noch vorhanden sein. Dadurch ist die ohnehin traurige Lage der Kolonie noch unendlich verschlechtert worden. Es fehlt jetzt nicht nur an Wasser, sondern auch an eingeborenen Arbeitskräften. Den Farnern könnte man allerdings ihr Schicksal gönnen, da sie durch die infame Hebe gegen die Hereros nichts Besseres verdient haben. Die deutschen Steuerzahler aber werden auch für den strategischen Fehler unseres Generalissimus aufkommen müssen. —

Norddeutsche Verlegenheit. Der sozialdemokratische Preusentag ist der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so fatal, daß sie nun schon einen zweiten Wochenrückblickartikel auf ihn verwendet. Um das Hochmaß dieser Rücksichtnahme zu würdigen, ist nicht zu vergessen, daß diese Rückblickartikel die einzige selbständige Arbeit der offiziellen Redaktion ist. Zwei Wochen norddeutsch allgemeiner Geistesleben ist dieser Preusentag immerhin schon wert, der zunächst als völlig mißlungen anschwabroniert wurde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unternimmt allerlei Gerede über verfehlte „Mauerungs-„Munitionismus“ liberaler Blätter, über sozialdemokratische Reigungen zur Gewalttätigkeit und dergl., was wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen ist, jedoch einige äußerliche Nähe aufzuweisen wäre, die Dinge wieder an den richtigen Ort zu stellen, was sich aber nicht lohnt, da die norddeutsche Gemütsart sie bei nächster Gelegenheit, sei es aus bösen Willen, sei es aus allgemeiner Geisteschwäche, doch sofort wieder rettungslos durcheinander wirren wird.

Es ist lediglich festzustellen, daß das Regierungsgeschehen zu dem Geständnis genötigt ist, daß die zersetzende und verjüngende Kritik, die der Preusentag an den Zuständen in Preußen in einseitiger und gehässiger Weise geübt, eine gewisse Wirkung innerhalb der eigenen und verwandten Kreise nicht wohl verfehlen wird. . . . Also auch das Regierungsgeschehen beginnt sich bemühen zu werden, daß der sozialdemokratische Preusentag machtvoll in das Land hinaus wirken wird. Daß die Ursache davon in der sozialdemokratischen Verheerung und nicht in den preußischen Elendigkeiten liegt, ist eine Meinung, die bei dem Blatte der schuldigen Regierung nicht verwundet. —

Entwurf einer Wertzuwachssteuer in Hessen.

Das Großherzogtum Hessen, das die Ehre hat, auf dem Gebiete der Wohnungsgesetzgebung in Deutschland beherrschend vorgegangen zu sein, will sich auch das Verdienst erwerben, mit einer ernsthaften Wertzuwachssteuer den Anfang zu machen. Soeben ist dem Landtag eine Regierungsvorlage zugegangen, die den Gemeinden eine Versteuerung des Wertzuwachses bis zu 20 Proz. gestattet.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß namentlich die größeren Städte, die seither einen beträchtlichen Teil ihrer Einnahmen aus Verbrauchssteuern aus Getreide, Mehl, Ladwaren, Vieh, Fleischwaren u. dergl., beziehen an einen Ersatz denken müssen, da ihm der § 13 des Postarbeitsgesetzes die Befreiung des Ostrois zur Pflicht macht. Als Ersatzsteuer kommt da in erster Linie die Versteuerung der bei Veränderung von bebauten oder unbebauten Grundstücken erzielten Gewinne in Betracht. Die Berechtigung einer solchen Steuer wird mit den gleichen Gründen erhärtet, die von sozialistischer und bodenreformistischer Seite seit Jahren ins Feld geführt werden. Es ist zu begrüßen, daß die hessische Regierung diese Gedanken angelehrt hat. Sie sagt:

„Mit aufsteigender Entwicklung eines Gemeinwesens geht in der Regel eine starke Wertsteigerung des Grundbesitzes, insbesondere des an der Peripherie und in den Geschäftslagen gelegenen Hand in Hand. Fast überall, wo mit der Zunahme der Bevölkerung auch das Wohnungsbedürfnis gestiegen ist, pflegt sich ein Grundstücksboom zu entwickeln, welcher lauft, um mit Vorteil wieder zu veräußern. Die Baupläne werden zu Spekulationsobjekten, welche gekauft werden, um sie später zu bebauen oder durch Dritte bebauen zu lassen. Die Werterhöhung des Grund und Bodens in Gemeinden mit starker Bevölkerungszunahme tritt jedoch nicht nur bei dem in spekulativer Absicht erworbenen Gelände, sondern unternehmend bei allem an sich dazu geeigneten Grundbesitz ein. Sie vollzieht sich in den meisten Fällen ohne Zutun des Besitzers infolge der natürlichen Entwicklung der Stadt und eignet sich für eine Versteuerung durch die Gemeinden auch um deswillen, weil die Werterhöhung der in Betracht kommenden Objekte mit Vorkehrungen der Gemeinde oft in engem Zusammenhang steht.“

Leider aber wird aus diesen Sätzen nur der Schluß gezogen, daß den Gemeinden das Recht einzuräumen sei, einen Teil des durch ihre Gesamtwirtschaft entstandenen Gewinnes durch Versteuerung an sich zu ziehen. Der richtigere Schluß hätte lauten müssen: also haben die Gemeinden die Pflicht, eine solche Steuer einzuführen. Auch in Hessen ist der Einfluß der Grund- und Hausbesitzer auf die städtische Verwaltung ein sehr großer. Bleibt es bei der Bestimmung des Entwurfs, daß die Einführung der Wertzuwachssteuer nur auf Antrag der betreffenden Gemeinde von der Regierung „gestattet“ wird, so ist zu fürchten, daß nicht allzuviel aus der Sache wird. Die Steuer muß für alle Gemeinden obligatorisch gemacht werden.

Neben der eventuellen Wertzuwachs-Steuer, die ausschließlich in die Gemeindefasse fließen soll, bleibt die seitliche staatliche „Wertzuwachs-„Abgabe“ bestehen. Sie beträgt in progressiv abgestuften Sätzen 20 Pf. bis 1 M. für je 100 M. des veräußerten Wertes. Das ist sehr bescheiden. Der städtische Wertzuwachs-Steuer bleibt also freie Bahn zur Entfaltung. Sie soll, wie bereits bemerkt, bis zu 20 Prozent des ermittelten Wertzuwachses gehen können. Auch statt dieses „können“ sollte es „müssen“ heißen. Und ebenso ist die Bestimmung des Entwurfs, daß die Absetzung der Steuer progressiv gestaltet werden kann, dahin zu ändern, daß die progressive Gestaltung als allgemeinverbindlicher Grundlag festgelegt wird.

Aus den Einzelheiten des Entwurfs seien noch folgende wesentlichen Punkte hervorgehoben:

Die Wertzuwachssteuer darf in allen Fällen des Besitzwechsels erhoben werden mit Ausnahme der unmittelbar auf Erbschaft beruhenden Eigentumsübergänge.

Als Wert, den das Grundstück bei dem früheren Eigentumswechsel hatte, gilt der Preis, zu dem der Veräußerer oder sein Erblaffer das Grundstück erworben hatte. Diese Wertfeststellung gilt jedoch nur für die Zukunft. Die vor in Kraft treten der Steuer stattgehabten Besitzwechselfälle sollen nicht mehr zum Ausgangspunkt der Wertzuwachsberechnung gemacht werden. Statt dessen soll der beim Inkrafttreten der Steuer zu konstatierende Kaufwert des Grundstücks eintreten, der durch die Veranlagungskommission zur Grundsteuer festzustellen ist. — Die Steuer ist also nicht rückwirkend, was zu bedauern ist. Wenn es auch wegen der praktischen Feststellungsschwierigkeiten nicht angängig erscheint, auf unbestimmte Zeit zurückzugehen, so ließe sich doch mindestens für alle Anfälle innerhalb der letzten 20 Jahre sehr wohl der seinerzeit erzielte Preis feststellen.

Bei der Feststellung des zu versteuernden Wertzuwachses sollen auf den Antrag des Steuerpflichtigen folgende Abzüge gemacht werden dürfen: 1. inzwischen gemachte Aufwendungen für die Verbesserung des Grundstücks, Umbauten, Herstellungen, Unterhaltung; 2. geleistete Beiträge zum Straßen- und Kanalbau; 3. bei ungebauten Grundstücken pro Jahr 4 Proz. Zinsen des Ausgabewertes, wobei jedoch etwaige Einnahmen aus dem Grundstück abgezogen sind; 4. Wertzuwachs, der aus etwa entzogenen Bodenschätzen, Erzen, Kohlen,

Quelle stammt; 5. bei Grundstücken, die feinerzeit in der Zwangsversicherung erworben wurden, der nachweisliche Betrag einer ausgefallenen Forderung.

Ein Wertzuwachs von weniger als 10 Prozent des früheren Wertes bleibt steuerfrei.

Für die Zahlung der Grunderwerbsteuer haftet der Verkäufer; nur im Falle, daß sie von diesem nicht eingetrieben werden kann, ist der Erwerber zahlungspflichtig.

Vorbehaltlich mancher Einzelheiten und anzustrebenden Verbesserungen kann man diesem Gesetz grundsätzlich zustimmen. Es ist wenigstens ein erster Schritt auf guter Bahn. Das Gleiche läßt sich von den weiteren in demselben Gesetzentwurf vorgesehenen städtischen Steuern auf Theaterbillets und Tanzlustbarkeiten, bei denen vermutlich viel mehr Schilane als Geld herauspringt, nicht sagen.

Die Vogelfreiheit der Fremden!

Zum Fall Person hatte Herr Kaufmannstein bei der Oberstaatsanwaltschaft gegen den Polizeipräsidenten v. Porries Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattet. Der Oberstaatsanwalt Jsenbiel hat darauf folgende Antwort erteilt:

Ihre Eingabe vom 10. November 1904 gibt mir zu einem strafrechtlichen Einsprechen keinen Anlaß.

Die Festnahme und polizeiliche Inhaftnahme der Russin Janina Person ist vom königlichen Polizei-Präsidium zu Berlin angeordnet und ausgeführt worden, weil Fräulein Person aus Gründen des Staatswohls als lästige Ausländerin des Landes zu verweisen war. Bei Durchführung dieser Maßnahmen haben sich das königliche Polizei-Präsidium und die im einzelnen beteiligten Polizeibeamten in den Grenzen ihrer gesetzlichen Befugnisse gehalten und gegen die Strafgesetze nicht verstoßen. Ihre Annahme, daß das königliche Polizei-Präsidium zu den getroffenen Maßnahmen nicht befugt gewesen sei, weil Fräulein Person weder in Deutschland noch in Rußland eine strafbare Handlung begangen habe, ist insofern irrig, als die Bestimmungen der Strafprozeß-Ordnung über vorläufige Festnahme und Verhaftung für Freiheitsentziehungen, die zu präventivpolizeilichen Zwecken stattfinden, überhaupt nicht maßgebend, sondern lediglich für die Zwecke der im Inlande stattfindenden Strafverfolgung gegeben sind. Eine solche Strafverfolgung des Fräulein Person im Inlande kam überhaupt nicht in Frage, vielmehr nur deren Ausweisung als lästige Ausländerin. Nach dieser Richtung hatte das königliche Polizei-Präsidium innerhalb der ihm durch § 10 Teil II Titel 17 Allgemeinen Landrechts gezogenen Grenzen selbständig diejenigen Maßnahmen zu treffen, die nach seinem pflichtgemäßen Ermessen zur Erreichung des angezielten Zweckes notwendig waren. Wenn Fräulein Person sich durch diese Maßnahmen des königlichen Polizei-Präsidiums beschwert fühlt, steht es ihr frei, an zuständiger Stelle Beschwerde zu führen. Im Wege des Strafverfahrens kann aber nichts veranlaßt werden.

gez. Jsenbiel,
Oberstaatsanwalt.

Wegen diese Entscheidung hat Rechtsanwalt Frankl Beschwerde beim Oberpräsidenten erhoben. Der Oberpräsident erteilte folgende Auskunft:

Potsdam, 26. Nov. 1904.

Auf die im Auftrage der russischen Staatsangehörigen Janina Person erhobene und mir durch den Herrn Polizei-Präsidenten von Berlin vorgelegte Beschwerde vom 13. November 1904 erwidere ich nach Prüfung des Sachverhalts, daß die inzwischen aufgehobene Festnahme Ihrer Mandantin durch die Berliner Polizeibehörde als gerechtfertigt anzusehen ist. Nach den stattgehabten Ermittlungen hatte sich Ihre Mandantin als Reichsausländerin lästig gemacht. Deshalb hatte der Herr Polizei-Präsident ihre Ausweisung aus Preußen beschlossen. Zur Sicherung der Durchführung der Ausweisung ist Fräulein Person festgenommen worden. Es ist ein anerkannter Ausfluß des Staatshoheitsrechtes, daß die zuständigen Verwaltungsbehörden hierzu befugt sind. Den Ausländern stehen hierbei nicht diejenigen „Rechte der Preußen“ zur Seite, welche der Titel II der Preussischen Verfassungsurkunde den diesseitigen Staatsangehörigen gewährt und welche auch die Angehörigen der übrigen deutschen Bundesstaaten nach Artikel 3 der Reichsverfassung genießen. Auch die Bestimmungen der Strafprozeß-Ordnung kommen im Ausweisungsverfahren nicht in Betracht, weil die Ausweisung sich nicht als Verfolgung einer strafbaren Handlung darstellt. Dieser Bescheid erteilt im Rahmen meiner Zuständigkeit zugleich auf die an den Herrn Reichsanwalt gerichtete Eingabe vom 7. November 1904 und das Telegramm an den Herrn Minister des Innern vom 8. November 1904, welche mir zur Verfügung gegangen sind. Im übrigen habe ich Ihre Eingabe zur weiteren Entscheidung wieder dem Herrn Minister des Innern vorgelegt.

Es geht aus diesen Aktenstücken, die jetzt veröffentlicht werden, wiederum hervor, daß der Fremde im Deutschen Reiche rechtlos ist, als der schwerste Verbrecher. Solange ist der Fremde der völligen Willkür der Polizeibehörde überantwortet, als er nicht so klug ist, einen kleinen Resthof gegen die Strafgesetze zu begeben; dann nämlich genießt er die Garantien unserer deutschen Strafprozeß-Ordnung. Solange er sich aber nichts zuschulden kommen läßt, kann die Polizei mit ihm machen, was sie will. Es liegt in dieser Verwirrung aller Rechtsbegriffe, daß die Rechtssicherheit erst beginnt mit der Verbüßung eines Deliktes, tatsächlich eine starke Provokation für Ausländer, daß sie, um nicht auf Gnade und Ungnade der Polizei überantwortet zu sein, zu ihrer eigenen Sicherheit irgend einen Strafgesetzbuch-Paragrafen verletzen.

Ein polnischer Redakteur im Gefängnis. In der neuesten Nummer der Krakauer Monatschrift „Artyka“ veröffentlicht Dr. Kazimir Katoski Aufzeichnungen aus dem Posenener Zentralgefängnis Bronke. Katoski ist wegen einiger Artikel in der polnischen Zeitung „Praca“, deren Verfasserschaft ihm zugeschrieben wurde, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden, aus der er im Dezember 1904 entlassen wurde. Er teilt u. a. mit, daß ihm beim Eintritt in das Gefängnis Kopf und Vort fast abgehoren wurden. Er wurde an die Strampfmachine gestellt und mußte täglich mindestens zehn Stunden daran arbeiten; erst später erhielt er Selbstbeschäftigung.

Man vergleiche diese Behandlung eines Mannes, der Schlimmstenfalls im politischen Streit für seine Nationalität zu weit gegangen ist, mit der Behandlung des Hüssener im fidelem Festungsgefängnis.

Heinzerei in Mainz. Die „Mainzer Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Domkapitular Dr. Wendig und der Buchhandlung Viktor v. Zabern, die in einem dem Domkapitel gehörigen Hause betrieben wird.

Am 4. Oktober 1901 schon erhielt die Firma von dem Domkapitular ein Schreiben, in welchem sich folgender Passus befindet: „In unserem Bekreunden müssen wir die Wahrnehmung machen, daß die sämtlichen Auslagenfenster sowie die Lädenräume, die wir Ihren Wünschen gemäß herstellen lassen und welche namentlich von außen fast ganz übersehen werden können, durchweg mit sogenannten Kunstprodukten der neuesten Richtung ausgestattet und dann auch in einigen der Schaufenster Literaturerzeugnisse sehr zweifelhafter Natur in größerem Umfange zusammengestellt sind. Wir fügen hinzu, daß wir für solche Ausstellungen die Räume nie und nimmer so hergerichtet hätten.“ Bedenkliche Klagen wiederholten sich in der Folgezeit. Am 18. Dezember 1902 folgte ein weiterer Brief des Domkapitular Dr. Wendig mit folgendem Inhalt: „Wir werden von dritter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Ihre Ausstellungen in den Schaufenstern dormal zu ersten Bedenken Veranlassung bietet. Wir empfehlen Ihnen dringend, die Kunst-erzeugnisse nachdenklich auf den Fenstern zu entfernen, die schon an sich, insbesondere aber durch ihre Zusammenstellung mit Objekten religiösen Charakters Aergernis erregen. Die bischöfliche Dotationsverwaltung kann die Aergernis erregende Benutzung der Räume nicht zulassen.“ Nach längerer Pause wurde die Firma am 12. De-

zember 1904 mit einer Zuschrift des Dr. Wendig bedacht, in der folgende Stelle vorkommt: „Wir sind es der Deffentlichkeit, in der ständig Aergernis durch Ihre Ausstellungen erregt wird, schuldig, diesem Zustand ein Ende zu machen.“

Was waren es nun für gräßliche Radereien, die ständig Aergernis erregten, die der Domkapitular den Augen des Publikums zu entziehen wünscht, da das geplante Heimgesetz den Säuberungsdienst nicht übernommen hat? In einer Erwiderung der Buchhandlung wird mitgeteilt: „Als von der Dom-Fabrik im allgemeinen und Herrn Dr. Wendig im besonderen als „skandalös“ bezeichneten Kunstwerken kommen nach dem 12. Oktober nur folgende Gegenstände und Bilder in Betracht: Kobersteins „Frühling“, Michelangelos „Tag und Nacht“, Danneders „Ariadne auf dem Panther“, ferner der „Dornensatz“, die „Angelspielerin“, der „berühmte Fischer“, der „stehende Kallist“ und die „Genuß von Wiso“. Die Firma Viktor von Zabern stellt jedermann frei, Einsicht von dem Register der zur Ausstellung gelangten Gegenstände zu nehmen.“

Zur Gewählung im Wahlkreis Hof, Döglein der Termin der Gewählung auf den 14. Februar anberaumt ist, hat der Bund der Landwirte bis jetzt noch immer nicht eine endgültige Stellungnahme kundgegeben. Es scheint ausgeschlossen, daß man sich auf dieser Seite doch noch zu einem Eintreten für den freisinnig liberalen Allweltskandidaten Dr. Goller entschließen wird, da die ländlichen Wähler von dieser Kandidatur nicht sehr erbaudet sind, „trotz aller persönlichen Verhältnisse“.

Von den liberalen Organen aller Schattierungen wird Goller insofern den Wählern als das Mädchen für alles angepöbeln, als „ein Freisinniger, der nach eigenem Sinn und Willen politisch denkt und handelt und den Landwirten große Zugeständnisse machen will, nicht nur in der Zollfrage, sondern auch in bezug auf die Grenzsperr“. Mehr kann man von einem unentwegten Freisinnigen wahrhaftig nicht verlangen. Als Anwärter auf die agrarische Kandidatur wird von der einen Seite Freiherr v. Zellisch auf Ofen, von der andern Gustav Bauer in Trostau genannt, die letztere Kandidatur wird aber energisch in Abrede gestellt. Für den Fall einer Stichwahl zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten wollen die Wähler für den freisinnigen Kandidaten stimmen. Hoffentlich entheben unsere Hofer Parteigenossen den vereinigten Wählern ein für allemal aller Sorgen um den Wahlkreis.

Neue schwere Kämpfe in Südwestafrika.

Berlin, 7. Januar. Nach Meldung Generals von Trotha hatte Major Meiser am 2. 3. und 4. Januar harnadige Gefechte beim Vorgehen von Stamprietfontein bis Groß-Nabas. Mit dieser Bezeichnung ist anscheinend Wei-Nabafarus gemeint. Groß-Nabas wurde nach fünfzehntägigem Kampf genommen. Der Feind war 1000 Mann stark, darunter nach Aussage Gefangener Friedrich Maharero mit 250 Hereros. Genaue Nachrichten über die diesseitigen Verluste konnten noch nicht übermittelt werden, da die Heliographenlinie durch dringend notwendige Telegramme über Truppenbewegung und Nachschub von Verpflegung und Munition vollständig in Anspruch genommen ist.

Ausland.

Schweiz.

Ein Krach bürgerlicher Stellenjäger in der Schweiz.

Jürich, 5. Januar. (Sig. Ver.) Eine fürchterliche Abrechnung mit der wilden und leichtfertigen Stellenjäger der bürgerlichen Parteien zur Verjorgung der öfters recht minderwertigen Bourgeois-jugend haben kürzlich unsere Genossen im Jüricher Kantonsrat vorgenommen. Es war bei der Behandlung des Rechnungsbüchchens des Obergerichtes für 1903, als unsere Genossen Pfarrer Pflüger, Buchhalter Deuker und Schriftfeyer Deuker geradezu sensationelle Enthüllungen über die Zustände im Bezirksgericht Jürich machten. Dasselbe zählt 25 Mitglieder, die aber ausschließlich bürgerliche Parteigenossen sind. Mit der Wahl unseres Genossen Lang aus dem Bezirksgericht in das Obergericht hat die Arbeiterschaft keinen Vertreter mehr in dem Bezirksgericht, zählt dasselbe kein Mitglied mit sozialem Verständnis in seinen Reihen. Die empörenden Massenurteile, die in den letzten Jahren gegen unsere Parteigenossen und gegen eine ganze Anzahl Genossen gefällt wurden, offenbarten der Arbeiterschaft mit schrecklicher Deutlichkeit, welcher Geist in diesem ausschließlich bürgerlich zusammengesetzten Gremium herrscht. Alle Verluste der sozialdemokratischen Partei, die sie seit Jahren bei jeder Wahl machte, bewährte sozialdemokratische Juristen in das Bezirksgericht als Arbeitervertreter zu bringen, scheiterten an dem demokratisch-liberal-konservativen Bündnis, das sich zur Aufgabe gestellt hat, das Bezirksgericht zu einer Verjorgungsanstalt für unweisse Bourgeoisjünglinge zu machen, die von der Universität gekommen sind und das dabei alle sozialdemokratischen Kandidaten verjorende ber ihn noch als Kommerzherrn folgenden Majorität der Stimmberechtigten zurückweist. Es war unvermeidlich, daß bei diesem mit der Justiz getriebenen großen Unjag unjähige und ungeliebte Elemente zu Bezirksrichtern gewählt wurden, die aber zuweilen von den bürgerlichen Parteien den Stimmberechtigten in Verjammungen, in der Presse, in Flugblättern als wahre Idolenmenschen mit den besten Charaktereigenschaften, mit den reichsten Kenntnissen, mit der gründlichsten juristischen Bildung, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, unermüdbarem Fleiße usw., die wahrhaftig geborene Richter seien, zur Wahl empfohlen und natürlich dann auch gewählt wurden.

Unsere Genossen zeigten nun im Kantonsrat, was für „seine Herren“ da als Bezirksrichter gewählt worden sind. Der Bezirksrichter Reitler wurde als vollständig unfähig für seinen Posten bezeichnet; der Bezirksrichter Vanhart kommt in betrunkenem Zustande in sein Bureau, so daß ihn der Gerichtsdienster mit dem Rat nach Hause schicken, er soll in nächsterm Zustande wieder erscheinen; der Bezirksrichter Jordan gehört zu den bedenklischen Elementen; der Gerichtsschreiber Hofmann, der inzwischen zurückgetreten ist, war brutal, eigenmächtig und rachsüchtig, hielt seine Bureauzeit nicht ein und trieb noch nebenbei lukrative Erwerbsgeschäfte.

Das ist so eine nette Blütenlese bürgerlicher Richter und Streber. Pflüger erklärte, daß ihm auch gegen andere Bezirksrichter eine ganze Anzahl von Beschwerden zugegangen, die er aber wegen Mangel an Zeit noch nicht habe gründlich prüfen können. Offenbar ist noch mehr faul im Jüricher Bezirksgericht.

Der Präsident des Bezirksgerichtes, Holz, auch-DEMokrat und Mitglied des Kantonsrates, suchte alle vorgebrachten Beschwerden und Anlagen zu entkräften, die Sache zu beschönigen, während Dr. Biffegger, der Chefredakteur der „Neuen Jüricher Zeitung“ und Hauptmacher der ganzen bürgerlichen Politik im Kanton Jürich, versprach, das Mögliche zu tun, um die begangenen Fehler wieder gut zu machen, nachdem der Hochmut seiner Klasse zu Fall gekommen.

Von diesen Versprechen eines Hauptschuldigen, Däse zu tun, ist nicht viel zu halten. Dagegen dürften den Wählern die sozialdemokratischen Enthüllungen die Augen darüber geöffnet haben, was alles ihnen die bürgerlichen Parteihäupter zumuten, wie sehr sie mit den „Unmenschen“ hinter das Licht geführt wurden und sie werden in Zukunft kritischer sein und nicht mehr das gedankenlose Stimmvieh abgeben.

Gegen die Wahl der Richter durch das Volk sprechen diese schlechten Erfahrungen trotzdem nicht und lassen sie sich dagegen auch nicht verwerfen. Das Volk der Demokratie, das Rechtler macht, vermag auch, sie wieder zu korrigieren. Sie werfen ein sehr bedenkliches Licht auf den moralischen Zustand des Bürgertums, das angefaßt, korruptiert und im Niedergang begriffen ist und lassen die soziale Demokratie an Stelle der herrschenden kapitalistischen als dringend notwendig erscheinen.

Der Gipfel des Pharisäerums ist es aber, wenn sich die reaktionärs-verimpelte Berliner „Post“ von einem ihr gleichwertigen „Fehl“ aus Jürich eine Festifizierung der besprochenen Vorgänge gegen die Volkswahl der Richter zurecht machen läßt. Der Korruption einiger bürgerlicher Bezirksrichter in Jürich lassen sich aus monarchischen Ländern noch ganz andere Skandalgeschichten richtiger Kreise zur Seite stellen und doch werden dort die Richter nicht vom Volke gewählt, sondern von den Justizministern und Konarochen ernannt. Gegenüber dieser Bevormundung des Volkes durch Beamte, die seine Diener sind und gegenüber den Exzessen der Klassenjustiz in anderen Ländern gegen das arbeitende Volk ziehen wir die Demokratie mit der Volkswahl der Richter tausendmal vor, da ihre allfälligen Festgriffe durch die freie Kritik die nötige Korrektur erfahren, was in monarchischen Ländern nicht der Fall ist.

Astien.

Die Philippinen.

Für die Philippinen steht im neuen Jahre viel Neues in Aussicht. Die jüngst vom Kongreß angenommene Philippinen-Bill bestimmt für die Inseln die Anlage eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes. Gegenwärtig gibt es nur eine Eisenbahnlinie dort, nämlich von Manila nach Tagupan, 120 englische Meilen weit. Außerdem sollen neue Landstraßen angelegt und die alten in guten Zustand gesetzt werden. Große Hafenverbesserungen sind geplant und in den Städten sollen für die Gesundheitspflege allerlei Einrichtungen getroffen und viele öffentliche Bauten errichtet werden. Bezahlen müssen die Philippinos die schönen Neuerungen natürlich, wenn auch Unsel Sam einige Garantien übernimmt, wie bei den Eisenbahnen. Die Inselbewohner haben nur ihre eigenen Ansichten darüber, wie ihnen am besten zu helfen wäre; sie behaupten nämlich, wichtiger als alle Neubauten wäre es, wenn sie für Hauptprodukte, wie Zucker und Tabak, einen Markt in den Vereinigten Staaten gewinnen würden. Dieser Markt bleibt ihnen verschlossen; die hohen Zölle schließen ihn ab. Bei der Beratung der Philippinenbill wurde ein Amendement, den Zoll auf Zucker und Tabak, soweit diese Produkte von den Inseln kommen, auf 25 Proz. zu erniedrigen, verworfen. Hinter Zucker und Tabak stehen sehr einflußreiche Gruppen in den Vereinigten Staaten, die ihre Zustimmung zur Verringerung der Zölle nur unter der Bedingung gegeben haben, daß ihre Interessen respektiert werden. Gegen die Schwere dieser Interessen wiegen die Wünsche der Philippinos sehr leicht. — Der Kongreß hat sogar bestimmt, daß nach dem 1. Juli 1908 der Handel zwischen den Philippinen und den Vereinigten Staaten nur durch amerikanische Schiffe vermittelt werden darf, was eine Erhöhung der Frachtkosten mit sich bringen wird.

Bis zum Jahre 1908 haben die Spanier mit den Amerikanern die gleichen Handelsbedingungen auf den Philippinen. Nach dem Frieden von Paris, am 10. Dezember 1898, sind den Spaniern auf zehn Jahre dieselben Rechte eingeräumt, welche die Amerikaner sich nehmen würden. Diese rühten sich ein, um nach dieser Zeit den fremden Handel soweit wie möglich auszuschließen.

Afrika.

Zu den Wirren in Marokko.

Paris, 7. Januar. Aus Marokko wird gemeldet: Zwischen den marokkanischen Regierungstruppen und den Scharen des Prätextenden fand etwa 30 Kilometer von Ubbaha ein neuer Kampf statt. Die letzteren wurden geschlagen, zogen sich aber nach einem schon vorher ausgewählten Punkt zurück, wo Verstärkungen bereit standen. Als die Regierungstruppen die Flüchtenden verfolgten, gerieten sie in diesen Hinterhalt und wurden vollständig aufgerieben. Der Verlust an Toten und Verwundeten beträgt 400 Mann.

Amerika.

Konflikte der Union mit Venezuela.

Das „Neuerliche Bureau“ erfährt: Die Vereinigten Staaten haben am 31. Dezember an Venezuela eine Postschiff geschickt, die auf ein Ultimatum hinausläuft. In dieser wird erklärt, daß, wenn die darin enthaltenen Forderungen nicht innerhalb sechzig Tagen vollständig erfüllt werden, eine Flotte geschickt werden wird, die die Zollämter in La Guaira, Puerto Cabello und Maracaibo besetzen soll. Man hat Grund zu glauben, daß, wenn eine solche Aktion für notwendig erachtet würde, sie durch ein starkes Geschwader unter Admiral Dewey ausgeführt und daß Truppen bis nach Caracas selbst geschickt werden würden. In den Forderungen ist enthalten Erfüllung der Verpflichtungen nach dem Protokoll von 1903 und Genehmigung für die Ausweisung eines amerikanischen Bürgers aus Caracas sowie für die ungesetzliche Beschlagnahme des Eigentums der American Asphalt Company. Gleichzeitig haben die Engländer dringende Vorstellungen in Caracas mit Bezug auf verschiedene englische Besitztümer gemacht.

Nach Privat-Telegrammen soll Präsident Castro seine Politik des Ausweichens forschen; außerdem ist es bekannt, daß Venezuela seine Küstenbefestigungen verstärkt und neu armiert.

Die Gärung in Rußland.

Ausflug auf einen Polizeimeister.

Petersburg, 7. Januar. Wie die „Kowoje Wremja“ meldet, wurde gestern auf den Polizeimeister von Jekaterinslaw, Tager, ein Anschlag verübt. Ein Edelmann Zvonitzki, der als Dittzeiler erschien, gab auf den Polizeimeister einen Schuß ab, der aber fehl ging. Er wurde verhaftet, verweigert aber jede Erklärung über den Beweggrund der Tat.

Das Petersburger „Fort Chabrol“.

Unter den Ereignissen an den höheren Lehranstalten Rußlands, welche ihren Teil zur Konstitutionsbewegung dieses Landes beitragen, erregt eines unter ganz besonderes Interesse. Es ist dies die Verteilung des Petersburger Polytechnikums gegen einen Ueberfall seitens der Polizei.

Am Montag, den 12. Dezember, erschienen um 12 Uhr nachts in dem 15 Kilometer von Petersburg entfernten Gebäude des Internats des Petersburger Polytechnikums ein Polizeileutnant mit einem Wachtmeister, um eine Hausdurchsuchung im Zimmer eines am Vorabend bei der Demonstration festgenommenen Studenten vorzunehmen. Sofort kamen sämtliche Studenten (es sind ihrer 1500) aus allen Zimmern herbei, versammelten sich im Vestibül, drängten sich auf den Treppen und Korridoren bis zum oben erwähnten Zimmer, welches sie bald vollständig ausräumten und nur einen Wächter zurückließen. Der Polizei kamen sie mit Fischen und Geschrei entgegen, ließen sie zwar ins Zimmer dringen, jedoch als sie bereits drin war, erlosch das elektrische Licht und dem Polizeileutnant wurde ein Schlag ins Gesicht verjert. Der Leutnant machte sich, begleitet vom Fischen der Studenten, aus dem Staube. Als er und der Wachtmeister sich außerhalb des Internats befanden, benachrichtigte dieser die Sicherheitsabteilung, daß Militär nötig sei. Die Studenten jedoch berieten noch zu 1 Uhr nachts eine Versammlung ein, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Auch die Professoren beteiligten sich an dieser Versammlung und erklärten, daß die Polizei in das Territorium der Hochschule keinen Eintritt finden werde. Nun wurde eine Verteidigungskommission organisiert, das Gebäude mit Baricadengräben umschüttet, Saugpumpen aufgestellt, selbst die Fische wurden auseinandergelassen, deren Fische an die Studenten als Verteidigungsmittel verteilt, kurz, alles was irgendwie zur Abwehr dienen konnte, wurde in Gebrauch genommen. Dieser bewaffnete Zustand hielt bis zum nächsten Morgen an; am 13. Dezember frühmorgens wurden Patrouillen aufgestellt und mit gehärteter roter Fahne und begeisternden Gefängen begaben sich die Studenten im Zug nach der Hochschule, die zwei Kilometer von der technischen entfernt ist, um dort Hülfe zu holen. Pflötzlich erhielten sie Nachricht, daß die bestimmte Polizei herannahte, machten also Reuert. Indessen hatte der Rat der Professoren den Direktor überzeugt, selbsti Maßregeln zu ergreifen. Sofort wurde der Befehl erteilt, sämtliche Ein-

gänge zu verbarrieren und zu schließen. Die Dekane der einzelnen Hochschulabteilungen stellten sich an den Ausgängen auf und erklärten, daß die Polizei nur unter Anwendung von Gewalt eindringen werde. So verlief die Zeit bis 6 Uhr abends, da lehrte die Polizei nach der Stadt zurück. Jetzt begab sich der Direktor Fürst Gagarin zum Finanzminister, dem das Politechnikum unterstellt ist, und erhielt von ihm die volle Garantie, daß die Polizei nicht wieder erscheinen werde, er gab ihm auch die Vollmacht, sie keinesfalls zuzulassen; dieses teilte der Minister in Gegenwart des Fürsten Gagarin auch telephonisch dem Stadthauptmann mit. Mit diesen Garantien lehrte der Direktor nach der Hochschule zurück und machte den Studenten auf einer noch um 10 Uhr abends einberufenen Versammlung davon Mitteilung. In einer längeren Resolution legte das Professorenkollegium am 18. Dezember seine Meinung über diese Vorfälle nieder. Der bemerkenswerte Schluß dieser Resolution sei hier wörtlich angeführt:

„Der Professorenrat gibt seiner tiefen Ueberzeugung Ausdruck, daß es nicht lokale akademische Ursachen sind, welche die Störungen im normalen Lauf der Lehranstalten erzeugen und ihnen einen chronischen Charakter verleihen, sondern, daß es die gesamten Zustände der Staats- und Gesellschaftsordnung sind, die dies hervorrufen. Die Studentenunruhen sind unumgängliche Begleiterscheinungen der jetzigen Staats- und gesellschaftlichen Zustände. In der russischen Gesellschaft jetzt erreicht hat. Keine Reglementierung des Lebens der höheren Lehranstalten ist imstande, die Studentenunruhen aus der Welt zu schaffen, da, wenn auch jeder Anlaß zu Unruhen im lokalen akademischen Leben fehlt, es die eine oder die andere Erscheinung, die aus dem Boden unseres Staatslebens entspringt, sie in die empfindliche und einwirkende Mitte der lernenden Jugend plötzlich einen Funken werfen kann.“

Die akademische Jugend, welche die politische Stimmung der umgebenden gesellschaftlichen Sphäre wieder spiegelt, gibt sich diesen Stimmungen unmittelbar und mit größerer Gewalt hin. Darum muß die Grundlage zur Verhütung des akademischen Lebens die Verhütung der gesellschaftlichen Mängel sein. Infolge des oben Gesagten hält es der Rat für seine moralische Pflicht, zu erklären, daß es auch für die höhere Lehranstalt in Russland unbedingt und unumgänglich notwendig ist, eine Rechtsordnung zu schaffen, die dem gesellschaftlichen Rechtsbewußtsein entspreche, eine Rechtsordnung, die die Unantastbarkeit der Person und des Lebens eines jeden Bürgers garantiert, die Freiheit der Presse und Versammlungen, Gleichheit aller, ohne Unterschied der Klasse, der Nationen und der Religion und ohne sonstige Unterscheidungen vor ein und demselben Gesetz, das für alle gleich bindend ist. Eine unbedingte Notwendigkeit und zugleich die einzige Garantie für eine solche Rechtsordnung ist die weitgehende Beteiligung einer frei gewählten Volksvertretung an der Verwirklichung der beschriebenen Macht und an der Kontrolle über die Tätigkeit der Administration.

Der Professorenrat ist fest überzeugt, daß erst die Einführung einer Rechtsordnung, die auf den unerschütterlichen Garantien eines Grundgesetzes ruht, den Lehrenden und Studierenden der höheren Lehranstalten die Möglichkeit gewährt wird, ihre Kräfte endlich ganz der wissenschaftlichen Arbeit und dem Wohl des Vaterlandes zu widmen.“

Es ist das das zweite Professorenkollegium, das sich zugunsten einer Verfassung ausgesprochen hat. (Das erste war das des Kaiser Politechnikums, worüber wir feinerzeit berichtet haben.)

Die russischen Professorenkreise immer mehr in die Reformbewegung hineingezogen werden, ist auch zu erklären aus der Zustimmung, die der von einem Professor in der Presse angeregte Gedanke an einen Professorenkongress gefunden hat. Die letzte Nummer der Zeitung „Naschi Del“ bringt folgende Professorenkundgebung:

„Wir, die hier unterzeichneten Professoren der höheren Lehranstalten, begrüßen aufs wärmste das Erscheinen in der Presse der Artikel von J. A. Zimolajew „Die akademische Freiheit“ (in der „Ruhlo Bedomosto“), welche die jetzige anormale Lage der höheren Lehranstalten vorzüglich zum Ausdruck bringen, wir erklären uns mit den hier ausgesprochenen Anschauungen vollständig solidarisch und finden es unaussprechbar, die Institution der Association der Professoren zu schaffen und auch die Einrichtung von Professorenkongressen zur Erlangung der akademischen Freiheit.“

Es folgen die Unterschriften von 26 Professoren.

Die Uebergabe der Port Arthur-Truppen.

Port Arthur, 6. Januar. (Meldung des „Reuterischen Bureau“.) Die russischen Schützenregimenter Nr. 5, 13, 14, 15 und 16, zusammen 186 Offiziere und 5451 Mann, sind heute aus Port Arthur ausgerückt, um sich in die Gefangenschaft der Japaner zu begeben.

Tokio, 7. Januar. General Rogi berichtet aus Port Arthur, daß sich bis gestern mittag ferner in Kriegsgefangenschaft befinden die russischen Schützenregimenter Nr. 25, bestehend aus 42 Offizieren und 1432 Mann, Nr. 26 mit 40 Offizieren und 1420 Mann, Nr. 27 mit 58 Offizieren und 1178 Mann.

Tokio, 6. Januar. In einer Unterhaltung mit japanischen Marine-Offizieren erfuhr der Korrespondent des „Reuterischen Bureau“ über den Zustand der russischen Schiffe in Port Arthur, daß sich augenblicklich nur zehn brauchbare Schiffe im Hafen von Port Arthur befinden. Diese Schiffe wurden von den Russen benutzt, um von den gesprengten Kriegsschiffen wieder an Land zu gehen. Der Hafen ist durch die gesunkenen Kriegsschiffe fast völlig gesperrt und es ist gefährlich, durch die Minenfelder Schiffe hindurch zu bringen. Bei dem Mangel an Tauchermaterial konnten die gesunkenen Schiffe bisher noch nicht untersucht werden.

Tokio, 7. Januar. (Amtliche Meldung.) Angesichts der Bezeichnung der ganzen Halbinsel Kiautschow durch die Japaner wurde die Wloka, die am 1. Januar durch Admiral Logo erklärt war, mit dem heutigen Tage aufgehoben; allein gegenwärtig ist es keinem Schiffe, außer denen, die in Diensten der japanischen Regierung stehen, gestattet, in den Hafen von Port Arthur einzulaufen.

Krieg und Sittlichkeit.

Bürgerliche Schriftsteller und Militärs, darunter sogar ein Molke, haben allerlei über die sittliche Reinigung und Verjüngung der Menschheit durch den Krieg gefaselt. Wie fürchterlich entsetzlich der Krieg in der Tat wirkt, schildert der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ folgendermaßen:

„Auf dem ganzen Wege war in den Hunderten von Dörfern, durch die wir ritten, kaum ein einziges Haus von dem Besitzer verlassen worden. An den meisten Orten waren die Häuser einfach verlassen, jeder, der Lust hatte, konnte ungehindert in das obere Stockwerk hinaufsteigen, durch dessen offene Fenster und durch dessen zerbrochene Türen der Regen hineinpeitschte und der Sturm heulte. Nur in den größeren Dörfern, deren Besitzer offenbar wohlhabend waren, war einer vom Gefinde zurückgelassen, um die Sachen zu bewachen, die nicht fortgeführt oder versteckt werden konnten. Von großen Ruinen waren die Wälder aber nicht, denn wer Holz nötig hatte, zerhieb ohne lange zu fragen, die Scheite, Stämme und Äste, die sich im Hause voranden, er nahm es trotz der Drohungen und Bitten des armen zurückgebliebenen Knechtes, der für das Eigentum seines Herrn aufzukommen hatte. Die Zeit der Verhandlungen ist eben vorbei: jetzt gilt

hier nur noch ein Gesetz, das des Krieges und nur ein Recht, das des Stärkeren...“

Die einformigen Tage und die „hohen Feste“ des Krieges umfalten überall und immer derselbe Rahmen: Ein Land, in dem die Arbeit jährlings unterbrochen, wo Frauen und Kinder vor Angst weinen, wo das Recht des Besitzers aufgehoben, die Erde zerstört oder vor der Zeit verbraucht worden ist, wo die menschlichen Wohnungen zu Ruinen verfallen und Rot und Verderben herrschen.

Wie der Stein, der ins Wasser geworfen wird, immer weitere Kreise zieht, so breitet sich die Sorge von Tag zu Tag, so lange der Krieg dauert, immer weiter aus, über Tausende von Meilen. Die Sorge lauert in den Häusern von Hunderttausenden. Sie sind nicht wahr die alten von Weisheit zu Weisheit sich fortplantenden Erzählungen von der begeisterten Nacht des Krieges. Der Krieg ist als Handlung barbarisch, als Schauspiel armützig und häßlich. Er verlangt Entbehrung auf Entbehrung, er ermüdet den Körper und kumpft den Geist ab. Der Krieg ist eine Ehre oder ein Vorteil für wenige, für keinen ein Glück. Ein Fluch ist er, der auf den Nationen ruht, daß er weder entbehrt noch andgerottet werden kann.“

So urteilt ein Mann, der den Krieg miterlebt hat! Speziell über die Kriegszensur schreibt die „Ruff“:

„Nur diejenigen, die den Gang der militärischen Operationen nach ausländischen, und zwar nach ungenügenden ausländischen Nachrichten verfolgten, konnten erkennen, daß die Japaner allmählich die wichtigsten Positionen besetzten und der Fall der Festung daher nicht besonders weit entfernt sein konnte. Die Leser der russischen Zeitungen mußten ganz anderer Ansicht sein. Jeden Tag suchte man sie davon zu überzeugen, daß vor Port Arthur immer noch um die vorgeschobenen Befestigungen gekämpft werde, daß es zu einem Sturm auf die permanenten Forts noch nicht gekommen sei und die Belagerung daher noch eine unbestimmte Zeit fort dauern könne.“

Warum hat aber die russische Presse ihre Leser betrogen, warum hat sie jene Wahrheit verhehlt, die dem Feinde doch bekannt war? Diese Vorwürfe werden laut, aber sie sind unbedeutend oder an die falsche Adresse gerichtet.

Die Nummer des „Ruffi Invalid“ vom 21. Dezember schreibt:

In den Telegrammen, die in dieser Nummer abgedruckt seien, werde bereits der Fall Port Arthurs mitgeteilt, in der militärischen Rundschau aber werde gesagt, daß die Operationen des rechten feindlichen Flügels „zu nicht Wesentlichem geführt und unverhältnismäßig viel schwerere Opfer gekostet hätten“, daß die Japaner eine Befestigung besetzt hätten, die sie „als das Fort Derlungshan bezeichnen“, daß die Forts Sumtschuan „H“ und „Palinghan ebenfalls vorgeschobene Befestigungen seien“, daß die „geringen Resultate der bereits über 10 Monate dauernden Belagerung Port Arthurs in Japan die äußerste Notwendigkeit und wachsende Unruhe hervorriefen.“

„Und alles dieses wurde in einem Moment geschrieben, wo die Nachricht von der Kapitulation in Petersburg bereits eingetroffen war und allgemeiner Enthusiasmus in Japan herrschte!“

Wozu eine solche... Entstellung der Wahrheit? Die Notwendigkeit einer Kriegszensur wird von jedem erkannt. Selbstverständlich wäre ein Verbrechen, wenn man in der russischen Presse und aus russischen Quellen solche Nachrichten über Port Arthur, wie die Erschöpfung der Kriegsvorräte und des Proviantes, die Zunahme der Erkrankungen in der Garnison, die Beschädigungen der Forts usw., mit einem Worte alles, was der Feind ausnutzen, was seine Zuversicht heben konnte, mitgeteilt hätte — welchen Nutzen aber konnte das Verheimlichen der Tatsache bringen, daß die Japaner permanent Forts zu erklimmen suchten? Waren die Herren Kriegszensoren oder die Personen, die ihnen ergänzende Instruktionen geben, wirklich der Ansicht, daß die russische Presse durch solche Nachrichten die Japaner selbst in die Irre führen und zur Annahme verleiten könne, das Fort, das sie stürmten, sei kein permanentes, sondern ein temporäres Werk, nach dessen Einnahme der Belagerer einem noch fürchterlicheren Fort gegenüberstehen werde? Von solchen Annahmen konnte man sich in der Kriegszensur natürlich nicht lassen, die „Entstellung der Wahrheit“ hätte folglich einen anderen Zweck. Aber welchen? Wahrscheinlich die Verhütung der russischen Gesellschaft.

Meine Herren Kriegszensoren, erlauben Sie uns die Bemerkung, daß wir einer solchen Verhütung nicht bedürfen! Wir wollen die Wahrheit, jene ganze Wahrheit, deren Veröffentlichung dem Gegner keinen Nutzen bringen kann! Für die Herren der russischen Gesellschaft zu sorgen und sie vor verfrühter Unruhe zu schützen, ist aber nicht die Aufgabe der Kriegszensur.“

Die russische Presse über den Fall Port Arthurs.

Die „Ruff“, die eine ganze Reihe erregter Artikel veröffentlicht, sagt:

„Der Fall Port Arthurs ist ein weltgeschichtliches Ereignis, das uns veranlassen muß, nachzudenken, zur Bestimmung zu kommen. Jetzt, wo das Südnosfer auf dem Scheiterhaufen verbrannt ist und wir von der Verpflüchtung befreit sind, zum Entsatze Port Arthurs vorzubringen, muß das volle Licht des Verstandes in sein Recht treten.“

Die Ungewißheit kann nicht länger dauern. Versuche und immer wieder Versuche, die dieser Ungewißheit ein Ende machen sollen, führen nur zu Niederlagen, Nüchternen und Katastrophen. Was soll weiter werden? Das Land sieht es, daß sich nach einigen weiteren Schritten in derselben Richtung ein Abgrund aufthut, aus dem man sich nur um den Preis eines fürchterlichen historischen Unglücks retten kann.

Denn in der Tat: im Landkriege — eine Niederlage, im Seekriege — eine Niederlage, im Festungskriege — eine Niederlage. Was ist noch nicht versucht worden? Was muß die Arme empfinden, die da sieht, daß ihre Existenz dem Lande nur Niederlagen bringt? ...“

Wenn alles in klarer und überzeugender Weise dem Volke zur Kenntnis gebracht ist, so wird nach unserer Ansicht der Krieg zu Ende geführt werden; gleichzeitig glauben wir aber auch, daß die Beratung der allgemeinen Sachlage durch gewählte Vertreter des Landes das einzige Mittel ist, um die Sache in gehöriger Weise zu Ende zu führen.“

Die „Wirshewija Bedomosti“ schreiben: „Port Arthur ist gefallen wie ein Held der Sage, und auf seinen Trümmern prangt statt der Andros-Flagge die Devise: Die Kraft liegt im Wissen, und das Wissen wird von einer freien Presse gegeben.“

Der ostasiatische Krieg ein Kreuzzug!

Das Pariser sozialistische Organ „Tribune Russe“ ist in den Besitz einer Eingabe Pobjedonoszews an den Zaren gelangt, die folgendermaßen beginnt:

„Unser Herr und Gott Jesus Christus hat Dir die heilige Sendung aufgetragen, das rechtschätzbare Kreuz im äußersten Osten inmitten von Bevölkerungen aufzurichten, die an Götzen und nicht an Gott glauben, die folglich nicht Gottes Ebenbild zeigen, sondern der unreinen Tierart der Affen gleichen. Die Siegesstunde ist nahe“ usw.

Eine geradezu tolle Leistung des Oberprokurators des Heiligen Synod! Selbstam nur, daß der Lenker der Schlachten“ bisher den Götzenanbetern und „Affen“ den Sieg beschert hat! —

Versammlungen.

Der Arbeitervertreter-Verein nahm in seiner Versammlung am Donnerstag den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vorstandes und des Ausschusses der Landes-

versicherungsanstalt Berlin entgegen. Für den Vorstand berichtete Simanowski sehr ausführlich über eine Reihe innerer Verwaltungsangelegenheiten sowie über Maßnahmen sozialpolitischer Charakters. Von letzteren ist zu erwähnen die erfolgte Regelung des Urlaubs der Beamten und Angestellten der Anstalt, der für das sogenannte niedere Personal auf 10 Tage jährlich bemessen worden ist. — Von wesentlichem Einflusse auf die Geldbewehrung an gemeinnützige Vereine und Genossenschaften dürfte der Umstand sein, daß die Landesversicherungsanstalt nicht mehr Gelder zur ersten Hypothek hergibt, sondern nur noch die Zinsen der zweiten Hypothek garantiert. Dieser Modus hatte beispielsweise zur Folge, daß die Hirsch-Dundeschen Gewerkschaften die zum Bau ihres Verbandshauses nötigen Gelder der zweiten Hypothek circa 1/4 Proz. billiger bekamen wie die der ersten Hypothek. — Daß der Vorstand der Anstalt auch recht gute Rücksichten auf die Unternehmer bei Streiks nehmen kann, ist beim Bau des neuen Verwaltungsgebäudes deutlich offenbar geworden. Das Gebäude konnte in seiner inneren Vollendung zum kontraktlichen Termin, dem 1. Oktober, nicht fertiggestellt werden, weil der Vorstand, soweit er sich aus Beamten und Arbeitgebern zusammensetzt, beim Streik der Glaser usw. den ausführenden Unternehmer nach Belieben schaltete und wälzte ließ. Als die Arbeitervertreter dagegen ihre Bedenken geltend machten, wurde ihnen erwidert, daß das Gebäude zu der Zeit, wenn es gebraucht würde, mit Wichtigkeit fertig sein werde. Dies war jedoch nicht der Fall und hatte überdies noch den Nachteil, daß das Schiedsgericht für Arbeiter-Vertretung, dessen Verlegung in das neue Gebäude anfänglich geplant war, wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung der in Aussicht genommenen Räume von der Lokalverlegung Abstand nahm. — Beschlossen ist sodann eine Erhöhung der Unterstützung von Familien, deren Ernährer sich in einer Heilstätte der Landesversicherungsanstalt befindet, falls der Bundesrat diesen Beschluß genehmigt. — Eine scharfe Kritik übte Simanowski abdam an dem eigenmächtigen Handeln des Herrn Dr. Freund, des Vorsitzenden der Anstalt, wie es in besonders drastischer Weise bei der von diesem auf eigene Faust geforderten, von den rätlichen Körperschaften indes abgelehnten Anstellung eines dritten Beamten zugute getreten ist. Redner bemerkte, es sei kein Vergnügen, mit Dr. Freund zusammenzuarbeiten. Am liebsten ordne dieser alles selbständig an, ohne sich viel um den Gesamtverband zu kümmern. Es werde auch kaum eine einzige Sitzung, wo es nicht Linierezogen mit Dr. Freund gäbe. Boldersti, ebenfalls Vorstandsmitglied, bemängelte gleichfalls das eigenmächtige Benehmen des Herrn Dr. Freund. Dieser habe wohl eine sozialpolitische Ader, sei jedoch ein Autokrat vom reinen Wasser. So s. D. sei es ihm bisher niemals eingefallen, dem Gesamtverband Ausschluß... der Geschäftsverteilung des beamteten Vorstandes zu geben. Erst die bekannte Ablehnung des vierten Beamten habe ihn jetzt dazu bewegen. Von dem Antrage des Herrn Dr. Freund an den Magistrat um Anstellung jenes Beamten habe der Gesamtverband überhaupt nicht eher etwas zu wissen bekommen, als bis es in der Presse stand.

Bezüglich ungenügend über Dr. Freund urteilte auch Barst, der als Vorsitzender des Ausschusses den Ausschlußbericht gab. Dieser Redner erwähnte unter anderem auch eine Beschwerde der im Handelsbühnenarbeiter-Verband organisierten Hausdiener von der Heilstätte selbst, bei der sich schließlich herausgestellt habe, daß die Angaben der Beschwerdeführer nicht in allen Teilen der Wahrheit entsprächen. Demgegenüber sei eine Beschwerde des Personals der Richtenberger Anstalt, weil vollständig beweisbar, als durchaus berechtigt anerkannt und Abhilfe geschaffen worden. Ebenfalls habe der Ausschuss eine allgemeine Lohnserhöhung des Personals der genannten Institute der Anstalt in Vorschlag gebracht, die vom Vorstande abgelehnt worden ist, auch soll ein Arbeiter-Ausschuss eingeführt werden. Als sehr auffallend bezeichnet es der Redner, daß von 547 Rentenabhebungen 159 wegen Verfall der Anwartschaft erfolglos mußten. Die betreffenden Antragsteller hatten sich eben nicht genügend um das Rieben der Invalidenmarken gekümmert, so daß die Gültigkeit ihrer Karten verloren ging. — Die Einnahmen und Ausgaben der Landesversicherungsanstalt balanzieren in der Summe von 10 808 429 M. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich auf circa 65 Millionen Mark.

Infolge der vorgerückten Zeit wurde die Diskussion über die Berichte bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Steglich. In der Versammlung des Wahlvereins am 4. Januar gab der Kassierer den Kassenbericht pro Oktober/Dezember 1904; nach demselben beträgt die Einnahme 558,08 M., die Ausgabe 108,68 M., an den Zentralverein wurden abgeliefert 368,68 M. — Genosse Zinat erstattete den in voriger Sitzung wegen Zeitmangels zurückgeschickten Bericht über die Generalversammlung des Zentral-Wahlvereins in Tempelhof. Redner führte unter anderem Klage über den bei einzelnen Punkten vorgenommenen gewalttätigen Dabatten durch Schlafentzug. In der Diskussion wurde entschieden protestiert gegen das sowohl vom Vorstandstisch als auch vom Genossen Zubeil beliebte Schmelzen derjenigen Wahlvereine, die sich erlaubt hatten, gegen die Vorschläge und Anträge des Vorstandes zu opponieren. Es wurde betont, daß die Stglischer Parteigenossen durchaus nicht gewillt seien, sich auf den „Herdenstandpunkt“ herabzulassen, und den Grundfah „Zahlen und Kaulhalten“ innerhalb d. d. Zentral-Wahlvereins einreichen zu lassen. — Genosse Beimbach gab einen kurzen Ueberblick über die Verhandlungen der hiesigen Gemeindevertretung und zeigte an einzelnen Beispielen, wie die auf dem Markte herrschende Mehrheit die „Interessen der Allgemeinheit“ vertritt, welches Schlagwort bekanntlich von jener Seite i. Wahlzeiten bis zum Ueberdruß wiederholt wird. Die Diskussion förderte noch manches Interessante aus dem Dorfparlament zutage.

Der Konflikt im Ruhrrevier.

Essen a. R., 7. Januar. Der Bergbauverein veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Auf Straße „Bruchstraße“ ist heute früh nur ein geringer Teil der Belegschaft angefahren. Die Behauptung verschiedener Zeitungen, daß den Bergleuten die Kohlen für ihren Hausbrand verweigert seien und daß deshalb der Ausstand heute ausgebrochen sei, ist falsch. In normalen Zeiten werden von uns von 1600 Wagenförderungen noch nicht 30 Wagen täglich für Deputatfohlen verlangt, während in den letzten Tagen 40 Wagen täglich dafür geliefert und heute jeder siebente Wagen, also über 200 Wagen, für diesen Zweck für heute und die nächsten Tage angeboten waren. Die Belegschaft verlangte schriftliche Zustimmung, daß sie bis nächsten Dienstag mit Kohlen für diesen Monat zu versorgen wäre. Diese Zustimmung wurde abgelehnt.

Die gleichfalls als Beschwerdebegründung angeführte Dauer der Seilschiffahrt von einer Stunde ist in der Mehrzahl der großen Sechen von jeher im Gebrauch.

Die Behauptung, daß das Militär von Stimmes um Eingreifen im Falle eines Ausstandes angegangen sei, ist nach dessen Angabe unwehr.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Breslau, 7. Januar. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Sauer: Die Verschütteten auf der Kulmbacher Braunkohlengrube sind trotz eifrigster Arbeit vorläufig nicht zu retten, da sich den Bergungsarbeiten große Schwierigkeiten entgegenstellen. Es dürfte acht Tage dauern, bis man zu den vier Verschütteten gelangt. Der heute morgen Verletzte ist vormittags verstorben.

Bremen, 7. Januar. (W. Z. N.) Nach einer Meldung der „Mejer-Zeitung“ ist im starken Sturm der letzte Nacht das Feuer-Schiff „Vorwärts“ mit 14 Mann Besatzung vertrieben.

Partei-Nachrichten.

Das Grab von Karl Marx. Die „Dresdener Volkswacht“ veröffentlicht die Aufschrift eines Freundes aus London, der kürzlich das Grab von Karl Marx besuchte.

In der Stadtverordneten-Versammlung in Siettin wurde unser Genosse Vogtherr zum zweiten Schriftführer gewählt.

Wie ein schwedischer Bischof die sozialdemokratische Presse unterdrückt. Unser Malmoer Bruderorgan „Arbetei“ brachte dieser Tage die erfreuliche Mitteilung, daß es einen neuen festangestellten sehr befähigten Mitarbeiter in der Person des bisherigen Dozenten an der Universität Lund, Bengt Lidfors, gewonnen habe.

Aus Industrie und Handel.

Börsenwoche. Seit einigen Tagen wird an der Börse in höchst origineller Weise für die neue Russen-Anleihe Stimmung gemacht. Um nach außen den Anschein zu erwecken, als sei starke Kaufkraft für die neuen „Russentwerte“ vorhanden, haben die Emissionshäuser verschiedenen Börsenmaklern größere Beträge der Anleihe zum Emissionskurs von 95 Proz. überlassen und laufen die von diesen angebotenen Stücke nun teilweise zum Kurse von 96 und 96 1/2 Proz. zurück.

Die oberösterreichischen Kohlenwerke bilden auf ein recht gutes Geschäftsjahr zurück. Es wurden von einzelnen Mitgliedern des Kohlenjubiläum zwar erheblich größere Posten von Kohlen zum Verkauf gestellt, aber trotzdem waren nach dem „Dresdener General-Anzeiger“ die Kohlenbestände am 1. Januar 1904 nur circa 19 000 Tonnen groß, während sie am 1. Januar 1905 35 000 Tonnen betragen.

Deutsche Tabakindustrie in 1904. Die Lage der Zigarrenfabrikation Deutschlands hat nach dem Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Hannover sich im Jahre 1904 wesentlich günstiger gestaltet. Nach wie vor sieht aber die Zigarrenindustrie ihren Nutzen durch die wachsenden Ansprüche der Kundenschaft hinsichtlich der Farben, Fassons und Aufmachungen stark beeinträchtigt.

Die Flensburger Schiffswerft hat von allen europäischen Werften des Festlandes im Jahre 1904 an fertigen Schiffen, nach Brutto-Registertonnen berechnet, am meisten abgeliefert. In dem Wettstreit mit sämtlichen europäischen Werften kommt die hiesige Werft mit 24 730 Brutto-Registertonnen an erster Stelle.

Dieses Ergebnis ist, bemerkt dazu die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, wohl auch das einzige, worin die Flensburger Schiffswerft an der Spitze markiert. In Frage der Arbeiterentlohnung und Behandlung dürfte sie eine der letzten Stellen erhalten, da wohl auf keiner der Werften in den letzten Jahren solch horrendes Abzügen gemacht wurden, wie auf der Flensburger Werft.

Soziales.

Die Gewerbegerichtsverfahren in Würzburg finden in diesem Jahre zum erstenmal nach dem Proportionalssystem mit verbundenen Listen statt. Bei der Wahl der Unternehmervertreter erzielte die Liste der vereinigten Gewerbetreibenden 247 Stimmen, die der freien Arbeitgeber 55 Stimmen.

beistiger-Wahl findet am Sonntag statt. Die Proportionalwahl wurde nur aus Furcht vor den freien Gewerkschaften eingeführt, die in Würzburg in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht haben.

Das Zeugnis des Ausgelernten.

Ein Schlosser hatte mehrere Jahre in einer Berliner Maschinenfabrik in der Lehre gestanden und hatte dann ein ungünstiges Zeugnis erhalten, worin nach Angabe der Lehrzeit (1. Oktober 1900 bis Ende September 1904) unter anderem bemerkt war, daß man mit seinen Leistungen „wenig zufrieden“ gewesen sei.

Gewerkschaftliches.

Scharfmacher-Schonen.

Der neugegründete Lehrlingsverein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens den Haß der Scharfmacher in so intensiver Weise auf sich gelenkt, daß dadurch unwillkürlich die Sympathie auch derjenigen anständigen Leute sich ihm zuwandte, die ursprünglich dem Unternehmen skeptisch gegenüberstanden.

Die Regierung müßte hier einschreiten und in erster Linie, wie in Sachsen, den Unmündigen die Teilnahme an politischen Versammlungen verbieten!

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ vergißt, daß — wenn sie auch zehnmal den Verein einen „sozialdemokratischen“ nennt — seine Versammlungen deswegen immer noch nicht, auch nicht im „polizeitechnischen Sinne“, politisch werden. Wäre dies der Fall, dann hätte die Behörde den Verein längst verboten.

Berlin und Umgegend.

Die Fliesenleger-Hülfsarbeiter (Sektion des Bauarbeiter-Verbandes) befaßten sich am Freitag in einer in Pfeffer's Lokal abgehaltenen gutbesuchten Versammlung erneut mit ihrer Tarifangelegenheit. Eine Verlängerung des jetzigen Tarifs bis zum 1. September d. J. haben die Unternehmer abgelehnt.

Deutsches Reich.

Die Firma Gebrüder Stoewer in Siettin macht die allergrößten Anstrengungen, Streikbrecher nach Siettin zu ziehen. Sie rechnet auf Jutzug aus Bremen, Westfalen und Hannover. Von den Agenten der Firma wird den Arbeitern meist geflissentlich verschwiegen, daß sie Streikbrecherdienste leisten sollen.

Brust, der Schimpfschrift, bleibt uns und den Christlichen erhalten. In einer am 1. Januar abgehaltenen Vorstandssitzung des christlichen Gewerbevereins der Vergarbeiter wurde unter folgenden Bedingungen eine Einigung zwischen dem früheren Vorsitzenden Bruz einerseits und dem christlichen Gewerbeverein andererseits erzielt.

Hannover.

Die ausgesperrten Wiener Tischler sehen ihre Demonstrationen fort. Nach einer imposanten Versammlung im Saale des Arbeiterheims zogen die Aussperrten nach der Fabrik des Scharfmachers Müller auf dem Einpiederplatz, wo 200 Wachleute bereit standen, um die Sperrtische der Aussperrten mit den Säbeln zu patieren.

Tapezierer, der auf dem Heimweg von der Fabrik in seine Wohnung in der Leigebgasse war, mit einem Hieb zu Boden und verschwand dann eiligst im Polizeistandquell. Minutenlang lag der Mann in seinem Blute ohnmächtig auf dem Boden, die Polizei kümmerte sich nicht um ihn.

Aus der Frauenbewegung.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen zu Schöneberg und Umgegend hält Montag den 8. Januar in Weimanns Klubhaus, Hauptstr. 6/8, seine Generalversammlung ab, in welcher der Bericht des Vorstandes, Kassenbericht, Abrechnung vom Herbst und Weihnachtsgewinn, Neuwahl der ersten Vorstehenden stattfindet.

Rixdorf. Dienstag, den 10. d. M., findet im Lokale des Herrn Thiel, Bergstr. 151/152, die Monatsversammlung des Vereins gewerblich tätiger Frauen und Mädchen von Rixdorf und Umgegend statt. Auf der Tagesordnung steht folgendes: 1. Vorlesung der Genossin Pause über das Thema: „Warum ich nicht mehr Volksschullehrer bin“.

Gerichts-Zeitung.

In der mehrfach besprochenen Privatklage des ehemaligen Predigers, jetzigen Reichstagsabgeordneten Krebsell wider den Chefredakteur Dr. Max Wittenberg stand am Freitag vor der 8. Strafkammer wiederum Termin in der Berufungsinstante an. Dr. W. war in erster Instanz wegen Verleumdung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Hausfegen-Schwindel. Der Massenvertrieb von „Hausfegen“ durch die Kunstanstalt „Samarita“ unterlag gestern der Prüfung der dritten Strafkammer des Landgerichts II, in deren Sitzungszimmer sich Geschäftsblätter und Listen mit Hausfegen in der mannigfaltigsten Ausstattung zu ganzen Bergen aufstapelten. Wegen wiederholten Betruges hatten sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kaufmann Cornelius Wolkamp und dessen Ehefrau zu verantworten.

Geplagte hat sich indessen für die uneingetragenen Bilder 4,50 M., für die eingetragenen dagegen 6,50 M. bezahlen lassen. Auch eine große Anzahl anderer Momente sprächen dafür, daß es dem Angeklagten nur daran gelegen habe, möglichst viel Bestellungen zu erhalten. So habe er einem Reisenden in Bayern, als sich die dort anfänglichen Weigerungen, ihre Wildtätigkeit auch auf die in Witzdorf bei Berlin wohnhaften Krüppel und Idioten zu erstrecken, die Anweisung gegeben, den Reuten mitzuteilen, es handle sich nicht um das Rigdorf bei Berlin, sondern um das Rigdorf bei Hof in Bayern. Auf vielseitige Anzeige von Geschädigten wurde der Angeklagte im Mai vorigen Jahres in Zürich verhaftet und an das Moabiter Untersuchungsgefängnis überführt. Ueber die „Kurschalt Samarra“ wurde im September vorigen Jahres das Konkursverfahren eröffnet. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten B o s k a m p, der ein gemeingefährlicher Mann sei, 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, ferner 1500 M. Geldstrafe event. noch 150 Tage Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, gegen die Ehefrau 4 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Haugsdorf kam zu folgendem Urteil. Durch die Beweisnahme ist festgestellt worden, daß der Angeklagte Boskamp die Seele des auf die mildtätigen Regungen des menschlichen Herzens fußenden Schwindelunternehmens war. Er hat durch jene Prospekt eine Täuschung des Publikums herbeigeführt und sich dadurch einen großen Absatz verschafft. Die Leute glaubten etwas ganz Besonderes, eine von Krüppeln angefertigte Arbeit zu kaufen und zwar zum guten Zweck, sie erhielten jedoch nur gewöhnliche Fabrikware, die überall billiger zu kaufen ist. Der Gerichtshof habe bei Abmessung des Strafmaßes mildernd berücksichtigt, daß B. noch nicht wegen Betruges verurteilt ist und daß der Schaden der einzelnen Personen nicht allzu erheblich war. Da der Angeklagte sich über acht Monate in Untersuchungshaft befindet, so habe der Gerichtshof eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis für eine ausreichende

Sühne erachtet, die Strafe sei durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen. Die Ehefrau Boskamp sei freigesprochen worden, da sie mit der eigentlichen Geschäftsführung nichts zu tun gehabt habe. Der Vorkaufmann Herr G. Welle, Drantienstr. 32, teilt uns zu der Verurteilung des Herrschen Fischer mit, daß dieser Herr ein bedeutend höheres Einkommen hatte als das angegebene von 85 M. Sein festes Monatsgehalt habe zuletzt 150 M. betragen, hierzu seien die Speise gelommen, die in einem Monat, wie angegeben, sich auf 85 M. in einem anderen Monat sogar auf 98 M. gestellt hätten. Der verurteilte Gallop sei Ruischer, Glienchede Destillateur gewesen. **Wißlucher Polizeikampf.** Der polizeilichen Auflösung war, wie damals von uns berichtet wurde, die Konferenz des fünften westlichen polnischen Turnganges (Solol) verfallen, die in Berlin in einem Lokale in der Alten Jakobstraße stattfinden sollte. Die Auflösung erfolgte, bevor die Verhandlungen begonnen hatten. Dabei wurden die Personalien sämtlicher Antefenden, die meist Vertreter auswärtiger Solol-Vereine waren, aufgenommen. Die Konferenzteilnehmer erhielten bald darauf Strafmandate wegen Verletzung an einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung. Sie erhoben jedoch Widerspruch dagegen und beantragten gerichtliche Entscheidung. Das Gericht hob die Strafmandate auf und erklärte die polizeiliche Auflösung der Solol-Konferenz für unangewandt. Da nur innere Verwaltungsangelegenheiten auf der Konferenz besprochen werden sollten, wie schon aus der Tagesordnung hervorgeht, sei eine polizeiliche Anmeldung der Zusammenkunft nicht erforderlich gewesen. Deshalb seien die Teilnehmer an der zu Unrecht polizeilich verhinderten Konferenz straffrei. **Die freigesprochene Naturärztin.** Aus Tilsit wird gemeldet: Der Prozeß gegen Frau Ribiss, die bekanntlich beschuldigt war, durch ihre Naturheilmethoden zwei Kindesstörungen fahrlässig herbei-

geführt zu haben, endete mit der Freisprechung. Der Gerichtshof führte aus, daß die Angeklagte jene schweren, groben Verfehlen, sowohl vom rein medizinischen Standpunkt, wie auch in ihrer Eigenschaft als Naturärztin, begangen habe, daß diese Verfehlen aber nicht kausal seien mit dem Tode der Kinder. **Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung** für jedermann, SW, Alexandrinenstr. 26. Gedruckt verteillich von 5 1/2-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-6 Uhr. In den Lesehallen liegen zur Zeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus. **Allgemeine Familien-Sterbefälle.** Heute Nachtrag: Uckerstraße 123 bei Diele. **Sozialdemokratischer Kultations-Verein für den Reichstags-Wahlkreis Jülichau-Schwiebus-Krossen-Zommerfeld.** Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Versammlung am 10. Januar ausfällt und dafür am 17. Januar die Generalversammlung bei Großfer, Driesenstr. 39, stattfindet. **Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins.** Heute, Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (großer Saal). Tagesordnung: 1. Christliche Jünglingsvereine oder freie Vereine jugendlicher Arbeiter? Referent: Rechtsanwalt Dr. Brod. 2. Diskussion: 3. Verschiedenes. — Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint vollständig in dieser Versammlung! — Kein Trinztag! **Marktpreise von Berlin am 6. Januar.** Nach Ermittlungen des 1. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**, gute Sorte 17,65-17,84 M., mittel 17,63-17,62 M., geringe 17,61-17,60 M., Roggen**, gute Sorte 13,95-13,94 M., mittel 13,93-13,92 M., geringe 13,91-13,90 M., Futtergerste**, gute Sorte 15,90-14,80 M., mittel 14,70 bis 13,60 M., geringe 13,50-12,40 M., Hafer**, gute Sorte 16,50-15,60 M., mittel 15,50-14,60 M., geringe 14,50-13,70 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 40,00-30,00 M., Speisebohnen, weiße 50,00-30,00 M., Bohnen 60,00-30,00 M., Kartoffeln 10,00-7,00 M., Nüchtrich 5,32-4,82 M., Senf 9,60-7,30 M., Für ein Kilogramm Butter 2,80-2,20 M., Eier per Schock 4,80-3,30 M. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion kein Publikaum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 8. Januar.
Freie Volksschule, nachm. 2 1/2 Uhr: 8. Abteilung: im Metropol-Theater, Die Juden.
2. Abteilung: im Berliner Theater, Die Räuber.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhand, Lohengrin, 7 Uhr. Montag: Das eiserne Pferd.
Neues königliches Opern-Theater. Die Verschönerung des Piseso zu Genoa.
Montag: Wie die Alten tungen. Deutsches, Helben.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Verschönerer.
Montag: Don Carlos, 7 Uhr.
Berliner. ... so ich Dir.
Montag: Im bunten Rod.
Seffing, Der Vögelers Herauf: Der Arzt seiner Ehre.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die ver-sumene Glode.
Montag: Traummulus.
Westen, Wiener Blut.
Nachmittags 3 Uhr: Der Postillon von Lonjumeau.
Montag: Der Hühlerhag.
Thalia, Der große Stern.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Lante.
Montag: Der Große Stern.
National, Die Fledermaus.
Nachmittags 3 Uhr: Rigoletto.
Montag: Jar und Zimmermann.
Zentral, Madame Sherry.
Nachmittags 3 Uhr: Der Zigeuner-baron.
Montag: Madame Sherry.
Neues, Der Graf von Charolais.
Montag: Die Morgenröte.
Kaiso, In Vertretung.
Nachmittags 4 Uhr: Mutter Gräbert.
Montag: In Vertretung.
Metropol, Die Herren von Maxim.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Familie Schlerke.
Nachmittags 3 Uhr: Don Carlos.
Montag: Heimgunden.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Theater.)
Grim-gunden.
Nachmittags 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Montag: Familie Schlerke.
Kleines, Die Neuberghäfen. Ab-schiedssooper.
Nachmittags 3 Uhr: Familienidyl, Liebestraume etc.
Montag: Nachtschl.
Belke, Alliance, Lumpackboge-bundus.
Nachmittags 3 Uhr: Romeo und Julia.
Montag: Lumpackbogabundus.
Carl Weiß, Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Reibens, Herculespfeilen.
Nachmittags 3 Uhr: Rota.
Montag: Herculespfeilen.
Leibschütz, Der Familientag.
Nachmittags 3 Uhr: Kamerad von Sed.
Montag: Der Familientag.
Trianon, Die glückliche Gilberte. (Hourouse).
Nachmittags 3 Uhr: Das erste Gebot.
Montag: Die glückliche Gilberte.
Deutsch-Amerikanisches, New-York.
Nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: New-York.
Luifen, Prinz von Homburg.
Nachmittags 3 Uhr: Die zärtlichen Verwandten.
Montag: Von Stufe zu Stufe.
Hullo, Berliner Luft Spezialitäten.
Nachmittags 3 Uhr: Venus auf Erden.
Montag: Berliner Luft Spezialitäten.
Passage-Theater, Bernardi, Willi Prager. Anf. 3 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 5 Uhr:
Wintergarten, Spezialitäten.
Heute und folgende Tage: Die glückliche Gilberte.
Palast, Spezialitäten.
Herrnfeld-Theater, Prinz Levy in Ahlbeck.

Urania, Taubenstraße 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr: Im Bannkreis der Jungfrau.
Montag: Zwei Jahre im Eise des Südpols.
Javalienstraße 57/62, Stern-warte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Im Theater abends 8 Uhr: Tier-leben in der Wildnis.
8 Uhr:
Im Bannkreis der Jungfrau.
Montag 8 Uhr:
Professor v. Nordenskjöld: Zwei Jahre im Eise des Südpols.
Sternwarte invaliden-str. 57/62.
Hörsaal:
Tierleben in der Wildnis.

P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Neu! Hendrik Witbei.
Neu! Samuel Maharero.
Neu! General Nogi.
!! Kuropatka !!
Admiral Skrydlow !!

Passage-Panopticum.
9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.
Der
Riese Machnow
der größte Mensch,
der je gelebt hat!
Ohne Extra-Entree.
Die Prinzessinnen aus Liliput.
Willards Fantocho-Theater.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 58a
Eingang Schadow-Strasse No. 14
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Anstellung der Welt an lebenden Sektieren, Reptilien etc.

National-Theater
Weinbergstr. 19.
Sonntag nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen: Rigoletto.
Abends 7 1/2 Uhr: Die Fledermaus.
Montag (Abonnement): Jar und Zimmermann.
Dienstag: Die Hugenotten.

Zentral-Theater
Nachm. 3 Uhr in erster Besetzung:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry
Operette in 3 Akten von Hugo Feltz.
Wiederanstreten des Fr. Mia Werber.
Montag u. folgende Tage: Madame Sherry.

Luisen-Theater.
Nachmittags:
Die zärtlichen Verwandten.
Abends:
Der Prinz von Homburg.
Montag: Von Stufe zu Stufe.
Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Der Graf von Charolais.
Montag: Die Morgenröte.
Dienstag: Der Graf von Charolais.
Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die glückliche Gilberte
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Das erste Gebot.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Don Carlos.
Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Familie Schlerke.
Schwanz in 3 Akten v. G. Kadelburg.
Montag, abends 8 Uhr:
Heimgunden.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Haubenlerche.

Zirkus Schumann
Heute Sonntag, den 8. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen.
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends: Gleich reichhaltiges abwechselndes Programm und Original-
Jan Clermont, der Urvogel mit seinem Parodie-Virtus.
Miß Emmy Stiekney, Amerikanische Feuertänzerin.
Ferner: Sämtliche Spezialitäten, Clowns und Auguste sowie Direktor **Alb. Schumanns** Konfektbäckerei.
Nachmittags zum Schluss:
Marokko.
Große Ausstattungs-Pantomime. Jitta 300 Mitwirkende.
Nachm. auf all. Plätzen ohne Ausnahme 1 Kind frei. Jedes weitere Kind halbe Preise (außer Galerie). Abds. 9 1/2 Uhr:
Sensationeller Erfolg!
Die große Schumannsche Ausstattungs-Pantomime
Eine Nordlandreise.
Komisch-phantastische Pantomime in 7 Bildern.
Entworfen und auf das glänzendste inszeniert von Dir. Albert Schumann.
Büchlich feenhaft hier noch nie gesehene Effekte
Montag: Gala-Sport-Vorstellung.
Jan Clermont, ganz exquisit Progr. u. **Eine Nordlandreise.**

Apollo-Theater.
218 Friedrichstr. 218.
Nachmittags 3 Uhr ermäßigte Preise:
Venus auf Erden
von Paul Lincke
und die Januar-Spezialitäten.
Abends 8 Uhr:
Berliner Luft
von Paul Lincke
und das gr. Januar-Spezialitäten-Programm.

Metropol-Theater
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungssoppe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.
Henry Bender, Josef Giampietro, Josef Josephi, Anton Grünfeld, Frid Frid, Fritz Massary.
Das Fest des Lichts. (Ballott.) Anf. 7 1/2 Uhr. Rauchen gestattet.

Residenz-Theater.
Dir.: **Richard Alexander.**
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Herculespfeilen.
Schwanz in 3 Akten von Paul Bilhaud und R. Hennequin. Deutsch von R. Schönan.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Nora.
Kleines Theater
Nachmittags 3 Uhr ermäßigte Preise:
Familienidyl, Liebesträume, Sorennissimus-Zwischenstücke.
Abends 8 Uhr: Die Neuberghäfen.
Hierauf: Abschiedssooper.
Montag: Nachtschl.
Dienstag: Die Neuberghäfen.
Hierauf: Abschiedssooper.
Mittwoch: Elektra.

Otto Pritzkows Anormitäten-Ausstellung
Münzstraße 16.
Täglich Vorstellungen:
lebender Kuriositäten! Medizinische Rätsel, anatomische Wunder, Riesen! Zwerge!

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! 1633*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäheri.
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
Der
Herrnfeld-Schlager
mit seinen härmlich bejubelten Situationen
Prinz Levy in Ahlbeck
Schwanz in 3 Akten, mit den Autoren in den Hauptrollen.
Magnus Prinz Levy
Donat Herrnfeld.
Präsident, dessen Reisebegleiter:
Anton Herrnfeld.
Anf. 8 Uhr. Billetvorverk. 11-2 Uhr.

Kasino-Theater
Lothringergasse 37 (Rosenthaler Tor).
Täglich 8 Uhr, Sonntag 7 1/2-8 Uhr.
Das neue Januar-Programm.
Der beliebte Neumann etc.
Großer Erfolg! Stimm. Heiterkeit!
In Vertretung.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Mutter Gräbert.

Deutsch-Amerikanisches Theater.
Königsplatz 67/68.
Jeden Abend 8 Uhr:
Gastspiel **Ad. Philipp:**
NEW-YORK
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise
Ueber'n grossen Teich.

Volksgarten-Theater
(früher Weimann).
Sonntag, den 8. Jan., nachm. 3 Uhr:
Schneeweißchen und Rosenrot.
Entrée 10 Pf.
Abends **Trilby.**
Entrée 30 Pf.
Nach der Vorstellung: **Ball.**

Skala-Theater.
Lützenstr. 132 (a. d. Friedrichstr.).
Sensationelles Programm!
Bum-bum oder: Nu aber raus!
Poffe mit Gelang in einem Akt, sowie
30 international. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: **Konzert.**

Passage-Theater.
Anfang d. Abendvorst. 8 Uhr.
Anf. nachm. Wochent. 5 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.
Das glänzende Neujahrsprogramm.
Arturo Bernardi
der berühmte italienische Verbindungskünstler.
Willy Prager
mit ganz neuem Repertoire.
14 neue erstklassige Nummern.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen jeden Abend 8 Uhr:
Militär-Konzert.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiser-saal **Tanz.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Anfang: 8 Uhr.
Sonntags: 7 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
(früher Rippes) Am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.

Heute sowie jeden Sonntag
Führmann-Walde-Sänger
und **Konzert.**

Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Führmann-Walde-Sänger 7 Uhr.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Während des Konzerts im Kl. Saal } Familien-Kränzchen,
Nach der Soiree im Großen Saal }

Märkischer Hof, Admiral-Str. 18c.
F. Schulz.

Empfehle meine Säle, 100 bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Feiern; desgleichen Vereinsräume von 10 bis 300 Personen. Jeden Sonntag großer Ball.

Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.

Große und kleine Feste auch an Sonnabenden und Sonntagen im Januar, Februar und März noch frei.

Germania-Prachtsäle
Chausseest. 103. Arnold Scholz.
Heute sowie jeden Sonntag:

Hamburger Sänger

Dir.: Otto Steidl-Willi Wolff.

Pieseckes Zwerg-Theater.
Humoreske von W. H. Wolf.
Im Nachspiel: Pöffe von W. H. Wolf.

Nach der Soiree: **Familienball**
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Im weißen Saal von 5 Uhr ab:
Großer Ball.

Neue Welt
Arnold Scholz Haseheide 108-114.

Jeden Sonntag:
Horsts Nordd. Humoristen und Quartett-Sänger
und
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.
(Vorverkauf 40 Pf.)
Nach der Vorstellung:
Familien-Tanzkränzchen.
Von 12-2 Uhr: Gr. Mittagstisch (4 Gänge 1 M.).
Von 4 Uhr ab in d. hint. Sälen: **Gr. Ball.**

Jeden Donnerstag:
Bernh. Rose-Theater.
Nachdem: 1729L
Familien-Tanzkränzchen.
Vorzugskarten sind in den mit Plakaten belegt. Handl. zu hab.

Avis: Vom 1. bis 12. Februar:
Gr. Bocklerfest
nach acht bayrischer Sitte.

Neues Konzerthaus
Grand Hotel Alexanderplatz.
Inhaber: Albert Hoerner.

Heute sowie täglich:
Grosses

Curt Goldmann-Konzert
Jeden Abend: Salon-Komiker
Oskar Saldow
als Doktor Eisenbart.
Kinematograph,
bunte lebende Bilder.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Krug zum grünen Kranze.
Täglich: **Fidelitas.**
K. Lüdeckes humor. Konzerte.
Meine drei Säle sind Sonntags bis 5 Uhr nachmittags für Versammlungen zu vergeben.

Victoria-Brauerei
Lützowstraße 111/112.

Heute:
Militär-Konzert.
Von 6 Uhr an:
Tanz.

Montags u. Freitags: **Nordd. Sänger.**
Sanssouci.
Kottb. Tor - Stat. der Hochbahn.

Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger u. Tanzkränzchen.
Dienstag, den 10. Januar:
Mutterfest.
Schauk. m. Ges. in 5 Akten.
Mittwoch, den 11. Januar:
Mutterfest.

Buchhandlung Vorwärts,
Berlin SW. 88,
Lindenstr. 69, Laden.

Wir empfehlen:

Anklärungsschriften über das Christentum.
Was Jesus Gott, Mensch oder Heilbringer? Von Dr. Eugen Lohmeyer. Preis 15 Pf.
Waren die Hebräer wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Lohmeyer. Preis 15 Pf.
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Lohmeyer. Preis 15 Pf.
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Lohmeyer. Preis 20 Pf.

Ferner empfehlen wir:

Christentum und Sozialismus.
Eine religiöse Polemik zwischen Kaplan Dohoff und August Bebel. Preis 10 Pf.
Die wahre Gestalt des Christentums. Uebersetzt und mit Vorwort versehen von A. Bebel. Preis 50 Pf.
Glossen zur wahren Gestalt des Christentums. Von A. Bebel. Preis 30 Pf.
Sozialdemokratie und Zentrum. Von A. Bebel. Preis 20 Pf.
Die Religion der Sozialdemokratie. Von J. Dieckhoff. Preis 20 Pf.
Wider Gottes- und Bibelglauben. Von A. Donat. Preis 30 Pf.
Die Kirche im Dienste des Internationals. Von A. Calmer. Preis 10 Pf.
Arbeiterkatechismus. Von A. Calmer. Preis 10 Pf.
Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Von P. Köpcke. Preis 10 Pf.
Christliche Arbeiterpflichten. Zeitliche Fragen und sozialdemokratische Antworten. Preis 20 Pf.
Kann ein Katholik Sozialdemokrat sein? Von Dr. Heinrich Kaufmann. Preis 50 Pf.
Die katholische Kirche und die Sozialdemokratie. Von Karl Stauff. Preis 75 Pf.

Masken-Garderobe
von 16712

Carl Ernst,
Königsplatz 126, 1. Tr.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Vorzeigen dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

!! Von 36 Mk. an !!
Bessere Herrenanzug oder Winterpaletot, ohne Konfärenz, neueste Muster, nur reines Stoffe, letzte Futur, 2 Knöpfe. Für guten Sitz belam goldene Medaille. **Ludwig Engel,** Prengelauerstraße 23 II (Alexanderplatz). Gegründet 1892. Großes Fachlager. 16582

Berlins größtes Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.

Stets Gelegenheitskäufe:

Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken etc.

Pracht-Katalog
mit zirka 600 Abbildungen gratis und franko.

Berlins größtes Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.

Stets Gelegenheitskäufe:

Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken etc.

Pracht-Katalog
mit zirka 600 Abbildungen gratis und franko.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Sonnabend, den 21. Januar 1905:

STIFTUNGS-FEST
in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses.

Künstler-Konzert

ausgeführt vom **Neuen Berliner Tonkünstler-Orchester**, Dirigent Franz Hoffelder, und unter Mitwirkung von Frä. Bertha Geipelt, Herrn Emil Severin (Gesang); Herrn Ludwig Wagner (Violine), Herrn Musikdirektor Franz Hoffelder (Violoncello).

Nachher Ball und Reigenfahren.

Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Anfang 8 1/2 Uhr.
Billetts a 30 Pf. sind bei allen Vorstandsmitgliedern sowie in den Zahlstellen zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.
Sonntag, den 15. Januar 1905, in L. Kellers Festsälen, Köpenickerstr. 29:

14. Stiftungs-Fest
Kammermusik - Harmonium - Festrede - Gesang.

Mitwirkende:
Frau Helene Köpfer-Ginze, Mezzo-Sopran, Johannes Sauer, Pedal-Carol Albrecht Köpfer, Violoncello, Rich. Franke, Harmonium-Virtuos (Klavier-Begleitung), Gesangverein „Typographia“ (M. d. N.-S.-B.).

Nachher: BALL. 4/5
Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Billetts 50 Pf.
Billetts sind an den bekannten Stellen und an der Kasse zu haben.

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**
bei doppelt besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Urania.
Wrangelstraße 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Lang frei.
16342* **C. F. Walter.**
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Lese- u. Diskutierklub „Südost“
Sonntag, den 8. Januar 1905, in Kellers Festsälen, Köpenickerstr. 29:

14. Stiftungsfest.
Konzert.

Festrede gehalten vom Reichstags-Abgeordneten Paul Singer. - Gesang: Gesangverein „Norddeutsche Schiffe“, Chormeister Kowalski. - Rezitation, humoristisch-lairisch, Ober-Regisseur Johannes Cotta.

Während der Vorträge bleiben die Saalüren geschlossen. Rauchen während des Konzerts nicht gestattet. Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Billetts 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Programme an der Kasse gratis.

Achtung! Weißensee! Achtung!
Dienstag, den 10. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr, im „Prälaten“, Lehderstraße 122:

Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom preussischen Parteitag.
2. Bericht der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher.
3. Stellungnahme zur Gemeindevorsteher-Wahl.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vertrauensmann.**

Café Meyer
Dresdener-Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Sid. 40.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Zentral-Festsäle
180. Oranienstrasse 180.
Sonnabende: 14 Jan., 11., 18. und 25. März Saal für 100 Pers. frei. - Sonntage: 22. Jan., 5., 12., 19. und 26. Febr. Saal für 100, wie für 200 bis 300 Personen frei. 17245*
Wirtshaus Zum Strauss
Pappel-Allee 25
Saal für 150 Personen noch an einigen Sonnabenden zu vergeben.

Der Kampf im Bäckergerwerbe.
Folgende Bäckereien sind als geregelt in die Neujahrliste der bewilligten Bäckereien nachzutragen:

Norden: Graunstr. 28, B. Sackenz. Oberbergerstr. 39, Pulch. Eminenzmünderstr. 80, Karl Truch. Wilmersstr. 36, Jallenberg (nicht Krullerlestraße). Invalidenstr. 157, Hanke. Nordwesten (Moabit): Beusselstr. 24, D. Graf.	Südosten: Kottbuserstr. 101, Beder. Mittdorf: Gansstr. 2, Wüllig. Ober-Schöneeweide: Barstr. 1, Franke. Röpenitz: Rudowwerstr. 25, Klein.
--	--

Begen Nichteinhaltung unserer Forderungen sind folgende Bäckereien aus der Liste der bewilligten Bäckereien zu streichen:

Nordosten: Immanuelstr. 30, Saldin. Nordwesten (Moabit): Clausiusstr. 10, Bach. Süden: Schmidstr. 8a, Lange.	Südosten: Liegnerstr. 28, Mieth. Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 70, Gerde. Bismarckstr. 17.
--	--

40/2 **Die Verbandsleitung.**

Erfindungsideen
wird gemessen u. talentvoll ausgearb., Modelle, Zeichnung, angef. Patentanmeld. Gedruckt. etc. (a. Vermerk.) besorgt. Rich. Berg. Heinst. Ref. Streng. Dikt. zugef. „Unterstützung“, Postamt's lagd.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empf. viel. Kerzen. Prof. graf. u. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Kredit. Monatlich
10 Mark - 100 Mark - 1000 Mark - 10000 Mark
Bessere Anzüge Paletots nach Maß. Per Kasse auch billige Preise. Schneidemeister, J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Der Kuchen von Kummer
Das ist 'ne feine Nummer!
Um diese Masse zu probieren Brauchst Du nicht lange zu studieren.

Backen Sie nur noch mit Kummer's fertiger Kuchenmasse

Zu haben in allen bess. Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften.
Man hält sich vor minderechten Mischungen!
Fabrik: Heinrich Stern, Berlin C. 25, Prenzlauer Strasse 46

Der heutigen Stadt-Anlage liegt ein Prospekt des „Hauslichen Ratgeber“ bei. Zu beziehen durch E. Globig, Buchhandlung, Berlin SW. 48.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Otto Nobereit** am 3. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Romintenstr. 26 aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
110/4 **Die Ortsverwaltung.**

Verein der Zimmerer Berlins u. Umgegend.
Am Donnerstag, den 5. Januar, verstarb unser langjähriges Mitglied, **Gustav Ohnesorge**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Romintenstr. 26 aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
257/1 **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse **Albert Müller** am Donnerstag gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Krankenhause Westend aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
250/1 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband Charlottenburg.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Kollege **Albert Müller** am Donnerstag verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Krankenhause Westend aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
77/11 **Der Vorstand.**

Dankfagung.
Für die Beteiligung und vielen Kränzchen bei der Beerdigung meines lieben Sohnes **Wilhelm Gembus** sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Personal der Firma G. S. Hermann sowie der Firma selbst, meinen herzlichsten Dank.
Witwe Marie Gembus.

Dankfagung.
Da es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen meinen Dank persönlich abzusprechen, so sage ich für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kränzchen bei der Beerdigung unserer einzigen, lieben, guten Tochter **Meta** unseren herzlichsten Dank.
Fritz Hoppe nebst Frau und Kindern.

Gewerkschaftshaus
SO., Engel-Ufer 15 (Großer Saal).
Sonntag den 15. Januar 1905, abends 7 Uhr:
6. Volkstümlicher Vortragabend von **Maria Holgers.**
Wuseltätige Mitwirkung: Beif. Schot. Eintrittskarten zu 20 Pfennig bei **Perich, Rigarrergelstraße, SO., Engel-Ufer 15** und abends an der Kasse. 256/7

Auf Teilzahlung!!!
kaufen Sie am besten!!!
Wöchentlich nur 1 Mark
Herren- und Damenuhren, Standuhren, Regulatours, Freischwinger, Brachen, Ohrringe, Ringe, Ketten, echte Menzenhauer Zithern, Phonographen und Plattensprechmaschinen.
Jahre & König,
Waldhauerstraße 72. 1. Etage.

Dem größten Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Buchhandlung Vorwärts bei über die in diesem Verlage erscheinende illustrierte Wochenchrift „In Freien Stunden“, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Extra-
Preise

WARENHAUS

A. WERTHEIM

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht

Porzellan

Steingut

weiss

bunt bemalt

Speiseteller flach 15, tief 18 Pf.
Dessertteller 9 Pf.
Kompotteller 7 Pf.
Terrinen 1.15 u. 1.35 Mk.
Kartoffelschüsseln 60, 75 Pf.
Saucieren 45 Pf.
Bratenschüsseln oval 20 b. 85 Pf.
Bratenschüsseln rund 48 Pf.
Kaffeekannen 45 Pf.
Milchtöpfe 8 u. 11 Pf.
Zuckerdosens 5 Pf.
Zuckerschalen 3 Pf.
Tassen dick 11 Pf.
Obertassen dick 6 Pf.

Kaffee-Service

für 6 Personen, dekoriert 1.90, 2.25
Tassen mit Goldverzierung 22, 23 Pf.
Tassen bunt dekoriert 25 Pf.

„Fliedermuster“

Speiseteller tief u. flach 28 Pf.
Dessertteller 22 Pf.
Kompotteller 17 Pf.
Terrinen 2.50 Mk.
Kartoffelschüsseln 1.40 Mk.
Saucieren 68 Pf.
Salatieren 48 Pf.
Kompottschalen 12 Pf.
Bratenschüsseln 1.20 b. 1.95
Kaffeekannen 40 u. 65 Pf.
Teekannen 55 Pf.
Zuckerdosens 25 Pf.
Kuchenteller 28 Pf.
Kuchenkörbe 45 Pf.
Milchtöpfe 15, 23, 35 Pf.
Kakesdosens 25 Pf.
Tassen 22 Pf.

Heringsboote weiss 1.60 u. 2 Mk.
Heringskasten 1.40 Mk.
Kaffebecher 11 Pf.
Runde Schüsseln 33 b. 72 Pf.
Salatieren Satz 7 Stück 95 Pf.
Kaffebecher blau Zwiebelmst. 9 Pf.
Aschschalen Majolika 13 u. 20 Pf.
Blumentöpfe mit Untersatz 50 b. 1.15
Blumenkübel Majolika 23 b. 1.50
Salatschüsseln bunt glasiert Satz 4 Stück 42 Pf.
Speiseteller gerippt, tief und flach 9 Pf.
Dessertteller gerippt 8 Pf.
Kompotteller gerippt 7 Pf.
Teller mit holländ. Bildern 17 Pf.

Waschgarnituren 5 teilig 2.80, 4.50, 6.50 Mk.

Stahl- u. Nickelwaren

Tischbestecke schwarzes Heft Paar 40, 80 Pf.
Tischbestecke vernickelt, Heft Paar 42 Pf.
Esslöffel Britannia-Metall Dtz. 1.20 Mk.
Teelöffel Britannia-Metall Dtz. 60 Pf.
Geflügelschere 3 Sorten 2.10 b. 3 Mk.
Leuchter zum Ausziehen und Anschrauben 32 b. 90 Pf.
Salzstreuer 5 Pf.
Salzstreuer geschliffen 20 Pf.
Kakesdosens mit Bügel 85 Pf.
Kaffeeservice 4 teilig 7.50 u. 8 Mk.

Blech- u. Eisenwaren

2 Gasplättchen mit Erhitze 4.50 Mk.
Ofenvorsetzer 3 Sorten 1.60 bis 2.85
Schirmständer 3 Sorten 2.10 bis 4 Mk.
Wringmaschinen 2 Grössen 9.50 u. 10.50
Waschtische 2 Sorten 6 Mk. u. 9.50
Kohlenplättchen mit Glühkohlen 2.75
Leuchter lackiert 28 Pf.
Vorratsbüchsen blau dekoriert 25 Pf.
Teebüchsen bunt dekoriert 8 u. 12 Pf.
Waschfässer m. Drahteinlage 8 bis 11 Mk.
Waschfässer mit Wulst 9.50 bis 13 Mk.
Waschzuber 2 Grössen 9 Mk. u. 10.50

Borsten- u. Holzwaren

Teppichkehrmaschinen 8 Mk.
Strassenbesen 75 u. 95 Pf.
Ausklopfer 4 Sorten 8 bis 60 Pf.
Abstäuber 4 Sorten 75 Pf. b. 1.25
Möbelbürsten 4 Sorten 45 Pf. b. 1 Mk.
Polierbürsten Pitz 65 Pf.
Poliertücher 18 Pf.
Handwaschbürsten 12 Pf.
Scheuerbürsten 3 Sorten 25 bis 60 Pf.
Bürstenbleche komplett 1.75 Mk.
Serviettenringe Holz 8 Pf.
Weinkorke Holz 8 Pf.
Eieruhren 2 Sorten 18 u. 22 Pf.
Klammern Schock 10 u. 15 Pf.
Kleiderbügel lackiert 12 Pf.
Hosenstrecker 50 Pf.
Küchenbretter 6 Grössen 15 bis 70 Pf.
Gewürztagerehen m. 5 Tönnchen 1.90 bis 3 Mk.

Glas

Butterdosens gepresst 14 u. 20 Pf.
Käseglocken 38 Pf.
Salatschalen 5 Grössen 5 b. 33 Pf.
Kuchenteller 22 u. 33 Pf.
Kompotteller 5 u. 6 Pf.
Salatschalen 4 eckig 5 Grössen 13 b. 85 Pf.
Kompotteller dazu passend 11 u. 13 Pf.
Zuckerschalen 9, 15 u. 20 Pf.
Wassergläser 4 u. 5 Pf.
Citronenpressen 9 Pf.
Farbige Krüge 25 b. 65 Pf.
Likörservice dekor. 1.45 b. 3.90
Sturzflaschen farbig 55, geschliff. 38 Pf.
Wasserflaschen geschliffen 38 Pf.
Wassergläser geschliffen 18 Pf.

Trinkgarnitur mit Schleifenmuster

Rot- u. Weissweingläser 25 Pf.
Portweingläser 23 Pf.
Likörgläser 20 Pf.
Bowlengläser 30 Pf.
Champagnerschalen 33 Pf.
Champagnerkelche 30 Pf.
Biertulpen 33 Pf.
Bierbecher 20 Pf.
Wasserbecher 20 Pf.
Selterbecher 23 Pf.

Ein Posten Kristallgläser

Rotweinkelche 16 Pf.
Champagnerkelche 16 Pf.
Portweinkelche 14 Pf.
Likörgläser 12 Pf.

Emaillie-Geschirre

Kasserollen ohne Ring 8 Grössen 15 bis 40 Pf.
Kasserollen mit Ring 6 Grössen 50 Pf. b. 1 Mk.
Schmortöpfe ohne Ring 5 Grössen 45 bis 90 Pf.
Schmortöpfe mit Ring 5 Grössen 60 Pf. b. 1.15
Wasserkessel ohne Absatz 5 Grössen 55 Pf. b. 1.35
Wasserkessel mit Absatz 5 Grössen 80 Pf. b. 1.50
Maschinentöpfe 6 Grössen 10 bis 30 Pf.
Milchtöpfe 4 Grössen 20 bis 60 Pf.
Kaffeekannen 4 Grössen 30 bis 90 Pf.
Essenträger 4 Grössen 35 Pf. b. 1.10
Essnäpfe 2 Grössen 15 und 20 Pf.
Teller tief und flach 4 Grössen 12 bis 20 Pf.
Bratenschüsseln oval 5 Grössen 30 bis 55 Pf.
Küchenschüsseln tief 6 Grössen 60 Pf. b. 1.15
Küchenschüsseln flach 8 Grössen 22 bis 65 Pf.
Durchschläge 4 Grössen 35 bis 65 Pf.
Teesiebe 8 Pf.
Schaum- u. Schöpfköpfe 3 Grössen 15 bis 30 Pf.
Salzmesten 60 Pf.
Wassermass mi Konsol 38 Pf.
Wannen rund 4 Grössen 1.15 bis 2.25 Mk.
Wannen oval 6 Grössen 1.10 bis 2.60 Mk.
Toilette-Eimer 1.60 Mk.
Eimer ca. 28 cm grau 65, hellblau 80, marmor. 85 Pf.

In der Lebensmittel-Abteilung:

Citronen Dtz. 28 u. 35 Pf.
Apfelsinen Dtz. 30 u. 40 Pf.
Mandarinen Kiste 25 Stück 60 Pf.
Datteln Karton 38 Pf.

Ananas ausgewählte Früchte Pfund 68 Pf.

Parteigenossen! Mittwoch ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Genossen und Genossinnen!

Dienstag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, finden in allen Berliner Wahlkreisen Versammlungen zwecks Bericht-erstattung vom Parteitag der Sozialdemokratie Preußens statt. Um zahlreichen Besuch bitten

Die Vertrauensleute.

Parteigenossen von Berlin, Teltow-Beeskow, Nieder-Barnim und Potsdam-Dhaveland.

Am Sonntag, den 22. Januar 1905, erscheint die nächste Lokal-Liste. Wir ersuchen daher die Mitglieder der Lokalkommission von obigen Kreisen, die Neu-Aufnahmen und die genauen Änderungen bis spätestens Donnerstag, den 12. Januar 1905, einzusenden zu wollen und zwar für:

- Teltow-Beeskow an den Genossen Robert Gramenz in Saun- schulenweg, Nießholzstraße 258, v. III;
Nieder-Barnim an den Genossen Robert Niek in Rummelsburg, Kantstraße 22, parterre;
Potsdam-Dhaveland an den Genossen Karl Ding in Spandau, Mittelstraße 18;
Diverse Orte an den Genossen Gustav Rowag in Strausberg (Stadt), Wallmühlenstraße;
Berlin an den Genossen Karl Kott, O. 84, Straßmannstraße 29.

Die Lokalkommissions-Mitglieder wollen die genauen Änderungen und Neu-Aufnahmen für obige Liste umgehend mitteilen, da spätere Einwendungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Besonders kommt es vor, daß Zuschriften in „Lokalangelegenheiten“ an die Redaktion oder Expedition des „Vorwärts“ gesandt werden; zur schnelleren Erledigung derselben ersuchen wir die Genossen, alle Anfragen und Zusendungen nur an den Genossen Karl Kott, Berlin O. 84, Straßmannstraße 29, zu richten und nicht an den „Vorwärts“.

Die Parteiblätter der oben genannten Kreise werden um Abdruck ersucht.

Berlin. Der Kaufklub „Lothringen“ veranstaltet am 23. Februar in Wolters Kristallpalast, Wasserstr. 10, einen Masken- ball. Da dies Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen u. nicht zur Verfügung steht, so ist das Vergnügen streng zu meiden.
Steglitz. Der Kaufklub „Flora“ veranstaltet am Sonn- abend, den 14. Januar, im Etablissement „Krone“, Albrechtstraße, einen Maskenball. Da auch dieses Lokal der Arbeiterschaft zu Ver- sammlungen u. nicht zur Verfügung steht, so ist es ebenfalls streng zu meiden.

Die Lokalkommission für Berlin und Umgegend.

Wählg. erster Wahlkreis! Dienstag, den 10. Januar, abends 1/2 9 Uhr, in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 36: Versammlung des Wahlvereins. Genosse Dr. David Rainig spricht über: Wichtige Fragen der Reichspolitik. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Genossen, agitiert für zahlreichen Besuch dieser Versammlung. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis (Schönhauser Vorstadt). Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Berliner Prater, Kasanien-Allee 7-9 eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Ge- nossen Paul John über: Erklärung der Religion zur Privatsache. Zu zahlreichem Besuch der Versammlung ladet ein Der Vertrauensmann.

Weißensee. Eine Ersatzwahl zur Gemeindevertretung ist dadurch notwendig geworden, daß Genosse Schumann vom Ort ver- zogen ist. Die Wahl findet statt am Sonnabend, 14. Januar, von 5-7 Uhr nachmittags. Wegen Aufstellung eines Kandidaten wird am Dienstag abend 8 Uhr eine Versammlung im Präsen- abgehalten, in der auch vom preussischen Parteitag und von der Gemeindevertretung Bericht erstattet werden soll. Donnerstag abend 8 Uhr ist von Schumann, Königsstr. 88 aus Flugblattverbreitung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Wilmersdorf. Mittwoch ist in Salomons Volksgarten, Berliner- straße 40, die regelmäßige Vereinsversammlung. Genosse R. D. Waage spricht über die Entwicklungsgeschichte des Weltalls. Außerdem wird von der Generalversammlung Bericht erstattet. Jeder Parteigenosse muß anwesend sein.

Ober-Schöneweide. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr findet die Mit- glieder-Versammlung des Wahlvereins bei Kaufhold, Wilhelmminenof- straße 18 statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag.

Pankow. Wählg! Gewerbegerichtswähler! Am Montag, den 9. Januar ist die Wahl der Richter zum Gewerbegericht im Restaurant von Höpfer, Breitestr. 21, und zwar für die Arbeitgeber von 10 bis 1 Uhr, für die Arbeitnehmer von 6 bis 9 Uhr! Wer sich in die Wählerliste hat eintragen lassen, über sein Wahlrecht aus!

Schmargendorf. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahl- vereins findet am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Wirtshaus Schmargendorf“, Barnimiländerstr. 6, statt. Auf der Tagesordnung steht Vortrag über Parteiprogramm. Gäste, auch Frauen, will- kommen.

Triß. Dienstag abend 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein eine Generalversammlung, verbunden mit Vortrag und Bericht des Vor- standes, im Lokal des Genossen Weniger, Werderstr. 37, ab. Gleich- zeitig zur Nachricht, daß die Zahlabende in Zukunft am ersten Dienstag nach dem 15. jeden Monats stattfinden. Auch liegen die Wählerlisten zur Gemeindevahl vom 15. dieses Monats zur Ein- sicht aus.

Johannisthal. Am Freitag, den 13. Januar, nachmittags 5 bis 7 Uhr, findet im Lindenhof, Friedrichstr. 61, die durch Verzug des Genossen Mertins notwendig geordnete Ersatzwahl eines Ge- meindevertreter des dritten Wahlkreises statt. Arbeiter- Parteigenossen! Es ist eure Ehrenpflicht, Euch vollständig an der Wahl zu beteiligen. Da die Wahl noch auf Grund der vorjährigen Wählerliste erfolgt, ist es notwendig, daß jeder Arbeiter, jeder Partei- genosse, der die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten wünscht, pünktlich erscheint und seine Stimme für den Kandidaten Louis Hedderoth abgibt.

Lokales.

Zur Kronprinzenspende.

Verschiedene bürgerliche Blätter bringen die Mitteilung, daß bei der Beratung in der Stadtverordneten-Versammlung über das Hochzeitsgeschenk für den Kronprinzen von sozial- demokratischer Seite geäußert worden sei, daß die sozialdemo-

kratischen Stadtverordneten für die Bewilligung der Gabe in der Form einer Stiftung zu haben seien.

Diese Mitteilung ist, wie uns geschrieben wird, falsch. Der sozialdemokratische Redner hat unter grundsätzlicher Ab- lehnung der Magistratsvorlage in dieser Beziehung nur ge- sagt, daß es selbst für diejenigen, welche einer Huldigung für den Kronprinzen nicht abgeneigt seien, passender erschiene, statt der Vermehrung des kronprinzlichen Silbergeschätes eine den Kosten des beabsichtigten Geschenkes entsprechende Summe zu einer Stiftung für Arme und Bedürftige zu ver- wenden.

Vom Magistratsrat wurde darauf erwidert, daß man wohl gelegentlich goldener und silberner Hochzeitsfeiern Sitzungen errichten können, daß aber eine solche Form der Gabe für eine grüne Hochzeit nicht passend sei.

„In Freien Stunden.“ In einem stattlichen Bande liegt die zweite Hälfte des 8. Jahrgangs der im Verlage der Buch- handlung Vorwärts erscheinenden Wochenschrift „In Freien Stunden“ nunmehr vor. Der Inhalt zeigt, daß Verlag und Redaktion ihrem Grundsatz treu geblieben sind: Ihren Lesern nur vorzügliche Erscheinungen der Belletratur zu bieten, um so den Geschmack an besserer Lektüre zu erregen. Der Haupt- roman mit seinen hübschen Illustrationen ist ein Charakter- gemälde aus dem vergangenen Jahrhundert: „Der Jesuit“ von E. Spindler. Den gewaltigen, unheilvollen Einfluß der Jesuiten auf das Familienleben schildert der Verfasser im markigen Jügen. Sein Roman ist eine lebende Illustration des Jesuitenwahnspruchs: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ „Ein Nekrut“ von Ermann-Charrian, die zweite Erzählung, ist des Beifalls von jung und alt sicher. Es ist ein Protest gegen den Völkermord, den sich unsere Jugend zu Herzen nehmen sollte. Wer die Leiden des jungen Kriegsmannes gelesen, dem wird der Ge- schmack am Kriegspatriotismus vergehen. Ein Roman von J. N. Potapenko: „Eine Scheinehe und ihre Folgen“ schildert in herzerquickenden Bildern das tragische Schicksal dreier Menschen, und endlich bildet eine Novelle von W. Hartmann: „Die Ausgestoßenen“ den Schluß des Bandes, den zahlreiche kleine Aufsätze und Notizen aus allen Gebieten recht mannig- fach gestalten. Jedem Freunde guter Lektüre ist das Abonne- ment auf diese Zeitschrift zu empfehlen. Der loebend be- ginnende neue Jahrgang bringt als Hauptroman „Im Banne der Versuchung“ von Viktor Maloi und daneben „Die Mör- derin“, eine Geschichte vom Garbafee, von Schulze-Smidt, und den überaus packenden Roman „Der Bedlar“ von Otto Kuppilus. In jeder Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft, das in allen Partei-Buchhandlungen und bei den Kol- porteuren zu haben ist. Auch die Post nimmt Bestellungen entgegen.

Wir bemerken noch, daß der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt der „Freien Stunden“ beiliegt.

Das Verbot des Schächtes aus dem jüdischen Schlachthof in Potsdam beschäftigt am Freitag wiederum die dortige Stadtver- ordneten-Versammlung, und zwar bei Beratung einer neuen Schlachthof-Ordnung. Der Magistrat hatte den im vorigen Jahre gefaßten Beschluß der Stadtverordneten zur Ausführung gebracht und eine neue Schlachthof-Ordnung vorgelegt, in welcher angeordnet wird, daß das Vieh nur nach vorheriger Betäubung geschachtet werden darf. Da hierdurch das Schächten verboten wird, hatte der Vorstand der Potsdamer Synagogen-Gemeinde an die städtischen Behörden das Ersuchen gerichtet, den Gemeindecentschluß vom 14. Sep- tember 1902, demzufolge das Schächten nur auf dem jüdischen Schlachthof gestattet ist, aufzuheben und der jüdischen Gemeinde die Errichtung eines eigenen Schlachthofes, in welchem das Vieh ge- schachtet werden darf, zu gestatten. Der Magistrat verhielt sich hierzu ablehnend, weil er ein Bedürfnis nicht anerkannte, da von 442 Potsdamer Juden nur 24 Familien streng nach dem Ritual leben. Stabs-Jurist Dr. Friedländer bezeugte diesen Standpunkt als eine Vergeßlichkeit seiner Glaubensgenossen, fand aber heftigen Widerspruch, da das Schächten nur wegen der Tierquälerei er- lassen sei. Der Antrag der Synagogen-Gemeinde wurde abgelehnt.

Der Arbeiter-Schwimmerbund ersucht uns, den folgenden Aufruf an die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte zu veröffentlichen: Die uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigen einige Schwimm-Vereine einen neuen Arbeiter-Schwimmerbund zu gründen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der „Arbeiter-Schwimmerbund“, gegr. 1897, nach wie vor besteht, und daß diesem folgende Vereine angehören: „Freie Schwimmerschaft zu Köpenick“, Schwimmverein „Vorwärts“, Steglitz, Schwimmklub „Vorwärts“, Nizdorf, Schwimmklub „Vorwärts“, Charlottenburg, Schwimmklub „Vorwärts“, Berlin und Schwimmklub „Vorwärts“, Abteilung Norden, Berlin. Alle diese Vereine stehen auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung. Die Funktionäre dieser Vereine sind nicht nur politisch und gewerkschaftlich organisiert, sondern auch in der Partei bzw. Gewerkschaft tätig. Es sind daher alle erforderlichen Garantien vorhanden. Aus diesen Gründen richten wir an die organisierte Arbeiterschaft die Bitte, falls die Absicht vorliegen sollte, einem Schwimmverein beizutreten zu wollen, sich nur an einen der vorstehend genannten Verei- ne zu wenden. — Jede nähere Auskunft erteilt gern der Genosse R. D. Angiger, Burgdorferstr. 14.

Infolge der Schneefälle und des anhaltenden Regens sind die Speere und die Davel stellenweise über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Auch kleinere Flüsse und Bäche, wie zum Beispiel die Ruhe, führen jetzt viel Wasser mit sich und haben alle tiefliegenden Weiden und so weiter weithin überschwemmt. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

Ein Dubenkreis. In der Nacht zu gestern sind die roten Sand- steinfeiler der Lessingbrücke, die Szenen aus „Ratban“, „Minna von Barnhelm“, „Mit Sara Sampson“ und „Emilia Galotti“ tragen, höchst beschaßigt worden. Man nimmt an, daß betrunkene junge Burken die Täter sind. An einem Sandsteinfeiler ist eine große Ecke ausgefallen. Bei den übrigen sind die Inschriften der Bilder zum Teil ausgekratzt. Der Schaden wird sich indessen gut machen lassen, weil man nur die einzelnen Blöcke durch neue zu ersetzen braucht. Die Bronzebilder selbst sind nicht beschädigt.

Zum Fall Haffe äußert sich ein Belehter, der Professor Max Schneidewin, im „Tag“ wie folgt: „Der Fall des Landgerichts- direktors Haffe muß den Menschenfreund mit Gram erfüllen im Gedanken an die unglückliche Seelenqual des Mannes und das schred- liche Vergehen, das über seine Familie herabgebrochen ist. Zweimal bin ich in den letzten Jahren durch ein Rundschreiben eines Vereines auf hoc aufgefordert worden, eine Petition an den Reichstag wegen Aufhebung des Paragraphen des Strafgesetzbuches, welcher das Ver- gehen, wegen dessen Haffe angeklagt zu werden fürchtete, unter Strafe freizulassen, mit zu unterschreiben. Ich habe geantwortet, daß ich

nach nie einen Anlaß erlebt hätte, über Strafwürdigkeit oder Nicht- strafwürdigkeit dieser Dinge nachzudenken, von deren Vorkommen, Art und Ursächlichkeit ich überhaupt nichts Sicheres wüßte, und daß ich unmöglich mit fälschlich angenommener Sachkenntnis eine Unterschrift leisten könne. Jetzt aber muß ich sagen, wenn eine Ver- schöpfung, die doch im Grunde der Spätre höchst persönlicher, körper- licher Gefühle angeht, die eigentlich keinem anderen etwas an- gehen, geeignet ist, ein so himmelschreiend schändliches Verbrechen, wie eine solche Kette von Entsetzungen es ist, nach sich zu ziehen und das Glück einer ganzen unschuldigen Familie zu zerstören —, daß ich nun erst die Erwägbarkeit, ja den brennenden Charakter jener Petition versehe.“

Zum Raubmord in Monbit. Die Obduktion der ermordeten Frau Sinnig, die Gerichtsarzt Dr. Störmer und Professor Dr. Straß- mann gestern vormittag um 10 Uhr im Scharnhause begannen, war bereits um 1 Uhr beendet. Sie stellte fest, daß die Ermordete am Ver- bittung gestorben ist. Am Kopfe wurden nicht weniger als 22 Verletzungen gefunden, die zum Teil das Gehirn bloßgelegt haben. Das Blut floß aus allen diesen Wunden in so großer Menge aus, daß es nicht nur vor dem Leidentisch eine große Lache bildete, sondern sich bis hinter den Tisch ausdehnte. Der Kopf ist förmlich zerhackt. Der Mörder muß auf sein Opfer mit bestialischer Rohheit losgeschlagen haben, bis es hinfiel. Er brachte ihm die meisten Verletzungen erst bei, als es schon am Boden lag. Daß sich im Laden nicht viel Blut- spritzer finden, erklärt sich daraus, daß der Sattelhänger über den Kopf gezogen war. Der Mörder schlug mehrfach durch den Umhang hindurch in den Kopf hinein.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei wurden gestern nach allen schon angedeuteten Richtungen fortgesetzt. Viele Leute, die Freitag bereits ihre Wahrnehmungen mitteilten, wurden gestern auf dem Polizeipräsidium noch einmal eingehend vernommen. Eine Frau befandte, daß sie in dem Laden der Frau Sinnig gegen 1 Uhr nachts einen Schrei gehört und Licht gesehen habe, ohne weiter darauf zu achten. Diese Wahrnehmung wird jetzt bestätigt durch einen im Hause der Ermordeten wohnenden Beamten. Der Mann war Donnerstag ausgegangen, ohne den Haus Schlüssel mitzunehmen. Während er nun gegen 1 Uhr vor der Tür auf den Wächter wartete, hörte er im Laden Stimmen von Streitenden und sah ebenfalls das Licht. Ein- mal wurde der Hohlbohrer der Leidentur an der Strafe etwa 30 Zentimeter hochgezogen, aber gleich darauf wieder heruntergelassen. Nach diesen Beobachtungen muß Frau Sinnig mit einer ihr bekann- ten Person nachts im Laden gewesen sein. Der aber diese Person gewesen sein kann, ist auch jetzt noch völlig dunkel. Die Nachforschungen nach Leuten, die sich der Witwe zu nähern suchten, um sie zu heiraten oder auch anzuborgen, werden fortgesetzt. Zu dem Kreise dieser Leute gehört, wie schon mitgeteilt wurde, auch ein Angehöriger der Marine. Er ist ein Matrose, der seine Zeit jetzt abgedient hat. Die Nachforschungen gehen auch nach Schöneberg. Das Nordwest- gebiet ist trotz gründlicher Durchsuchung aller Räume nicht gefunden worden.

Zu infolge Mißhandlung? In das Leichenhaus ist gestern die Leiche des 61jährigen Kasernenwärters Ritschlowitz eingeliefert worden, welcher mutmaßlich an den Folgen einer Mißhandlung ge- storben ist. Am Dienstag abend kam R., welcher in der Kaserne des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments den Posten eines Kasernenwärters versah, in seine Wohnung und klagte über heftige Schmerzen im Kopf. Der alte Mann erzählte dann seinen An- gehörigen, daß er wenige Minuten vorher von dem stellvertretenden Kaserneninspektor Wining mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen worden sei, weil er, R., einem Auftrage des Inspektors nicht sofort nachgekommen sei. Der Kasernenwärter, welcher bis dahin stets gesund gewesen, mußte noch am demselben Abend das Krankenhaus aufsuchen und am Donnerstag trat bei ihm völlige Bewußtlosigkeit ein. Gestern ist R. gestorben. Als Todesursache wurde ärztlicher- seits ein Bluterguß in das Gehirn festgestellt. Die Leiche ist durch die Behörde beschlagnahmt und zur Obduktion nach dem Scharnhause überführt worden. Da Wining Zivilbeamter ist, hat das Militär- gericht die Untersuchung in der Angelegenheit abgelehnt und es ist das Verfahren durch die königliche Staatsanwaltschaft in die Wege geleitet worden.

Nach neun Monaten tot aufgefunden. Das rätselhafte Ver- schwinden des Einjährigen Weber von der 12. Kompanie des 2. Garderegiments zu Fuß, über das wir berichtet haben, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. In der Krausnider Forst bei Lübben fand man die stark in Verwesung übergegangen Leiche eines Unbekannten, die zweifellos mit dem Vermissten identisch sein dürfte. Da vermutet wird, daß Weber möglicherweise einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sind sofort die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet worden. Weber war am 1. Oktober 1903 bei dem genannten Regiment als Einjährig-Freiwilliger eingetreten und hatte in der Schumannstraße 9 ein möbliertes Zimmer gemietet. In diesem Zimmer bezog Weber gegen ihn nichts vor. Am 30. April v. J. bezahlte Weber die fällige Miete und entfernte sich dann in Zivilkleidung aus der Wohnung mit dem Bemerkten, daß er einen Ausflug in den Spreewald unternehmen wolle. Seit dieser Zeit war der junge Mann, der nennenswerte Vermittel nicht mitgenommen hatte, spurlos verschwunden. Auf die Ermittlung des Vermissten war von seinem in München-Gradbach ansässigen Vater eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt worden; jetzt nach neun Monaten hat man endlich die erste Kunde erhalten.

Erschossen hat sich der 73 Jahre alte Kaufmann Josef Lagowitz aus der Wichmannstraße 16, der eine Agentur für Schiffsverfrachtung betrieb. Seit acht Jahren Witwer, lebte er für sich allein und ließ sich von der Pförtnerin sein Hauswesen besorgen. Als die Frau vor einigen Tagen abends nachhause wollte, ob sein Zimmer in Ordnung sei, fand sie ihn entseelt auf dem Sofa sitzen. Der alte Mann hatte sich durch einen Revolverkugeln getötet, weil er in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen zurückgekommen war. Eine Tochter des Verstorbenen ist in Wien verheiratet und Besitzerin eines Ritter- gutes, das sie von ihren Großeltern erbt.

Straßenbahnunfall. Wie werden um Aufnahme folgender Mit- teilung ersucht: Am 2. Januar wurde der Straßenfeger Richard Trauseld an der Ecke der Brunnen- und Kallmeierstraße von der elektrischen Straßenbahn und einem Wagen der Nizdorfer Vereins- Brauerei überfahren. Er blieb beunruhigt liegen und wurde mit einer Drohkelle nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo er einige Stunden darauf verstarb. Die Kriminalpolizei hat sich mit der Sache befaßt, aber es haben sich noch keine Augenzeugen gefunden. Ver- sionen, die etwas über den Unfall wissen, wollen sich bei der Mutter, Frau Auguste Trauseld, Berlin N., Uledomstr. 82, unter Seiten- flügel 2 Treppen, melden.

Feuerbericht. Nur wenig Alarmierungen hatte die Wehr in den letzten 24 Stunden zu verzeichnen. Sonnabend früh gegen 7 Uhr wurde die nach der Uebansstr. 3 gerufen, weil hier in einer Wohnung Möbel und Kleidungsstücke in Brand geraten waren. Der erste Löscher konnte die Gefahr in kurzer Zeit beseitigen. — In der Marienburgerstr. 34 mußte dann im Seitenflügel ein Feuer ab- gelöscht werden, das den Fußboden und die Balkenlage ergriffen hatte. — Allerlei Gerümpel, Körbe usw. standen in der Mantel- straße 126, in einem Keller, in Flammen, die indes vom fünften Löscher mit Leichtigkeit erlosch. Die übrigen ganz vereinzelt eingelaufenen Alarmierungen waren auf „blinden Alarm“ zurückzuführen.

Die Beisitzerwahlen zum Kaufmannsgericht haben gestern stattgefunden. Bei der verhältnismäßig schwachen Beteiligung erlangten die vereinigten antisemitischen und Kirch-Dunderschen Vereine 121 Stimmen, während für die Liste des Zentralverbandes der Handlungsgehülften und -Gehülftinnen Deutschlands 87 Stimmen abgegeben wurden. Ein Charlottenburger Lokalblatt, und nach ihm einige bürgerliche Zeitungen, berichten, daß die verbündeten Vereine 11 Beisitzer zu stellen hätten, dem Zentralverbande aber nur ein Sitz zufiele. Diese Berechnung ist das Ergebnis mangelnder Kenntnis des Proportional-Wahlsystems. In Wirklichkeit entfallen auf die Liste des Zentralverbandes 3 Beisitzer, auf die Liste der vereinigten Gegner 9. Die organisierten Handlungsgehülften können das unter den schwierigsten Bedingungen erzielte Wahlergebnis mit Befriedigung aufnehmen.

Mit dem Bau einer Rotbrücke für die Dranienbrücke ist jetzt auf deren Nordostseite begonnen worden. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß die Rotbrücke Anfang März dem Verkehr übergeben werden kann. Dann wird sofort der Neubau der neuen massiven Brücke begonnen werden.

Wegen des agrarischen Saftfleisch. „Verkaufsstelle für Fleisch, das in der Untersuchungsstation der Stadt Berlin untersucht ist, so lautet die Aufschrift eines Plakats, das das städtische Markthallenkuratorium drucken ließ und unentgeltlich denjenigen Standinhabern zur Verfügung gestellt hat, die nur solches Fleisch zum Verkauf bringen, das in der städtischen Untersuchungsstation untersucht worden ist. Hoffentlich wird das Plakat auch Ladenschlichtern zugestelt.

Einen Selbstmordversuch machte am Sonnabend abend zwischen 6 und 7 Uhr der bei dem 10. Polizeirevier in der Gollnowstraße angelegte Kriminalbeamte August Strefemann. Den durch zwei Revolverkugeln in die Brust schwer Verletzten brachten Beamte seines Reviers nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Aerger über einen ungeratenen Sohn soll die Veranlassung zu der Tat gegeben haben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute abend 7 1/2 Uhr in den Aminhallen, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Genossen Kapfenstein über: „Deutsche Sozialgeschichte“. — Sonntag, den 15. Januar: 14. Stiftungsfest in Kellers Festsaal, Kopenitzstr. 29, unter Mitwirkung hervorragender Kräfte. (Siehe Inserat.) Zeitliche Willkürnahme geboten.

Der Lehrplan für das erste Quartal 1905 ist wie folgt festgesetzt:

Montag, den 16. d. M.: Nationalökonomie (Theoretische Nationalökonomie, 2. Teil). Vortragender: Schriftsteller Max Grundwald.

Dienstag, den 24. d. M.: Geschichte (Die Geschichte der Neuzeit bis zur französischen Revolution). Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

Mittwoch, den 18. d. M.: Naturerkenntnis (Entwicklungsgeschichte der Lebewesen). Vortragender: Schriftsteller M. S. Baer.

Donnerstag, den 19. d. M.: Geographie (Die Verfassung des Deutschen Reiches). Vortragender: Schriftsteller Simon Kapfenstein.

Freitag, den 27. d. M.: Rede-Übung (Übungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz). Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

Sonntag, den 22. d. M.: Fortschrittskursus in Nationalökonomie (Die neuen Handelsverträge). Vortragender: Schriftsteller Max Grundwald.

Das königliche Institut für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, veranstaltet in der kommenden Woche abends 8 Uhr folgende öffentliche, Herren und Damen zugängliche Vorträge: Montag, den 9. d. Mts., spricht Herr Professor Schubert-Eberstwalde über „Der Wärmehaushalt des Meeres und das Seeklima“; Dienstag, den 10. d. Mts., Herr Professor v. Dettlingen-Berlin über „Das Meer in der Kunst“, mit Lichtbildern; Freitag, den 13. d. Mts., Herr Professor v. Lushan-Berlin über „Fremde Einwirkungen auf afrikanische Völker“, mit Lichtbildern; Sonnabend, den 14. d. Mts., Herr Professor Stieba-Leipzig über „Der Untergang des Hansischen Peter-Doses in Nowgorod“. Einlasskarten sind zum Preise von 25 Pfennig pro Abend von 12—2 Uhr mittags und an den Vortragsabenden selbst von 8 Uhr abends ab im Institut erhältlich; außerdem in der Zeit von 9—4 Uhr im Deutschen Flotten-Verein, Bernburgerstraße 36 1.

Ein unentgeltlicher Kursus in Elektrotechnik beginnt am Montag, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der 7. städtischen Fortbildungsschule, Gräffstr. 55/58. Die Teilnahme ist jedermann gestattet. Anmeldungen werden daselbst im Amtszimmer entgegen genommen.

Auf der Trepptow-Sternwarte wird Direktor Archenhold, am 9. Januar beginnend, an 10 Montagen in einem Zyklus „Die Einführung in die Astronomie“ die verschiedenen interessanten einzelnen Gebiete dieser Wissenschaft behandeln. Die Vorträge beginnen abends 9 Uhr, jedoch stehen den Hörern Fernrohre zur praktischen Übung vorher zur Verfügung. Außerdem wird Direktor Archenhold auf Veranlassung der Humboldt-Akademie Dienstag, den 10. ds., beginnend, in dem Dorotheenstädtischen Realgymnasium, abends 8 1/2—10 Uhr, in fünf Doppelstunden „Weltanschauung und Himmelskunde“, und Donnerstag, beginnend am 12. ds., in Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Schule, am Savignypfad, 8 1/2—10 Uhr, in fünf Doppelstunden „Die Wohnbarkeit der Welten“ behandeln. Zu allen Vorträgen sind Karten in den Verkaufsstellen der Humboldt-Akademie und im Bureau der Trepptow-Sternwarte zu haben. — Das Thema der öffentlichen Vorträge auf der Trepptow-Sternwarte lautet am Sonntag, den 8. ds., nachmittags 5 Uhr: „Rechenbedingungen auf dem Monde“, und abends 7 Uhr: „Werden und Vergehen“. Mit dem Nierenrefraktor wird beobachtet der Mond und einige Planeten.

Aus den Nachbarorten.

Lichtenberg.

Die Gemeindevertretung, in der unter 31 Mitgliedern außer den beiden Berufsvertretern nur drei unserer Genossen als Nicht-eigentümer sitzen, hatte sich auch in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre zunächst wieder mit der Erstattung von weiteren 5297,91 M. Bürgersteigsregulierungskosten an dreizehn Hausbesitzer zu beschäftigen. Durch den Widerspruch unserer Genossen wurden die Eigentümer wiederum gezwungen, diese Summe sich selbst zu bewilligen. — Eine vom Landrat infolge des von einigen Grundbesitzern zugunsten der Gemeinde erstrittenen Erkenntnisses über die Unterhaltungspflicht der Bürgersteige angeregte Abänderung des § 5 des Ortsstatuts, nach der die Reinigung der Bürgersteige fortan des Stadtsäckels übernommen werden solle, wurde abgelehnt. — Die Wahl der beiden Vorsitzenden des hiesigen Gewerbegerichtes in gleicher Eigenschaft für das zu errichtende Kaufmannsgericht, ebenso die der drei Stellvertreter fand die Zustimmung der Versammlung. Der Antrag auf Abänderung des Ortsstatuts für das Gewerbegericht, das bisher Gebührenfreiheit vorgesehen hatte, fand natürlich die Zustimmung der bürgerlichen Vertreter. Fortan werden Gebühren erhoben bei Klageobjekten von einschließlich 20 M. 50 Pf., 20 bis 50 M. 1 M., von über 50 M. 1,50 M. und von jeden weiteren 100 M. 1,50 M. mehr. Begründet wurde die Vorlage mit stetig wachsender Zunahme der Klagen und der Abweisung vieler Klagen. Unsere Genossen ließen diesen Gründen die gebührende Beleuchtung zuteil werden, leider ohne Erfolg.

Die beantragte Erhöhung der Umsatzsteuer für unbewohnte Grundstücke von 1 Proz. auf 2 Proz. zeitigte eine außerordentlich lebhafte und für die Naturgeschichte unserer Terrainspekulation äußerst lehrreiche Debatte zwischen dem Gemeindevorsteher und den Generalvertretern derer von „Wesig und Bildung“ in unserem Rathause. Die Vorlage fand keine Gnade bei dem Hausbesitzerparlament. Voraussichtlich wird diese Vorlage, aber etwas

„billiger“, demnächst wiederkehren. — Bei der Vorlage über Beschaffung eigener Ausrüstung der Strahreneinigungs- und Feuerlöschgeräte, die zum wiederholtenmal die Vertretung beschäftigte, kamen endlich einmal die „Ergebnisse“ zum Worte! „August, die wird's noch gereuen“, wurde einem abströmigen Eingelesebenen, der für Annahme der Vorlage eintrat, von seinen Freunden zugerufen — aber mit einer Stimme Mehrheit entschied sich die Vertretung zum Ankauf von zehn Pferden. — Für die Versorgung der Nachbargemeinden Marzahn, Wiesdorf, Mahlsdorf mit Gas und Wasser aus den Gemeinde-Werken Lichtenbergs wurde ein Kredit von 480 000 M. gefordert und debattelos bewilligt.

Eine Anleihe in Höhe von rund 1 600 000 M. die zur Beschaffung von Mitteln für bereits beschlossene Grundstücksankaufe, Schulbauten und Erweiterungen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke dient, wurde an ein holländisches Bankhaus vergeben. Nach der dieser Vorlage beigegebenen Begründung betragen die Kosten für das von der kontinentalen Wasserwerks-Gesellschaft übernommene Wasserwerk nach seiner zweck- und gebrauchsfähigen Herstellung 2 880 000 M.! Eine teure Lehre dafür, daß solche Werke nicht durch Privatgesellschaften, sondern durch Gemeinden von vornherein hergestellt und betrieben werden sollen.

Schönberg.

Die Wahlzeit von 16 Stadtverordneten läuft in diesem Jahre ab. Beteiligt sind daran die erste und die dritte Abteilung mit je fünf und die zweite Abteilung mit sechs Stadtverordneten. Auf das Hausbesitzerelement entfallen davon allein 13 Sitze. Auf die dritte Abteilung entfällt nur ein Sitz, der nicht an Grundbesitz gebunden ist. Dieses Mandat hat unser Genosse Rasch inne, welcher ununterbrochen von 1900 ab den dritten Bezirk vertritt. Von der dritten Abteilung scheiden u. a. nach aus die Herren Bergemann (6. Bez.), Finde (5. Bez.), Gallandi (10. Bez.) und Sped (7. Bez.), sämtlich Hausbesitzer. Zur Auslosung am 1. Januar 1906 stehen acht Mandate, davon je drei der ersten und dritten Abteilung und zwei der zweiten Abteilung. In der dritten Abteilung trifft dies die Stadtv. Jöbel (Mieter, 10. Bez.), Schneider und Bresh in 2. bezw. 9. Bez. (Hausbes.), sowie die Stadtv. Linicus, Depner und Claus in der ersten und Gutsche und Gansow in der zweiten Abteilung.

Weißensee.

Die Affäre des Amtsvorstehers Klingenberg in Weißensee scheint jetzt in ein neues Stadium getreten zu sein. Die Gemeinde hat nunmehr Herrn Klingenberg auf Herauszahlung von 2000 M. Provision, die er von einer Frau Jabel erhalten haben soll, bei dem Landgericht verklagt. Sie behauptet, A. habe den Verkauf des zu Weißensee belegenen Grundstücks vermittelt, welches die Gemeinde Weißensee für 72 550 M. von der Frau Jabel, damals Witwe Kahl, gekauft hat. Er habe hierbei 2176 M. Provision erhalten. A. will sich im Bestande des Rechtsanwalts Bahu auf den Prozeß einlassen und im Wege der Widerklage die Gemeinde zwingen, anzuerkennen, daß sie keinen Anspruch an ihn habe. Er steht auf dem Standpunkt, daß der f. B. gefasste Beschluß der Gemeindevertretung: A. solle sein Amt als Gemeindevorsteher niederlegen, ungegültig sei, da hierdurch das Urteil in der Disziplinarsache, welches A. zu einer geringen Geldstrafe verurteilte, einer unzulässigen Nachprüfung unterzogen werde, zumal der Beschluß nur mit einer Stimme Majorität ergangen sei. Ebenso wenig will A. den eingeklagten Betrag herauszahlen, da der Kaufpreis von 72 550 M. unter Billigung des Landrats von der Gemeinde nach sorgfältiger Prüfung der Sachlage festgesetzt worden sei.

Steglitz.

In der ersten Gemeindevertreter-Sitzung im neuen Jahre teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß der Beschluß auf Errichtung eines kollegialen Gemeindevorstandes die Genehmigung erhalten und daß die letzte Sitzung des Gemeindevorstandes bereits nach den neuen Bestimmungen stattgefunden habe; ferner, daß der Schöffe und Stabsbeamte Mandt als stellvertretender Amtsvorsteher bis 1. April 1906 bestätigt worden sei. — Um die im Sommer bei der Strahreneinigung und -Unterhaltung beschäftigten Arbeiter auch im Winter, soweit als möglich, zu beschäftigen, beantragt der Gemeindevorstand Nachbewilligung von 4000 M. zu dem betreffenden Statist. Ohne Debatte wird der Antrag angenommen. — Das der Gemeinde gehörige Rittergut Klein-Ziethen (Kiehlanlage) ist mit Groß-Ziethen zu einem Schulverbande vereinigt. Die Verteilung der Schulkosten erfolgte bisher im Verhältnis des Grundbesitzes, nach welchem Rodus Steglitz jährlich 8 (1) Mark zu zahlen hatte. Groß-Ziethen beantragt jetzt Verteilung nach der Kopfzahl der Schüler, wodurch sich für Steglitz der Beitrag auf 48 M. jährlich erhöht, und zwar für eine Schülerzahl von 21 (1). Der Antrag wird angenommen.

Großfeuer. Die Dachpappen-, Asphalt- und Teerprodukt-Fabrik von Emil Reuter in Ober-Schöneweide wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer war kurz vor Arbeitschluß ausgebrochen und hatte sich außerordentlich rasch verbreitet. Die aus Ober- und Nieder-Schöneweide sowie aus den umliegenden Ortschaften herbeieilenden Feuerwehren standen dem Brande machtlos gegenüber. Trotz aller Anstrengungen konnte auch von dem Aseelshause wenig gerettet werden. Mehr als 20 Familienbater sind arbeitslos geworden.

Vermischtes.

In einem Pistolenduell, das kurz vor Weihnachten im Juditten-Walde stattfand, und in dem einer der Duellanten fiel, werden der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Getötete ist, wie schon gemeldet, der Baron Julius von Oelsen auf Rodenhof in Plovdan. Er war mit einem Fräulein v. Sch., der reichsten Erbin Litlandens, verheiratet, die ihm über zehn Millionen Rubel mit in die Ehe brachte. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen. Frau v. Oelsen ist im höchsten Grade nervös, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß sie sich eines Tages verpöchtelte fühlte, ihrem Gatten die Mitteilung zu machen, sie sehe in Beziehungen zu einem ihrer Gutnachbarn. Als daraufhin der Gatte jenen zur Rede stellte, gab dieser sein Ehrenwort, daß durchaus nichts Unlauteres geschehen sei, sein Verkehre mit Frau v. Oelsen sich vielmehr lediglich nachbarschaftlich-freundschaftlich gehalten habe. Da Baron v. Oelsen im Hinblick auf das Gehändnis seiner Gattin in beleidigender Weise das Ehrenwort des Herrn bezweifelte, so kam es zu einer Forderung, die in Juditten ausgetragen wurde. Die Bedingungen lauteten auf dreimaligen Augelwäsel bei zehn Schritt Entfernung und fünf Sekunden Rieszit. Gleich im ersten Gange erhielt Baron v. Oelsen einen Schuß durch die Leber, an dessen Folgen er später in der Klinik starb.

Ueber das Grubenunglück in Saarau i. Schl. wird berichtet, daß es Freitag abend nach angestrengtester Arbeit gelang, bis zu einem der fünf Verschütteten vorzudringen und ihn, der bereits 2 1/2 Tage von der Außenwelt abgeschlossen war, zu retten. Der Gerettete ist am Sonnabend morgen gestorben. Die übrigen vier Verschütteten sind trotz eifrigster Arbeit nicht zu retten, da sich den Bergungsarbeiten große Schwierigkeiten entgegenstellten. Es dürfte acht Tage dauern, bis man zu ihnen gelangt.

Los eines Deserteurs. Ein rückfälliger Deserteur wurde in der Person eines Soldaten vom großherzoglich heffischen Dragoner-Regiment Nr. 23 in der Nähe des Landgrabens bei Griesheim in einem Streuhause entdeckt; er hatte sich am ersten Weihnachtstage heimlich aus seiner Kaserne in Darmstadt entfernt und hatte sich seither in dem Streuhause versteckt gehalten. Der Bedauerwerte war nur mit einem leichten Drillwägengekleid bekleidet und hat seit seiner Flucht nichts gegessen; nur einmal hat er während der Nachtzeit sein Lager verlassen und an dem Brunnen eines nahegelegenen Wahnwärtershauses Wasser getrunken. Seine Hufe waren durch die Hälte zu unformlichen blauen Klumpen angeschwollen und nur mit Strümpfen bekleidet. Einige Leute, die in der Nähe mit Eismachen beschäftigt waren, brachten den Unglücklichen in das Wahnwärtershaus,

wo er mit Speise und Trank gelast wurde, bis ihn das sofort Benötigte Regiment abholen ließ. Der Deserteur ist aus Kischingenburg gebürtig und hat sich nach seiner Angabe bereits zum drittenmal von seinem Truppenteil entfernt.

Schweres Eisenbahnunglück. Gestern vormittag um 7 1/2 Uhr fuhr auf Station Bietdorf der von Gollnow kommende Personenzug auf den von Ballin eingefahrenen und am Bahnhof haltenden Zug auf. Ein Bahnarbeiter wurde getötet, vier Reisende leicht verletzt. Zwei Maschinen und zwei Wagen sind beschädigt. Der Betrieb ist aufrecht erhalten. Der Unfall ist wahrscheinlich durch Nichtbeachtung des Haltezeichens vor der Station herbeigeführt worden.

Wetterhäus. Aus den Salzburger Alpen, Oesterreich, Tirol, Galizien, Schlesien und anderen Landesteilen laufen Meldungen über enorme Niederschläge ein. Es herrscht Regen mit orkanartigem Sturm und Gewittern. Zahlreiche Drahtleitungen sind gerstört. In vielen Gegenden besteht große Hochwassergefahr. In den Tiroler Alpen gehen fürchterliche Lawinentürze nieder. Die Alpenbahn mußte auf verschiedenen Strecken den Verkehr einstellen, einige Züge sind überfällig und anscheinend im Schnee stecken geblieben. Das Städtchen Glurnz steht unter Wasser.

Sturm im Kanal. Aus Brüssel wird berichtet: Seit gestern abend wütet wiederum ein heftiger Sturm, im Aermellanal herrscht hoher Seegang. Neue Unfälle werden befürchtet. Die Dampfer-Verbindung kann nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden.

Zwei Ründe erfroren. Aus Rom wird berichtet: Im Trappisten-Kloster bei Predosa sind gestern zwei französische Ründe erfroren.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Koenigin. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Das eiserne Herz. Dienstag: Don Juan. Mittwoch: Der Evangelist. Phantasien im Bremer Rathsaal. Donnerstag: Der Roland von Berlin. Freitag: Das Rheingold. Sonnabend: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Der Roland von Berlin. Montag: Siegfried. (Anfang 7 Uhr.)

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Die Verführung des Jhesko zu Genoa. Montag: Die die Alten jungen. Dienstag: Coriolan. Mittwoch und Donnerstag: Geflohen. Freitag: Theodora. Sonnabend: Geflohen. Sonntag: König Ottobars Glück und Ende. Montag: Der Kaufmann von Venedig.

Deutsches Theater. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Besessene. Abends: Helben. Montag: Don Carlos. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Kaiserin. Mittwoch und Donnerstag: Das Nachtmahl der Sternhölle. Die große Leidenschaft. Freitag: Helben. Sonnabend und Sonntag: Das Nachtmahl der Sternhölle. Die große Leidenschaft. Montag: Helben.

Berliner Theater. Sonntag: ... so ist Dir. Montag: Im bunten Hof. Dienstag: Die Gräfin v. Red. Mittwoch: ... so ist Dir. Donnerstag: Die Gräfin v. Red. Freitag: ... so ist Dir. Samstag und Sonntag: Nobel. Montag: ... so ist Dir.

Reisinger Theater. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr: Die verurteilte Glode. Abends: Der Viderpelz. Der Arzt seiner Ehre. Montag und Dienstag: Traumulus. Mittwoch: Florian Geyer. Donnerstag und Freitag: Traumulus. Sonnabend: Die Frau vom Meere. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr: Rosenmontag. Abends und Montag: Traumulus.

Theater des Westens. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Postillon von Conjaname. Abends: Wiener Blut. Montag: Der Widhich. Dienstag: La Traviata. Mittwoch nachmittags 3 Uhr: Der Strammwelpeter. Abends: Wiener Blut. Donnerstag: Der Krampf. Freitag: Don Cesar. Sonnabend nachmittags 3 Uhr: Der Strammwelpeter. Abends: Die neugierigen Frauen. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Undine. Abends und Montag: Die neugierigen Frauen.

National-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Figaro. Abends: Die Hedermaus. Montag: Jar und Zimmermann. Dienstag: Die Augenrollen. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Die Augenrollen. Freitag: Die Hausbergelose. Sonnabend: Figaros Hochzeit. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Abends: Die Hausbergelose. Montag: Unbestimmt.

Neues Theater. Sonntag: Der Graf von Charolais. Montag: Die Morgenröte. Dienstag: Der Graf von Charolais. Mittwoch: Die lustigen Weiber von Windsor. Donnerstag: Der Graf von Charolais. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend, Sonntag und Montag: Der Graf von Charolais.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater) Sonntag nachmittags 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Familie Schierke. Montag: Feinglücken. Dienstag: Die Hausbergelose. Mittwoch: Krieg im Frieden. Donnerstag: Die Hausbergelose. Freitag: Familie Schierke. Sonnabend: Juchmann Deutsch. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Johannsfeuer. Abends: Krieg im Frieden. Montag: Juchmann Deutsch.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Abends: Feinglücken. Montag: Familie Schierke. Dienstag: Wallenstein Lager. Die Piccolomini. Mittwoch: Familie Schierke. Donnerstag: Krieg im Frieden. Freitag: Wallenstein Lager. Die Piccolomini. Sonnabend: Feinglücken. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Wallenstein Lager. Die Piccolomini.

Reibens-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Nora. Abends: Verhulspillen. Von Montag bis Sonnabend: Verhulspillen. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Nora. Abends und Montag: Verhulspillen.

Kleines Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Familienidyl. Liebestraume. Serenissimus-Juchspiele. Abends: Waghals-Souper. Die Reuermähten. Montag: Nachtschl. Dienstag: Die Reuermähten. Mittwoch: Elektra. Donnerstag: Die Reuermähten. Waghals-Souper. Freitag: Salome. Sonnabend: Die Reuermähten. Waghals-Souper. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Familienidyl. Liebestraume. Serenissimus-Juchspiele. Abends und Montag: Die Reuermähten. Waghals-Souper.

Trionon-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das erste Gebot. Abends: Die glückliche Wäberle. Von Montag bis Sonnabend: Die glückliche Wäberle. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Das erste Gebot. Abends und Montag: Die glückliche Wäberle.

Belle-Alliance-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends: Lumpaci Bagabundes. Von Montag bis Sonntag: Lumpaci Bagabundes. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Lumpaci Bagabundes.

Luise-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die jährlichen Verwandten. Abends: Prinz von Homburg. Montag: Von Stufe zu Stufe. Dienstag und Mittwoch: Das Stiftungsfest. Donnerstag: Die jährlichen Verwandten. Freitag: Prinz von Homburg. Sonnabend: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Sonntag: Das Stiftungsfest. Montag: Die jährlichen Verwandten.

Lustspielhaus. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Kamerad von Red. Abends: Der Familienag. Montag und Dienstag: Der Familienag. Mittwoch nachmittags 3 Uhr: Das böse Prinzgehen. Abends: Der Familienag. Donnerstag: Der Familienag. Freitag: Der Familienag. Sonnabend nachmittags 3 Uhr: Das böse Prinzgehen. Abends: Der Familienag. Sonntag nachmittags 3 Uhr, abends und Montag: Der Familienag.

Carl-Weiß-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Montag bis Freitag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Maria und Moriz. Abends: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag nachmittags 3 Uhr: Santa Wollsborg. Abends und Montag: Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Zentral-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Gigantebaron. Abends: Madame Sherry. Montag bis Freitag: Madame Sherry. Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Däumelchen. Abends: Madame Sherry. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Vetterladent. Abends und Montag: Madame Sherry.

Thalia-Theater. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Abends: Der große Stern. Montag bis Freitag: Der große Stern. Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Kar und Moriz. Abends: Der große Stern. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Abends: Der große Stern. Montag: Der große Stern.

Rafino-Theater. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Ritter Gräbert. Abends: In Vertretung. Von Montag bis Sonnabend: In Vertretung. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Schwarzer Peter. Der Blumenstrauch. Abends: In Vertretung.

Apollo-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Berliner Luft und Spezialitäten. Abends: Berliner Luft. Wunderkerne. Elektrische Tanzbilder.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Abends: Acta Jork. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Urania-Theater. Laubstr. 45/46. Im Theater: Sonntag, abends 8 Uhr: Im Bannkreis der Jungfrau. Montag: Zwei Rakete im Hise des Südpols. Dienstag bis Sonntag: Im Bannkreis der Jungfrau. Unvollständliche 57—62: Täglich (außer Dienstag), abends 8 Uhr: Neulieben in der Widuis.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 8. Januar 1905. Etwas kälter, zeitweise heiter, aber noch veränderlich mit geringen Niederschlägen und kalten nordwestlichen Winden.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 10. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

Versammlung

in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Dr. David Rahn über: „Wichtige Fragen der Reichspolitik“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 9. Jan., abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunungstr. 27:

Werkstatt - Delegierten - Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Unsere Aufgaben im neuen Jahre. 2. Diskussion. 3. Werkstatt-Angelegenheiten. Zur Beachtung: Jede Werkstatt muß vertreten sein. Der Vorstand.

Sonnabend, den 11. Febr., in Schnegelsbergs Festsälen, Hasenheide 21:

Großer Wiener Maskenball.

Anfang 8 1/2 Uhr. - Billetts 50 Pf.

Billetts sind in der Versammlung, den Gastlisten und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Verein der Lehrlinge und jugendl. Arbeiter.

Sonntag, den 8. Januar, nachm. 3 Uhr,

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal):

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Christliche Junglingsvereine oder freie Vereine jugendlicher Arbeiter? Referent: Rechtsanwalt Dr. Broh. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Freunde unseres Vereins, besonders alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins, sind hiermit eingeladen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Rein Leinzwang. Der Vorstand.

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 15. Januar, abends 6 Uhr, in den Industrie-Festsälen, Beuth-Strasse 20:

Gesellschafts-Abend

unter Mitwirkung des Rezitators Herrn Karl Albert Stripp und der Konzertsängerin Fräulein Hansi Neuburg.

Nachdem: Tanz.

Billetts inkl. Tanz und Garderobe à 40 Pf. sind zu haben bei den Kollegen: F. Weiland, Eisenbahnstr. 9 III. O. Misbach, Gewerkschaftshaus, Nimmerstr. 26/27. H. Noack, Mühlentorstr. 20, Restaurant. E. Böhm, Ritterstr. 121, Restaurant. Das Komitee.

Arbeiter - Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bureau: SO. 26, Kottbuser Ufer 44, H. F. L. Geöffnet von 8-10 und 4 1/2-7 1/2 Uhr.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß die Geschäftsstelle sich nun Kottbuser Ufer 44, Hof r. I, befindet, und sind alle für die Genossenschaft bestimmten Sendungen an die obige Adresse zu richten. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der Vorstand jeden Dienstag und Freitag von 8-9 Uhr ebenda zu sprechen ist. Am 16. Januar beginnen wir mit den Bezirks-Versammlungen und ersuchen die Mitglieder zur fleißigen Teilnahme für dieselben. Die erste findet für den Norden statt. - Da in unseren Reihen verschiedene Veränderungen erfolgt sind, so geben wir den Genossen dieselben noch einmal insgesamt bekannt mit dem Bemerkten, daß Neu-Aufnahmen, Beiträge und Zahlungen auf Spar-Konto auch dort erfolgen können.

1. SO., Kottbuser Ufer 44, Hof r. I, im Bureau. Geöffnet von 8-10 und 4 1/2-7 1/2
2. G. Kosska, Zigarrengeschäft, SO., Wienerstr. 29.
3. M. Hahn, Restauration, SO., Oranienstr. 197.
4. F. Kuhn, O., Blumenstr. 38 (früher Ehr. Schulze).
5. W. Kosska, N., Brunnenstr. 96.
6. A. Kletsch, O., Warschauerstr. 61 (früher B. Liffin).
7. J. Thomas, N., Gartenstr. 90.
8. O. Kunkel, SW., Balowstr. 59.
9. F. Scholz, S., Banerstr. 22, Ecke Postenstraße.
10. G. Ladewig, S., Mitz Jakobsstr. 83 (früher Kommandantenstraße).
11. F. Rausch, NO., Windstr. 12.
12. G. Habbich, Schuhmacher, Schöneberg, Hauptstr. 84.
13. A. Nierich, Restaurateur, Rixdorf, Hermannstr. 152/153, Ecke Kranoldstraße.
14. F. Hoppe, „Berlinerstr. 14.
15. H. Lindner, Rummelsburg, Fährschmidstr. 37.
16. E. Wolf, Lichtenberg, Sagenstr. 1.
17. E. Deichsel, Barber, Köpenick, Schönereinderstr. 5, II.
18. G. Lamprecht, Bureaubeamter, Adlershof, Genossenschaftsstraße 9, I.
19. H. Sass, Restauration, Alt-Gliencke, Grünauerstraße.

Wir hoffen, daß ein jeder nach wie vor seine Pflicht voll und ganz im Interesse der Genossenschaft erfüllen und nach besten Kräften für dieselbe wirken wird. Der Vorstand. N. H. Schlotter, Vorsitzender. 105/2

Sparklub „Goldregen“.

den 29. Januar 1905, nachmittags 4 Uhr, in der Urania, Taubenstraße 48/49: Im Bankkreis der Jungfrau. Preise der Plätze: 75 Pf., 60 Pf., 40 Pf. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Der Vorstand. Paul Schwik, Schönleinstr. 28.

Achtung! VI. Wahlkreis. Achtung!

Schönhauser Vorstadt.

Dienstag, den 10. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Berliner Prater, Kastanien-Allee 7-9:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Paul John über: „Erklärung der Religion zur Privatsache.“ 2. Diskussion. Zahlreicher Besuch der Versammlung ist notwendig. 219/1 Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

Dienstag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Rösliner Hof“, Köslinerstr. 8.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Grünwald über „50 Jahre preussisches Herrenhaus“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. - Gäste (Damen und Herren) willkommen. 216/1 Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein „Süd-Ost“

G. m. b. H.

Montag, den 9. Januar 1905, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über „Die Lage unseres Vereins“. 2. Wahl einer Untersuchungs-Kommission. 3. Die Zukunft des Vereins. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder des Vereins erwartet. Die Einberufer. Der Eintritt erfolgt nur mit Legitimationskarte oder Mitgliedsbuch. 105/1

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 15. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Uebungs-Stunde.

Wieder: „Dem Feind entgegen“, „Sehnsucht“ und „Kuhntöbchen“. Pünktlich erscheinen! Bundeskarte legitimiert. 16/1

Ausschuss-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. NB. Die Vereine werden auf den Beschluß der Ausschusssitzung vom 27. November 1904, die Extrasteuer betreffend, hingewiesen. Ausgabe eines neuen Bodes. Der Vorstand.

Achtung! Kistenmacher. Achtung!

Montag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festsälen“, Andreasstr. 21: Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1905“. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Der Vorstand.

Sonnabend, den 21. Januar cr., in „Böcker's Festsälen“, Weberstraße 17: Großer Wiener Maskenball.

12 Uhr Demaskierung. Die schönsten Damen- und die originellsten Herren-Masken erhalten je ein wertvolles Präsent. Billetts sind bei den Mitgliedern des Vorstandes, im Arbeitsnachweis, Breslauerstr. 28, im SO. bei Tiedemann, Lausitzer- und Reichendergerstraßen-Ecke, und in dieser Versammlung zu haben. D. O.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 18:

Bezirks-Versammlung für die Bezirke Süden u. Süd-Osten.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Herrn Scheffer: „Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung“. 2. Diskussion. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes. Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.

Bezirk Wedding und Gesundbrunnen. Bei Bernhard Raabe, Kollbergerstr. 23: Bezirks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen M. Kiesel. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.

Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Kommissionssitzung der Parkettleger mit Vertrauensleuten.

Jede Firma muß vertreten sein. - Die organisierten Kollegen, welche bei der Firma A. Mittag, Grolmannstr. 35, beschäftigt sind, sind hierzu eingeladen. Der Obmann.

Bezirk Friedrichsberg. Am Montag, den 9. Januar 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wildener, Friedrich Karlstraße 11: Bezirks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Liepe: „Durch Nacht und Eis“. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Frauen und Nichtmitglieder haben Zutritt. 77/10 Der Bezirksleiter.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20: Vortrag von Fräulein Adele Schreiber: „Aus dem dunklen Laube der Kinder“. Gäste willkommen. 55/1 Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse

Schneider, Schneiderinnen und verw. Gewerbe zu Berlin. Bureau: Dresdenerstr. 88/89. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 8410.

Da die Aufsichtsbehörde die Vertreterwahl der Arbeitnehmer pro 1905, die am 29. November 1904 stattfand, für ungültig erklärt hat, so findet am 17. Januar, abends von 8 bis 10 Uhr, in den Apollo-Sälen, Sebastianstr. 39, eine wiederholte

Wahlversammlung der Arbeitnehmer

statt, wozu sämtliche Kassenmitglieder, die großjährig sind und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, hiermit eingeladen sind.

Tages-Ordnung: Wahl von 318 Vertretern aus den Reihen der Kassenmitglieder laut § 49 des Statuts. Das Zutrittsgesuch dient als Legitimation, ohne dasselbe kein Zutritt.

Berlin, den 7. Januar 1905. Der Vorstand. Frau Emma Reimann, Vorsitzende. Frau Elisabeth Rösicke, Schriftführer.

Rudolf Kratina aus Budapest,

Wachstumsflösser, welcher im Anfange vorigen Jahres in einer elektrischen Fabrik in St. Johann - Saarbrücken beschäftigt war, wird ersucht, von sich Lebenszeichen zu geben, da man ihm eine dringende Familienangelegenheit mitteilen will. 11625* Josef Weisner, Budapest H. Batyanyi u. 12.

UNVERGLEICHLICH
 fultkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG
 echt chinesische MANDARIN-
MONDOLDÄUNEN
 GUSTAV LUSTIG BERLIN
 PRINZENSTR. 46.

Herren-Moden Wilhelm Seide,

20. Dresdenerstr. 20, Oranienplatz. Empfehle mein großes Lager Paletots u. Jackett-Anzüge M. 9,-, 12,-, 15,-, 20,-, 25,-, 30,-, 35,-, 40,-, 45,-, 50,-, 55,-, 60,-, 65,-, 70,-, 75,-, 80,-, 85,-, 90,-, 95,-, 100,-. Rock- u. Gehrock-Anzüge von 18 M. an, in Tuch u. Sammet von 30 M. an. - Maßanfertigung zu soliden Preisen. Großes Stofflager. Frack- u. Gesellschafts-Anzüge werden verliehen. 1639L*

Englischer Garten,

Alexanderstr. 27c, empfiehlt seine vier Säle (150 bis 500 Personen fassend) zu Vergnügungen, Versammlungen etc. Sonntag, 29. Januar 1905 ist frei geworden (der obere gr. Saal).

Kleber!

Mittwoch, den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Wendt, Beuthstr. 20 (großer Saal):

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Sind wir gewillt, in eine Lohnbewegung einzutreten? Referent: Kollege Wols. 2. Diskussion. NB. Jeder Kleber hat die Pflicht zu erscheinen! Siehe Säulenaufschlag am Dienstag. Die Verbandsleitung. 177/1*

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 8. Januar 1905, abends 7 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20: Vortrag des Genossen Rayenstein über „Deutsche Sozial-Gesetzgebung“.

Nach dem Vortrage: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Eintritt 20 Pf., Garderobe frei. 49*

Putzer Charlottenburgs!

Donnerstag, den 12. Januar 1905: Wiener Masken-Ball im großen Saale des Volkshauses, Rosinenstraße 3. 11006

Gäste willkommen. Anfang 8 Uhr. Das Komitee.

Achtung! Ich habe mein **Weiß- und Bayrischbier-Lokal** nach Alte Jakobstr. 83, vis-a-vis der Sebastianstraße verlegt. Empfehle zwei Vereinszimmer, Saal, zwei Kegelbahnen und Garten. früher Gustav Ladewig, Kommandantenstr. 65

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
An Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER-STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit der Vorrat reicht

Glas

Dessertteller gepresst	5 Pt.
Zuckerschalen gepresst	15 Pt.
Satznapfe gepresst Satz 3 Stück	32 Pt.
Compottschalen	20 Pt.
Käseglocken gepresst	38 Pt.
Wassergläser geschliffen	23 Pt.
Victoriabecher geschliffen m. Goldrand	24 Pt.
Sturzflaschen mit Bild	38 Pt.
Citronenpressen	9 Pt.

Porzellan weiss

Speiseteller nach oder tief	17 Pt.
Dessertteller ca. 19 cm.	12 Pt.
Milchtöpfe	9 Pt.
Kaffeetassen m. Untertasse Schalenform	10 Pt.
Saucieren verschied. Formen	42 Pt.
Kaffeekannen verschied. Formen	45 Pt.
Bratenplatten	30, 42, 55 Pt.
Terrinen verschied. Formen	1.55
Satztöpfe grosse Form Satz 6 Stück	1.10

Wirtschafts-Artikel

Familienwagen	1.55, 1.95	Leitern Stufe	38 Pt.
Fleischmaschinen	2.95, 4.25	Zinkfässer mit Draht-einlage	7.50, 8.75
Reibemaschinen	98, 1.25	Zinkfässer mit Wulst	9.50, 10.75
Wärmflaschen oval	1.25	Zink-Zober	8.75, 11.50
Vorratsbüchsen	16, 19 Pt.	Wringmaschinen Ia Walzen	8.75
Leuchter	8 Pt.	Plättbretter	2.25
Feuerzeuge	8 Pt.	Aermelplättbretter	45 Pt.
Spirituskocher	25, 33 Pt.	Klammern Schock	10, 19 Pt.
Scheuertücher	9, 12 15 Pt.	Küchenbretter	19, 22, 28 Pt.
Fussbänke	38 Pt.	Küchenservituren 7teilig	55 Pt.
Stuhlsitze	12 Pt.	Gewürz-Etagèren	33 Pt.
Asbesteller	12 Pt.	Gemüse-Etagèren	38, 85 Pt.
Besenu. Handfeger schwarz	1.25	Handtuchhalter mit 3 Porzellan-Schildern	25 Pt.

Decoriertes Porzellan

Kaffeetassen mit Untertassen, Schalenform	13 Pt.
Milchtöpfe	15 Pt.
Satztöpfe Satz 6 Stück	1.45

Tafel-Service, 23 Teile für 6 Personen

Veilchenmuster	11.75	Rosenmuster	13.50
Speiseteller Veilchenmuster	33 Pt.	Speiseteller Rosenmuster	38 Pt.
Dessertteller Veilchenmuster	20 Pt.	Dessertteller Rosenmuster	25 Pt.

Steingut

Kaffeetassen blau Zwiebelmuster	10 Pt.	Wasserkannen decoriert	85 Pt.
Salatschüsseln rot oder blau Fond	38 Pt.	Satztöpfe Satz 6 Stück mit Schrift	1.05
Salz- u. Mehlresten	48 Pt.	Salatschüsseln gerippt, Satz 7 Stück	1.20
		Waschgarnitur rot od. blau Fond 5 teil.	3.15
		Waschgarnitur rot, blau oder oliv Fond mit Gold	8.50

Emaile-Eimer ca. 26 cm., grau, neublau oder marmor 62 Pt.

Emaile

Kochgeschirre, welche beim erstmaligem Gebrauch ausplatzen, werden bereitwilligst umgetauscht.

Fenster-Eimer ca. 22 cm.	52 Pt.	Seifenbehälter für die Wand Neu!	25 Pt.
Wannen oval	1.10, 1.25, 1.65	Sand Seife Soda Behälter mit Gold	1.85
Casserollen ohne Ring	28, 33, 38 Pt.	Waschgarnituren Stahl, reich decoriert	2.45
Casserollen mit Ring	48, 55, 65 Pt.	Toiletten-Eimer m. Bohrtrage	3.25
Gasschmortöpfe m. Deckel	75, 98 Pt.	Closettbürstenbehälter blau-blau	98
Schmortöpfe ohne Ring	38, 45, 55 Pt.	Wasserkannen	85, 98 Pt.
Schmortöpfe mit Ring	48, 60, 70 Pt.	Löffelbleche	98 Pt.
Milchtöpfe neublau od. weiss	35, 45 Pt.	Kaffeekannen dekor.	98, 1.15, 1.35
Durchschläge neublau od. weiss	38, 48	Asch-Eimer	95, 1.10, 1.25
Maschinentöpfe m. Henkel	8, 12, 15 Pt.	Nachtgeschirre	25, 45 Pt.
Wasserkessel f. Feuerung	1.25, 1.65	Leuchter	25, 35 Pt.
Theekannen	28, 35, 42 Pt.	Müllschaufeln aus einem Stück	38 Pt.
Muschelconsole	55 Pt.	Theesiebe	12 Pt.
Sand Seife Soda Behälter	98 Pt.	Schaumlöffel	10 Pt.

Waschgarnituren Porzellan-Form, fein decoriert statt 9.00 4.85

Die für den Inventur-Räumungs-Verkauf und Spezial-Verkauf anderer sehr preiswerter Artikel bestimmten Preise bleiben bis Mittwoch den 11. Januar Abends bestehen.

Metzner's

Kinderwagen, Karren jeder Art, Teilmobilien, Tische, Stühle, Polster, Bogenbockwagen für Kinder, Kinderbetten, Wägen und Sportwagen. Größtes Spezial-Geschäft

berlin.
Andreasstrasse 23,
Brunnenstrasse 95,
Besselstrasse 67,
Leipzigerstr. 54-55.

1000 Mk. Belohnung
sowie jedem der mir in
Berlin ein größeres Spezial-
geschäft in dieser Branche
als das meine nanmt

Geschäftsgründung 1873.

Kinderwagen-Bazar Baby

S. Kaliski. Haupt-Geschäft: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.

- Lager Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andreasstrasse.
- Lager Cranienstr. 31 an der Adalbertstrasse.
- Lager Besselerstr. 18 an der Turmstrasse.
- Reinickendorferstr. 20 neben d. Markthalle. Auf Nummer achten.
- Lager Belle-Alliancestr. 107 am Halleschen Tor.
- Lager Tauentzienstr. 7a an der Rügenbergerstrasse.
- Lager Brunnenstr. 92 an der Rügenbergerstrasse.
- Lager Spandau, Havelstr. 30.

Allerbilligste Kassapreise auch bei größeren Ratenzahlungen.

Unter fachmännischer Leitung
Spezial-Abteilung
für Singer A., Bobbin,
Adler, Wheeler-Wilson u.
Schuhmacher-Maschinen mit 5jähr. Garantie.
Auch ohne Anzahlung 1 Mark wöchentlich.

Untericht wird gratis erteilt. — Reparaturen in eigener Werkstatt billigst. — Alle Maschinen nehme bis zu 30 Mk. in Zahlung. 1898/99.

Schneider etc. erhalten für Raschweis 2 Stunden hohe Provision

Neue Singer A. auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. Liefer. des Lehrverf., d. Postbeam. u. Rab.-Ver. Norden. 13.50, 18, 22.50—150.00.

A. B. Kooh

Berlin O., Brombergstr. 10/16.
Kohlengroßhandlung
Breite für erstklassige Marken zu Platz:
Zeustenberger Salon, Hagenstr. 110.
pr. Str. 75 Pt.
la Marienglück 7° (110-120 St.)
pr. Str. 80 Pt.
la Diamant 7° (110-120 St.) ge-
schl., unübertroffen, pr. Str. 85 Pt.
la Jule 7° (110-120 St.)
pr. Str. 90 Pt.
Jule u. Diamant-Galsteine sowie
Bürst. pr. Str. 70 Pt.
Bruch-Briguettes, pr. Str. 65 Pt.
la Anthracit-Cade pr. Str. 1.95 Pt.
Coats liefern zu Ankaltspreisen.
Von 50 Str. ab p. Str. 5 Pt.
billiger. Anlieferung frei Keller
p. Str. 10 Pt. mehr.
Bei Orig.-Waggond u. größeren
Wdicht. verl. Sie meine Spezial-Offerte.

Graumanns Festsäle

Theaterbühne. Nauynstr. 27. 3 Regalbahnen.

Nach umfassenden baulichen Veränderungen stehen den pp. Gemein-
schaften und Vereinen meine Säle auch Sonntags zu Festlichkeiten, Ver-
sammlungen etc. zur Verfügung.
Gustav Graumann.

Verantw. Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Fortwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wilmsdorf. Restaurant Selke.

Brandenburgische Straße 100.

Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung.
Vereinszimmer (80 Personen). ♦ Billardzimmer.
Warme Küche zu festlichen Breiten. 1898/99

Hygien-Bedarfsartikel

Illustr. Preisl. frei
Gustav Engel,
Berlin 172,
Potsdamerstraße 131.

J. Baer

Badstr. 26.
Herren- und Damen-
Moden-Berufsbildung.
Elegante Paletots
und Hagebooks.
Großes Lager in- und
ausländischer Stoffe
zur Anfertigung nach Maß.
Aberbilligste, streng feste Preise.

Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx.

Theorien über den Mehrwert.

Aus dem nachgelassenen Manuskript „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von Karl Marx. Herausgegeben von Karl Kautsky.

I. Anfänge der Theorie vom Mehrwert bis Adam Smith.¹⁾

Bald ist ein Vierteljahrhundert seit dem Tode von Karl Marx ins Land gegangen und immer noch ist die Hundstube seiner gewaltigen Gedankenarbeit nicht erschöpft. Das wissenschaftliche Werk, das Marx in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, speist noch das 20. Jahrhundert, und — man muß es belennen — seit den ersten Geistesprodukten des jungen Genies, wie sie uns Wehring in seinem „Nachlaß“ längst wieder lebendig vor die Augen geführt, bis zu dem soeben erschienenen letzten nichtveröffentlichten Werke, das uns Kautsky darbietet, ist nichts auf dem Gebiete der Nationalökonomie, ja der Sozialwissenschaften überhaupt erschienen, was an Tiefe und Universalität der Gedanken neben diese Arbeiten gestellt werden könnte. Der tote Marx ist es immer noch, der dem kämpfenden Proletariat der Welt die fruchtbarsten neuen Anregungen und leitenden Gedanken hinwirft, und der tote Marx ist es immer noch, der als ein Lebender unter den Larven der bürgerlichen Sozialwissenschaft mit stegreichem Schwelgen wandelt. Zwar sind es — wie uns Kautsky in der Vorrede mitteilt — rein äußere zufällige Umstände, die zuerst Engels und dann Kautsky selbst verhindert haben, das bereits Anfang der 60er Jahre von Marx geschriebene und von Engels schon 1885 in Aussicht gestellte Werk früher herauszugeben. Daß aber dieses Werk, das fast ein halbes Jahrhundert verborgen lag, heute noch nicht im geringsten veraltet, überholt, überflüssig gemacht worden ist, daß es wie glänzendes Gold frischester Prägung direkt in die geistige Zirkulation des heutigen Tages geworden werden kann — das ist durchaus kein zufälliger Umstand. Das Werk ist ein historisches — eine Geschichte der bürgerlichen Nationalökonomie, aber gerade deshalb ist es nicht veraltet; denn die bürgerliche Nationalökonomie hatte wohl einst eine Geschichte, — nämlich die, die Marx eben kritisch sezert, seitdem jedoch hat sie keine mehr. Ihre Geschichte wie ihr Lebensadren sind bald nach den Klaffern, mit dem Entzweien der Marx'schen Lehre, abgelaufen. Seitdem haben wir nur ein Fortvegetieren, ein Drehen im Kreise der Vulgäroökonomie, die lebendige, pulsierende Ader der ökonomischen Forschung ist in den Ström der proletarisch-logikalischen Gedankenwelt abgeleitet, und aus dieser revolutionären Gedankenwelt taucht jetzt auch das erste — und einzige — Geschichtswort über das Glück und Ende der bürgerlichen Nationalökonomie auf.

Außerlich freilich ist das neue Werk von Marx nichts weniger als eine fertige, ausgearbeitete Geschichte, vielmehr nur ein Drouillon, ein erster Entwurf einer Arbeit, deren Fertigstellung einer späteren Zeit vorbehalten blieb. Man braucht sich nur die an jedem Kapitel unten angebrachten Vermerke über die korrespondierenden Manuskriptseiten anzusehen, um sich einen Begriff von der Wesenheit zu bilden, die die Fertigstellung dieses Manuskripts erforderte. Es galt, in einem enormen, fortlaufenden Text ohne alle äußere Einteilungen, dafür mit unzähligen Wiederholungen und Abschweifungen, mit einem gänzlich durcheinandergerathenen Stoff, wie er eben im Prozeß der Selbstverständigung, der ersten Untersuchung des Gebietes entsteht, einen Plan, eine logische und historische Entwicklung herauszufinden und zur äußeren Gestaltung zu bringen, dabei jedoch dem Gafar zu lassen, was des Gafars ist, und durch keine eigenen Zusätze die Lücken auszufüllen oder Brücken zu bauen. Kautsky hat für sich den schwierigsten und unanständigen Teil der Herausgeberarbeit und —pflichten gewährt, indem er sich darauf beschränkt hat, sich so in den Gedankeninhalt des verwickelten und verworrenen Marx'schen Manuskripts hineinzuarbeiten, um es gleichsam nur mit unsichtbarer Hand zu einem inneren Ganzen zu ordnen, und trotzdem er mit dem Stoffe außerordentlich frei schaltete und waltete, dem Publikum schließlich doch nichts anderes als Marx selbst und nur Marx zu bieten.

Und diese Aufgabe ist ihm allerdings vollständig gelungen. Das Buch ist ganz von Kautsky, aber jeder Gedanke und jedes Wort ist von Marx, und was uns geboten wird, ist ein organisches Ganzes von hoher Formweise. Wer nicht seinen Form- und Stilgeschmack an der modernen glatten Schönheitserei, an der pebanische Zielherten, in keinen Schmuckeln feiert gearbeiteten Form verborben hat, wird sogar mit ästhetischem Genuß den nachlässig hingeworfenen Stoff an betrachten, bei dem der innere, groblörnige Marmor des Gedankenstoffes um so schimmernder zutage tritt. Die ganz ungefeinste Disposition, die Kautsky gewählt hat, ist auch deshalb glücklich, weil sie den Leser je weiter je angenehmer enttäuscht und stärker fesselt. Zuerst finden wir nur lose Bemerkungen und Zitateblindel, wie wenn man in einem privaten Notizenheft mit nachlässiger Hand aus der Mitte Blätter würde. Bald tauchen mitten in den Fragmenten einzelne Gedankenblitze auf, die mit einem Mal auf ganze Epochen und Schulen ein großes Licht werfen und dem Leser das sichere Bewußtsein einer festgefügtten allgemeinen Konzeption geben, die den Fragmenten zugrunde liegt. Nach und nach verbinden sich einzelne kritische Striche und Fragmente zu einem grobangelegten Gerüstwerk, und schließlich kommen noch drei umfangreiche Abschweifungen, in denen Marx, aus der Geschichte in die Theorie der Nationalökonomie fallend, sich in die Lösung wichtiger Probleme vertieft, auf die ihn seine kritische Analyse der bürgerlichen Ökonomie gebracht hat. Mit liebevoller Sorgfalt und unübler Verständnis hat Kautsky, unbeschadet der durchsichtigen und einheitlichen Aufkomposition, jedes kleinste Gedankenkörnlein aus der letzten nachgelassenen Arbeit Marxens herauszulesen, zu reiten und in dem Ganzen anzubringen gewußt.

Das Buch heißt „Theorien über den Mehrwert“, und dieser Titel deckt sich auch formell mit dem überwiegenden Inhalt des vorliegenden ersten Bandes. Doch wer die Rolle und die Bedeutung der Mehrwerttheorie in dem Marx'schen ökonomischen Lehrgebäude kennt, wird von vornherein wissen, daß es sich hier nicht um eine Teilerklärung, um eine geschichtliche Monographie, sondern um das innerste Wesen selbst der Nationalökonomie in ihrem historischen Werdegang handelt. Friedrich Engels sagt in seinem Anti-Dühring: „Indem Marx... nachwies, wie Mehrwert entsteht und wie allein Mehrwert unter der Herrschaft der den Austausch von Waren regelnden Gesetze entstehen kann, legte er den Mechanismus der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der auf ihr beruhenden Aneignungsweise bloß, entwarf er den Kristallkern, um den die ganze heutige Gesellschaftsordnung sich angelegt hat.“ Wenn indes die unfaßliche Bedeutung dieser Tatsache in allen ihren Konsequenzen für die kapitalistische Wirtschaft noch aus den bisher veröffentlichten Untersuchungen Marxens — aus „Zur Kritik“, aus dem „Kapital“ — nicht deutlich und klar genug hervorgetreten sein sollte, dann trägt gerade das jetzt erschienene Buch in vollkommenem Maße dazu bei. Nachdem Marx nämlich im ersten Teil des vorliegenden Bandes die verschiedenen bürgerlichen Konzeptionen über die Entstehung des Mehrwerts untersucht, gibt er im zweiten Teile eine kritisch-historische Analyse des Begriffs von der „produktiven Arbeit“. Und hier entfaltet sich vor dem Leser fortwährend die Bedeutung des Mehrwerts aus einer fragmentarischen Einzelerklärung, aus einem

Element der Wirtschaft zur zentralen Triebfeder des ganzen sozialen Mechanismus.

Was ist „produktive Arbeit“? Für den Vulgäroökonomie eine reine Definitionsfrage, wie alle Grundbegriffe der Nationalökonomie. Ist doch das Arbeiten mit Definitionen die erprobte Methode, die es dem Ökonomen gestattet, nach einem höchst wissenschaftlich schillernden Prozeß der Unterjochung an ihrem Schluß genau dieselbe Portion Weisheit glücklich herauszufischen, die er selbst in ihrem Anfang hineingeschmuggelt hat. Ein amüsanter Beispiel dieses harmlosen Spieles, das auf dem Wege eigener ausgeklügelter Definitionen hinter das Geheimnis einer wirtschaftlichen Erscheinung kommen will, bieten ja in unserer Zeit die Untersuchungen über die Fortelle, die wohl ein gutes Duzend Definitionen von beliebiger Länge und für jeden Geschmack — freilich wenig darüber hinaus — produziert haben.

Auch die Frage nach der „Produktivität der Arbeit“ ist für den bürgerlichen Ökonomen lediglich Geschmackssache. Ob man die Arbeit „produktiv“ nennen soll, je nachdem sie Waren, oder materielle Güter überhaupt, oder auch noch allgemeiner „nützliche Dienste“ leistet, ob wir die Arbeit des Schüfers, des Seiltänzers und des Reichstanzlers gleichmäßig „produktiv“ nennen oder nur einzelne Kategorien davon mit diesem schmeichelhaften Titel auszeichnen sollen, das ist ein Streitpunkt der bürgerlichen Ökonomie, der ebenso alt ist wie diese Ökonomie selbst und an dessen Lösung umso mehr Scharfsinn der „Gelehrten“ verwendet wurde, je tiefer die Nationalökonomie in den Vulgarismus verankert — ohne jedoch, daß sich die bürgerlichen Theoretiker je der tiefensichneidenden Bedeutung dieses Problems für ihre Wissenschaft bewußt geworden wären.

Marx wendet hier wie in allen Fragen die dialektische Methode an und weist nach, daß der Begriff der „produktiven Arbeit“ nicht Gegenstand der Privatselbstbeherrschung oder des Egoismus des einzelnen Ökonomen, sondern ein geschichtliches Produkt der Gesellschaft sei. Genau wie er das Bevölkerungsproblem auf einen neuen Boden gestellt hat, indem er nachgewiesen, daß es kein allgemeines absolutes Bevölkerungsgesetz für alle Zeiten und Länder gäbe, vielmehr jede historische Gesellschaftsform ihr eigenes, allerdings in ihren Schranken mit der Kraft eines Naturgesetzes wirkendes Bevölkerungsgesetz habe, so behandelt Marx den Begriff der „produktiven Arbeit“ nicht als etimologische Definition, sondern als historische Kategorie. Jede Wirtschaftsform stempelt die Arbeit zur „produktiven“ vom anderen Gesichtspunkt, je nach ihrem eigenen Zweck. In der primitiven, auf direkten Selbstgebrauch der Arbeitenden gerichteten kommunistischen Gesellschaft erscheint offenbar als „produktiv“ jede Arbeit, die zur Deckung und Vergrößerung der Summe von Gebrauchsgütern der Kommune dient. In der Periode der einfachen handwerksmäßigen Warenproduktion gilt diejenige Arbeit als „gesellschaftlich produktiv“, die sich in der Herstellung von Waren materialisiert. Endlich in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die weder auf die Herstellung von Gebrauchsgütern, noch von Waren gerichtet ist — erstere sind nur die notwendige allgemeine Voraussetzung, letztere die herrschende Form der kapitalistischen Produktion, deren eigentlicher Zweck die Produktion von Kapital ist, in dieser Gesellschaft erscheint logischerweise als produktiv nur diejenige Arbeit, die den Kapitalstoff, den Mehrwert schafft. Darin ist aber bereits eingeschlossen, daß es Arbeit für andere, ausgebeutete Arbeit, Arbeit unter der Herrschaft ist. Der Begriff der Produktivität der Arbeit liegt somit in der Marx'schen Beleuchtung nicht im Verhältnis zwischen Mensch und Arbeitsstoff, allgemeiner zwischen Mensch und Natur, also im der Vulgarökonomie seit einem Jahrhundert im Schweiße seines Angesichts sucht, sondern zwischen Mensch und Mensch, es ist ein gesellschaftliches Verhältnis, das unter dem Begriff der „produktiven Arbeit“ steht, genau wie unter dem Begriff von Kapital. Durch das Prisma dieses Begriffes gesehen, erleuchtet vor uns die kapitalistische Gesellschaft wie auf flacher Hand in deutlichsten Farben und Konturen, in all ihrem objektiven Wahnsinn der Gesetze und in all ihrer subjektiven Verkehrtheit der Anschauungen, die Gesellschaft, in der als innerer, gleichsam von Gott und Natur bestimmter Zweck der menschlichen Arbeit — die Vereinerlichung anderer erscheint, die Gesellschaft, in der die Ausbeutung als die Norm, dagegen die Arbeit zum eigenen Wohl des Arbeitenden als Abnormität, Ueberflüssigkeit, Zweckwidrigkeit gilt, die Gesellschaft, in der die stets wachsende Masse des Volkes nur in dem Maße unter den Begriff der „produktiven Arbeiter“ fällt, in dem sie — die eigene soziale Sklaverei produziert.

Erst in dieser Beleuchtung wird die Generaltatsache begreiflich, die die bürgerliche Ökonomie sofort mit allen Geschühen gegen den alten Adam Smith eröffnete, nachdem er hier, wie in den meisten Hauptgelegen der kapitalistischen Wirtschaft, mit klassischem Freimuth hart an die Grenze der Erkenntnis gestoßen, damit zugleich aber die sterblichen Seiten dieser Gesellschaftsform entblößt hatte. Die kritische Reue der großen Kontroverse zwischen der klassischen und der Vulgäroökonomie über den Begriff der „produktiven Arbeit“ ist die tiefste und glänzendste Partie des vorliegenden Marx'schen Werkes, die auf einem ganz neuen Wege, wenn auch in vollkommener logischer Verknüpfung mit dem ganzen Marx'schen System, zur Einsicht in den Gesamtcharakter der kapitalistischen Wirtschaft und ihrer historischen Bedingtheit führt.

Im Lichte dieser Einsicht erscheint auch erst in ihrer wahren Bedeutung die kritische Geschichte der bürgerlichen Mehrwerttheorien, die den Hauptinhalt des vorliegenden Bandes ausmacht. Indem Marx die große Linie in der Entwicklung der Mehrwerttheorie verfolgt von der ursprünglichen Vorstellung, daß der kapitalistische Profit auf dem landwirtschaftlichen Acker als togendes Kornfeld wächst und reift, bis zu der Einsicht, daß die Grundrente umgekehrt in der Fabrik unter Gestamp industrieller Dampfmaschinen produziert wird, entwirft er die Geschichte desjenigen „Krisisalferns“, um den sich alle übrigen Begriffe der jeweiligen Richtung und Schule der Nationalökonomie in logischem Zusammenhang ansetzen.

Was namentlich den ökonomischen Forscher in diesem historischen Bilde frapieren dürfte, ist die äußerlich ganz unzusammenhängende Entwicklung der so innig mit einander verbundenen Wert- und Mehrwerttheorie. Beide bewegen sich vielmehr in zwei getrennten und anscheinend selbständigen Linien, indem wir zum Beispiel bereits bei den Merkantilisten sehr klare Urnungen in Bezug auf die Arbeitswerttheorie finden, und zugleich die vulgäre Ableitung des Profits aus der Lieberverstellung im Handel, während andererseits die erste wissenschaftliche Erklärung des Mehrwerts bei den Physiokraten sich mit einer ganz rohen Werttheorie verträgt, die den Wert grob-materialistisch als Naturstoff aufsaßt. Erst durch das Zusammenreffen der ausgebildeten Arbeitswerttheorie mit der aus dem Produktionsprozeß abgeleiteten Erklärung des Mehrwerts entsteht jene abgerundete Lehre, die alle Probleme der kapitalistischen Wirtschaft auflöst. Warum nun derjenige Knotenpunkt, in dem die Werttheorie mit der Erklärung des Mehrwerts wissenschaftlich zusammenreißt, nicht mehr auf dem Wege der bürgerlichen Ökonomie gefunden werden konnte, vielmehr selbst der Lebensknoten dieser Ökonomie bildet, den nur Marx durchhauen konnte, das findet in jedem einzelnen Falle im vorliegenden Marx'schen Buche seine Erklärung.

Wenn einer von den drei selbständigen theoretischen Abhängen der Geschichte das bezeichnende Problem der „produktiven Arbeit“ behandelt, so befassen sich die beiden anderen in verschiedener Form mit der Zirkulation und Reproduktion des Kapitals. Kautsky entschuldigt sich gleichsam in der Vorrede dafür, daß er hier nicht

Ausführungen ausgeschaltet habe, die eigentlich Wiederholungen desjenigen darstellen, was Marx bereits in seinen anderen ökonomischen Werken behandelt. In der Tat ist daselbst das Problem der Erklärung des Quesnadianen Tableau économique in dem von Marx selbst bearbeiteten nationalökonomischen Kapitel des Engelschen Anti-Dühring mit großer Kürze und Einfachheit behandelt; desgleichen findet sich das Problem der Auflösung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts in Arbeitslohn und Revenue bereits im 2. Band des „Kapital“, und zwar unvergleichlich reifer und präziser dargestellt. Allein wenn wir Kautsky für etwas zu Dank verpflichtet sind, so ist es ganz besonders für die sorgfältige Sichtung und Veröffentlichung dieses großen zweiten Anhangs im vorliegenden Bande.

Nicht bloß, daß wir hier diejenige Partie der Marx'schen ökonomischen Lehre in ihrem Entstehen verfolgen können, die zu den wichtigsten und bis jetzt am wenigsten gewürdigten gehört. Der ganze Anhang ist, gerade weil er uns nicht die fertigen Resultate, sondern den Prozeß der Marx'schen Forschung selbst vor die Augen führt, ein Meister der theoretisch-ökonomischen Analyse, wie sie von der bürgerlichen Nationalökonomie weder vor Marx noch nach ihm je angewendet worden ist. Daß die deutsche „historische Schule“ an Stelle einer Analyse die bloße Deskription betreibt, ergibt sich schon logisch aus ihrem „historischen“ Beruf, die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Wirtschaft zu verdecken. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die früheren Vulgäroökonomie, deren Methode darin bestand, die sozialen Vorgänge nicht in ihrem inneren objektiven Zusammenhange, sondern in ihrer Vergerung durch die Gesetze der Konkurrenz an der sozialen Oberfläche vom Standpunkt des Einzelinteressenten zu kopieren, unter der Vorpiegelung einer wissenschaftlichen Untersuchung bloß eine Serie von Trivialitäten des „gesunden Menschenverstandes“ leisteten, wofür der Schwäger Satz ein Vorbild für alle Zeiten bleibt. Aber auch bei den Klassikern beruht ihre deduktive Methode mehr auf genialen Ahnungen der großen Zusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaft, auf der Intuition, die sich aus der völlig unbefangenen Stellung der Physi. Smith, Ricardo gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft ergibt, die sie zugleich als die einzige, die absolute Gesellschaftsform betrachten. Erst aus der völlig veränderten Stellung Marxens zu seinem Forschungsstoffe, aus der Stellung des Sozialisten, der die Grenzen der bürgerlichen Wirtschaftsform von einer höheren Warte überblickt, kurz aus der dialektischen Methode Marxens ergab sich die Möglichkeit auch in Bezug auf Einzelprobleme der Ökonomie die Analyse anzuwenden. Wie meisterlich und streng wissenschaftlich Marx dabei das analytische Verfahren auf die Nationalökonomie anwendete, das zeigt eben der zweite Anhang in seinem neuen Buche, wo er mit peinlicher unermüdlicher Sorgfalt aus dem Werk geht und stufenweise durch die Fragestellung, Ausschaltung variabler Momente, Fixierung des eigentlichen Problems, Konfrontierung mit angrenzenden Begriffen, Probelösungen und Beweisführungen a contrario Schritt für Schritt wie mit einem Weisel sich in die Materie einbohrt, um schließlich zu derjenigen Lösung vorzudringen, die er uns im zweiten Bande des „Kapital“ in fertiger Gestalt unter der Form einer Konstruktion a priori, nämlich seiner originellen Theorie des Austausches zwischen der Produktion von Gebrauchsgütern und der Produktion von Produktionsmitteln darstellt. Für diejenigen, die sich mit dem Krisenproblem ernst beschäftigen wollen, wird dieses Fragment vielfach ebenso wichtig und orientierend sein, wie die entsprechenden Kapitel im 2. Bande des „Kapital“.

II.

Die Nationalökonomie stellt unter den Wissenschaften in gewisser Hinsicht ein Unikum dar, als das einzige Beispiel einer Disziplin, der es vorzuziehen ist, ihre eigene Geschichte zu schreiben. Zur Geschichtsschreibung gehört nämlich in diesem Falle als erste Bedingung diejenige Einsicht in den Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Prozeß und seinem theoretischen Reflex, deren Fehlen gerade die wissenschaftliche Grundlage der bürgerlichen Nationalökonomie und ihrer Methoden bildet. Und daraus ergibt sich schon der merkwürdige Umstand, daß die Nationalökonomie über ihren Forschungsgegenstand, ihren Stoff selbst im Dunkeln ist, indem ihre gelehrten Historiker kampflos den Anfängen der nationalökonomischen Theorien im ersten Vorgegrauen der menschlichen Geschichte, im klassischen Orient, beinahe bei dem Affenmenschen, kurz überall da nachspüren, wo sie ebensoviele zu finden ist, wie ihr einziger wirklicher Gegenstand — die kapitalistische Produktionsweise. Der Vorstellung von der bürgerlichen Gesellschaft als einer absoluten und ewigen Gesellschaftsform in Bezug auf die Zukunft entspricht logisch die Vorstellung von der Nationalökonomie als einer absoluten und ewigen Wissenschaft in Bezug auf die Vergangenheit. Und aus beiden ergibt sich, daß die Geschichte der Nationalökonomie nur von einem Sozialisten, genauer nur vom Marx'schen Standpunkte geschrieben werden konnte.

Anscheinend liegt freilich nirgends der materielle Hintergrund der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen, der Ideologie, so zum Greifen nahe, ist nirgends so leicht zu fassen, wie bei den Theorien über das wirtschaftliche Leben selbst. Allein gerade hier zeigt es sich auch, was es mit jenen naturwüchsigen, instinktiven Anwendungen des historischen Materialismus ohne die Marx'sche Dialektik auf sich hat, mit denen so manche „Ueberwinder“ des Marx'schen „Dogmas“ viel Refens machen. Nichts zeigt so schlagend, wie die Geschichte der Nationalökonomie, daß bei den nichtmarxistischen Anwendungen des Materialismus gerade jene rohe Ableitung der abstraktesten ideologischen Formen direkt aus der Suppenküchlel herauskommt, die eingeschworene Vertreter des historischen Eklektizismus der Marx'schen „einseitigen“ Geschichtsauffassung unermüdlich nachgehen.

Abgesehen von dem rein chronologischen „Historismus“, wie ihn Professor Kofler z. B. darstellt, der es fertig gebracht, einen Kistenband über die Geschichte der deutschen Nationalökonomie zu schreiben, die — ausgenommen den Deutschen Karl Marx — gar keine Geschichte hat, in dem er mit derselben pedantischen Wichtigkeit die Ernstjünglichen und Albertinischen Pamphlete, die Kaybälgeren über die mittelalterlichen Kipper- und Wipper-Praktiken der deutschen Fürsten ansieht, wie z. B. die Smith'schen Einbildungen und ihren Abglanz in Deutschland, abgesehen von solchen geistlosen Chronikern, für die jedes Schriftchen, wie in Gottes Tiergarten der kleinste Käfer dazu dient, den Geist des Schöpfers — hier die Gelehrsamkeit des Historikers — abzuspiegeln, sind manche Geschichten der Nationalökonomie, wie namentlich die von Adolphe Blanqui, an materialistischen Hinweisen und Erklärungen reich. Dieser Materialismus erschöpft sich aber meistens in solchen empiristischen Trivialitäten, wie die Beobachtung, daß die Merkantilistenlehre mit dem Aufkommen der Städte und des internationalen Handels zusammenhängt, die Manchestersche aber mit dem Aufschwunge der Manufaktur und der kapitalistischen Produktion u. dergl. Dabei zeigen schon die Schicksale des ersten wissenschaftlichen Systems der Ökonomie, der Physiokratenlehre, allein, wie sehr die ökonomische Theorie der bürgerlichen Gesellschaft für diese selbst ein Buch mit sieben Siegeln ist. Während z. B. ein Spezialist auf dem Gebiete, der Berner Professor Duden, den Staub von dreizehn Bibliotheken aufwirbelt und alle staatswissenschaftlichen Fakultäten zum Riefen bringt, um die epochenmachende Tatsache festzustellen, wer von den Physiokraten zuerst das Wort „laissez faire, laissez passer“ gebraucht habe, bleibt diese Komparole des anbrechenden Kapitalismus bei den Physiokraten mit ihrem schlagenden Widerspruch zu der Verherrlichung

¹⁾ Stuttgart 1905. Verlag von J. G. D. Diez. Preis, 5,50 M., 66. 6 R.

Der Landwirt als der einzigen „produktiven Klasse“ und der Degradierung des industriellen Mittelstandes zum Parasiten der Grundbesitzer für die bürgerliche Geschichte ein unüberwindliches Rätsel. Und der Spezialist Öden weiß uns nur mit vollem Ernste zu versichern, daß der Angelpunkt der ganzen volkswirtschaftlichen Theorie Luesnahs — die Preislehre sei! Ein naives Bekenntnis, daß er von dem genialen Schöpfer des Tableau économique nicht das Abc verstanden hat.

Ein anderer von der deutschen Junftgelehrtheit sehr ernst genommener bürgerlicher Historiker, der Engländer Ingram, speist uns gar mit der tiefinnigen Betrachtung ab, daß die Vorliebe der (physiokratischen) Schule für die Landwirtschaft ein Ausdruck des im vorrevolutionären Frankreich vorherrschenden Geschmacks für das „Natürliche“ und für „ursprüngliche Einfachheit“ a la Rousseau gewesen sei, — sozusagen eine Uebersetzung der Watteau'schen Fêtes galantes und der gepuderten Schäferjungen von Vaucher ins Nationalökonomie. Marx gibt auf wenigen Seiten eine allgemeine Analyse des Physiokratismus, die zugleich die erste wissenschaftliche Lösung aller scheinbaren Widersprüche dieses Systems und das glänzendste Beispiel der Anwendung der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung darstellt, indem er nachweist, daß dies alles Widersprüche der kapitalistischen Produktion seien, die sich aus der feudalen Gesellschaft herausgearbeitet und letztere selbst nur mehr bürgerlich interpretiert, ihre eigene eigentümliche Form aber noch nicht gefunden hat; wie etwa die Philosophie, die sich erst in der religiösen Form des Bewußtseins herauskonstruiert und damit einerseits die Religion als solche vernichtet, andererseits sich positiv selbst nur noch in dieser idealisierten, in Gedanken aufgelösten religiösen Sphäre bewegt.

In derselben Weise bringt Marx in alle Wendungen des theoretischen Gedankens der bürgerlichen Ökonomie historischen Zusammenhang und damit helles Licht hinein. Kamentlich scheinen uns dabei die eigenartigen Säckfale der Werttheorie ein besonderes Augenmerk zu verdienen. Es ist dies in der Tat eine interessante Tatsache, daß wir bereits im 17. Jahrhundert, also unter der Herrschaft der zumtümlichen Warenproduktion ein so tiefes Verständnis für die Arbeitswerttheorie finden, wie sie von Petty, Locke, North an den Tag gelegt wird, während seit Ricardo, gerade im gleichen Schritt mit der vollen Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise, die jedenfalls durch die täglichen Preisrevolutionen im Zusammenhange mit technischen Umdüngen die Grundlage des Arbeitswertes klarer wie je zum Bewußtsein bringt, eine radikale Ablehr von der Arbeitswerttheorie und schließlich eine Flucht in die psychologischen Nebel der „subjektiven Schule“ stattfindet. Marx löst die Frage durch einige kurze Fingerzeige, indem er aufzeigt, daß gerade die ersten Konzeptionen der Arbeitswerttheorie nicht Sonntagsbetrachtungen müßiger „Erfinder“ der Nationalökonomie, sondern polemische Waffen des aufkommenden Kapitals gegen den herrschenden Grundbesitz, nicht Eingebungen eines in der Luft schwebenden „Forschungsgeistes“, sondern ideologische Widerspiegelungen des Klassenkampfes der Bourgeoisie gegen den Feudalismus waren. Und daraus wird ohne weiteres klar, daß sobald die Arbeitswerttheorie umgekehrt zur theoretischen Waffe des aufstrebenden Proletariats gegen die Bourgeoisie geworden war, sie für die letztere und ihre offizielle „Wissenschaft“ ein überwundener Standpunkt wurde — genau so wie der Liberalismus, wie die Demokratie. In striktem Parallelismus zu ihren politischen Wandlungen bleibt die Bourgeoisie auch in der Nationalökonomie nur so lange Trägerin der wissenschaftlichen Forschung, wie sie sich gegen die feudale Gesellschaft wendet, sie verfällt sofort in den Vulgarismus und das Apologetentum, sobald sie sich gegenüber die aufstrebende Arbeiterklasse erdickt. Und wenn sich die theoretische Geschichte des Sozialismus in der Richtung von der Utopie zur Wissenschaft bewegt, so schildert uns Marx zum erstenmal die Geschichte der bürgerlichen Ökonomie von der Wissenschaft zur Utopie — von der Erkenntnis der inneren Bewegungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft zur apologetischen Lehre von der Vereingung dieser Gesellschaft entgegen ihren eigenen Bewegungsgesetzen.

Im vorliegenden Bande analysiert Marx ausführlich die vulgäre Reaktion, die bereits auf Adam Smith eingetreten ist. In den

weiteren Bänden verspricht uns Kautsky die Analyse Ricardos und die Auflösung seiner Schule zu geben, damit auch den Untergang der wissenschaftlichen Nationalökonomie überhaupt, also mit anderen Worten — die theoretische Inaugurierung des proletarischen Klassenkampfes.

III.

Mit der jetzt erscheinenden Geschichte der Nationalökonomie wird das Marx'sche Kapital und damit sein Werk der wissenschaftlichen Ueberwindung der bürgerlichen Gesellschaft vollendet. Das Buch ist wie alle grundlegenden Werke der Marx'schen Lehre nicht nur eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, sondern eine geschichtliche Tat, die erst im Zusammenhang mit dem historischen Kampfe der Sozialdemokratie und im Lichte dieses Kampfes gewürdigt werden kann.

Für die offizielle bürgerliche Wissenschaft freilich ist auch diese glänzende Frucht des Marx'schen Geistes nicht geschaffen. Der Moment, in dem sie erscheint, zeigt die bürgerliche Nationalökonomie in einem noch viel vorgeschrittenen Zerfallstadium, als es zur Zeit des Erscheinens des „Kapitals“ war. Als der erste Band des Marx'schen Hauptwerkes erschien, stand noch die „historische Schule“ in ihrer Blüte, zur Zeit des zweiten Bandes aber und bis in die 90er Jahre hinein machte der „Subjektivismus“ in der bürgerlichen Kreise falsche Vorspiegelungen eines neuen Aufstieges der Nationalökonomie als Wissenschaft. Heute ist von der „historischen Schule“ außer einem allgemeinen Rahmen als einziger praktischer Niederschlag bloß die Log-Verrentations Massenfabrik hoffnungsvoller Doktoren mit einem mikroskopisch-anatomischen Institut für den „wissenschaftlichen“ Tagesbedarf des geschäftsmachenden Kapitals übriggeblieben. Die „subjektive“ Wöhlm-Jeboussche Gemeinde aber weiß, nachdem sie an allen grundlegenden Problemen der Nationalökonomie schon früher ihre bäre Sterilität bewiesen, mit dem einzigen neuen Problem, mit dem sie wirklich etwas zu tun hat — mit den Kartellen nicht das geringste anzufangen. Der hier und da ershallende Ruf zur Rückkehr zu der deduktiven Methode der alten Klassiker ist ein sprechendes Symptom dieses verzweifelten Zustandes.

Daß aber dieser Ruf selbst aus einer hoffnungslosen Unklarheit der heutigen Ökonomen über sich selbst wie über das Wesen der klassischen Nationalökonomie geboren ist, beweist der Umstand, daß sich z. B. als jüngster Herold der „deduktiven Methode“ kein anderer als der Frankfurter Professor Pöhlle meldet, der wissenschaftliche Vertreter des Hausbesitzervereins, die denkende Materie des städtischen Bodenwuchers, der theoretische Sachwalter des ins moderne, großstädtische Zeitalter übersehten Eshylodischen Rechts auf das proletarische Pfland Fleisch. Der Herr Professor hat also nicht die leiseste Ahnung, daß die „deduktive Methode“ der Klassiker nicht ein mechanisches Denkwerkzeug ist, das wie ein Korzieher nach Verlieben aus dem Schranke geholt und von jedem Kellner zur Bedienung der Herrschaften gebraucht werden kann, sondern daß es jener heiter-überfangene homerische Bild auf die junge Welt ist, mit dem der Erzvater der Ökonomie Adam im Paradies der noch in Knospen stehenden bürgerlichen Gesellschaft in göttlicher Rachtzeit lustwandelte. Nachdem die bürgerliche Wissenschaft vom Baume der Erkenntnis der Klassengegenstände genossen und, über ihre Rachtzeit erschrocken, in den Beamtenrad des besoldeten Professors schlüpfte, nachdem namentlich auch die Marx'sche Erkenntnis in drei Millionen denkender Köpfe Fleisch geworden ist, ist es für die heutige Ökonomie ebenso möglich, zu der deduktiven Methode und zum Verständnis der Klassiker zurückzukehren, wie es für die heutige „naive“ deutsche Ueberdrehel-Extrakt möglich ist, zum süßen „Zanbaradei“ Walters von der Vogelweide „zurückzukehren“.

Deshalb vermögen wir auch nicht der optimistischen Erwartung Kautsky's zuzustimmen, der in seiner Vorrede von einer nunmehr zu erwartenden Umkehr der bürgerlichen Nationalökonomie zum vertiefenden und befruchtenden Studium der klassischen Schule spricht. Immerhin mögen sich aber die Leuchten der Kathederweisheit merken, daß es gerade derjenige Vertreter des Marxismus ist, über dessen starke Erksuffität und doktrinaire Beherrscherei sie am meisten zu klagen pflegen, der in milder, weitherziger Menschlichkeit so weit geht, sogar von ihrem geistigen Distelstrauch zu erwarten, daß er noch einmal Feigen der wissenschaftlichen Erkenntnis tragen werde.

In gewissem Sinne ist allerdings nicht zu bezweifeln, daß auch die Professorialwissenschaft die neue Gabe Kautsky's aneignen wird, wie sie von den früheren Entdeckungen Marxens bis auf den heutigen Tag zehrt — in der Weise nämlich, daß sie den gewaltigen Stoff in einzelne Partikelchen zerspaltet und damit ihrer wissenschaftlichen Vere einige Broden wirklichen Wissens einfügt. In seiner ganzen Größe und seinem revolutionären Geist kann auch das neue Werk von Marx nur in dem kämpfenden Proletariat lebendig werden.

Auf den ersten Blick scheint freilich der Zusammenhang zwischen einer kritischen Geschichte der bürgerlichen Nationalökonomie und dem Tageskampf der Sozialdemokratie schwer zu erfassen sein, wie denn überhaupt das lebendige Gefühl für die Bedeutung der Theorie in dem mächtig in die Breite gewachsenen Strom der proletarischen Bewegung in der letzten Zeit nicht deutlich genug zutage tritt. Zweifellos ist der ganze Kampf der Sozialdemokratie von der Marx'schen Einsicht in die sozialen Bedingungen und Ziele befeuert, wie etwa ein auf ein bestimmtes Geleise gestellter Zug schon durch das Geseh der Trägheit die vorgeschriebene Bahn befolgt. Allein die praktische Kleinarbeit und das wirtschaftliche und politische Scharmügel des Tages drohen immer mehr den unumgänglichen bewußten Prozeß der Umbildung, Umwertung der ganzen Gedankenwelt des Proletariats im Geiste der revolutionären Marx'schen Weltanschauung in den Hintergrund zu drängen. Wie sehr aber dieser Prozeß eine unaufhörliche dringende Notwendigkeit ist, das hat unter anderem in den letzten Tagen wieder ein Fall dargetan, wo ein mit Amt und Würden besetzter, also formell zur Vertretung der Partei und Erziehung der Massen berufener Sozialdemokrat die Theorie von einem metaphysischen „religiösen Gefühl“ entwickelte, das in jeder Menschenbrust wohne, und von der Notwendigkeit, auch in Zukunft dem Volke die Religion ohne die Pfaffen zu erhalten, gewissermaßen eine Theorie der „Aushöhlung“ der Kirche, die sich in voller Analogie zu der famosen Theorie der Aushöhlung des Kapitalismus befindet und mit ihr die volle Entfremdung von der materialistischen Geschichtsauffassung zur gemeinsamen Wurzel hat. Derselbe Fall, wie so viele andere, zeigt deutlich, daß es unsere Aufgabe ist, nicht bloß möglichst breite Massen für die formelle Anerkennung des Programms der Sozialdemokratie zu gewinnen, sondern die Denkwiese dieser Massen, vor allem also unserer Agitatoren, von Grund aus durch die Marx'sche Lehre zu revolutionieren. Nur auf diese Weise und nicht bloß durch die Aufnahme der frischen Truppen in die Wählermassen der Sozialdemokratie, in die Partei und Gewerkschaftsorganisationen wird die geistige Loslösung des Proletariats von der Herrschaft der Bourgeoisie und von ihrer Massenkultur vollzogen.

In diesem Sinne ist das neue Buch von Marx ein reicher Vorrat geistiger Anregungen, der namentlich die intellektuellen Kräfte des jenseitigen bedeutenden Trupps unserer Agitatoren zu erschöpfen und zu befeuern berufen ist, die durch das Medium der Presse und der parlamentarischen Tätigkeit auf die große Masse des Proletariats einwirken. Sich in die grundlegenden Werke Marxens mit ehlichem Fleiß hineinzuarbeiten und die Brücke zwischen seinen wissenschaftlichen Theorien und der auf ihnen basierten Praxis der Sozialdemokratie auf Schritt und Tritt zu finden, um dadurch sich selbst wie die Massen aus der drohenden geistigen Verödung und Verflachung im Tageskampfe emporzureißen, — das ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Redakteure, Journalisten und Parlamentarier. Für sie ist auch vor allem das Buch, das uns Kautsky darbietet, bestimmt, wie es denn durch den hohen geistigen Gemüß, den es bietet, zum Ausgangspunkt einer neuen eifrigen Pflege der Theorie in den Reihen der Partei werden sollte. Etwas weniger himmelstürmende Begeisterung bei der Abwehr päpstlicher Attentate auf die bürgerliche Kunst oder bei der Gründung eines Konsumvereins, dafür mehr begeisterte Anstrengung zum Verständnis der historischen, philosophischen und ökonomischen Wurzeln des sozialdemokratischen Klassenkampfes, ein Zurückgehen von der abgetriebenen kupfernen Scheidemünze der notdürftigen Tageslösungen und -lösungen zum lauterem Gold der Marx'schen Konzeption in ihrer ganzen weltumspannenden Gewalt — das ist es, wozu das neue Werk aus dem wissenschaftlichen Nachlaß Marxens mahnt.

Mosa Luxemburg.

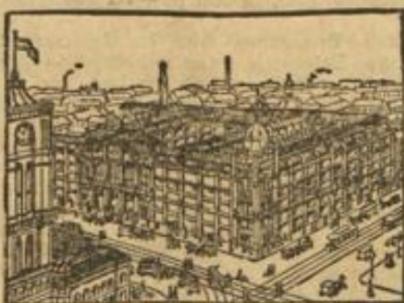
BERLIN, C.
Spandauerstr. 26-30

Gegründet 1815

BERLIN, C.
Königstrasse 11-14

N. JSRAEL

Baumwollen- und Leinen-Waren, Fertige Wäsche, Betten, Bettfedern, Eisenmöbel, Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher, Trikotagen und Strümpfe, Badetücher und -Mäntel, Reisedecken, Tücher, Bett- und Schlafdecken, Steppdecken, Pferddecken, Gardinen, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Linoleum, Wachstuche und Möbel.



Verkaufshaus der Firma, gegenüber dem Rathaus

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Waschstoffe, Weisswaren, Schirme und Stöcke, Damen- und Kinder-Konfektion, Reisekleider und -Mäntel, Handschuhe, Krawatten, Schuhe und Stiefel, Damen- und Kinder-Hüte, Herren- und Knaben-Bekleidung, Hüte und Mützen, Rucksäcke, Fächer, Spitzen, Bänder, Stickereien.

Nach beendeter Inventur:

Restbestände zu ermässigten Preisen

In allen Abteilungen.

Wäsche - Ausstattungen.

Der reich illustrierte Haupt-Katalog wird kostenfrei versandt.

Wohnungs-Einrichtungen.

„Schwarzer Adler“



Friedrichsberg.

Dem geehrten Publikum machen wir hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir die Lokalitäten des Etablissements „Schwarzer Adler“, Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120, welche bisher Herr Ernst Höflich inne hatte, am 2. Januar 1903 übernommen haben.

Wir werden stets bemüht sein, unseren werten Gästen das Lokal zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu machen und für gute Küche und Keller bestens Sorge tragen. Den verehrten Vereinen empfehlen wir Vereinsräume, der Neuzeit entsprechend, in verschiedenen Größen zur gefälligen Benutzung.

Es ist uns gelungen, die berühmten und von großem Erfolg begleiteten **Führmann-Walde-Sänger**, welche ihre Soireen von Donnerstag, den 12. Januar, jeden Donnerstag abhalten, zu verpflichten. — Indem wir ein hochgeehrtes Publikum bitten, uns mit ihrem werten Besuch recht oft zu beehren, und in unserem Unternehmen unterstützen zu wollen, empfehlen wir uns

mit vorzüglicher Hochachtung

Gebr. Richard und Willy Arnhold.

H. Esders & Dyckhoff

Leipziger Strasse 50a am Dönhoffplatz. **Oranien-Strasse 48** Ecke Luckauer-Strasse.

Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

25 %

Inventur-Ausverkauf.

Ermässigung auf Restbestände sämtlicher Abteilungen
bis 15. Januar.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe.

DAMEN-KONFEKTION

Unterzeuge, Handschuhe, Strickwesten, Socken etc., Schuhe, Hüte, Pelzsachen für Herren u. Damen usw.

Inventur-Ausverkauf

Nach beendeter Inventur sind die Preise wie folgt herabgesetzt:
Teppiche von M. 4.50 bis 8.—, 13.50, 24.—, 30.—, 45.—, 60.— usw.
Gardinen von M. 2.10 bis 3.50, 5.—, 7.50, 9.—, 12.— usw.
Portieren bestickt: 2 Schals und 1 Lambrequin, Wolle M. 5.50, Tuch M. 6.75, Plüsch M. 9.75 usw.
 sowie Tisch-, Diwan- u. Steppdecken, Läufer u. Möbelstoffe etc.
 ebenfalls mit einer Preis-Herabsetzung bis zu **33 1/3 %**
 Dieser Ausverkauf findet nur kurze Zeit statt.

Teppichhaus
B. Adler & Co.
 Königstr. 20/21, an der Judenstraße,
 im altbekannten Lokal beim Rathaus.



Berliner Arbeiter-Kalender

20 Pfennig. 11. Jahrgang 1905 11. Jahrgang 20 Pfennig.
 Reich illustriert und mit vielen wertvollen Beiträgen erster Autoren.

Inhalt: Kalendarium, D. W. Ganzen Bwe., Erzählung, Im Weiberzuchthaus, Erzählung, Schmiedelich, Gedicht, Soziale Skulpturen in der modernen Kunst, Panatismus, Skizze aus dem russischen Leben, Die Verhaftung, eine Strafenstudie, Wohlthun trägt Finsternis, Humoreske, Wie die Zündhölzchen entstehen, Unsere Wohnung, Der Staatsanwalt, Gedicht, Ratgeber bei eintretenden Unglücksfällen, Pastors Werbefahrt, Humoreske, Rache und Gewichte, Postkarte, Statistisches, Die neuesten Partei-Adressen, Reisen und Märkte usw. Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, Zeitungs-Expeditionen, sowie beim Verleger

Th. Mayhofer Nachf.
 Berlin, Weinbergweg 14 u. Linienstrasse 112.

Nach Inventur sparen Sie viel Geld

durch direkten Bezug.
 Ein Posten prima Smyrna-Velvet-Teppiche

mit kleinen Webefeldern

90x175 M.	4.50
130x200 "	7.65
165x240 "	12.10
200x300 "	17.50
250x350 "	24.00
300x400 "	33.50
350x450 "	45.00
400x500 "	65.75

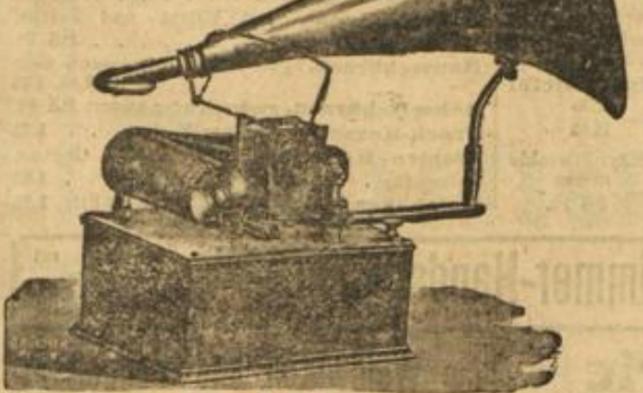
Pausende Pult- und Bettverleger M. 1.00 u. 2.00.
Teppich-Engros-Haus
Hermann Bursch,
 Spandauerstr. 65-67,
 1. Etage.
 Klein Laden.
 Zwischen Kaiser Wilhelm- und Bischofstraße. 80711

Versandhaus Jacob Katz,

Berlin, Alexanderplatz, **Dirksenstr. 21,** gegenüber dem Bahnhof. gegenüber dem Prälaten.

Um vor der Inventur zu räumen, verkaufe noch einen Posten **Künstler- und Original-Walzen** mit 38 Pf. Ein Posten gut spielender ausländ. Zonophon-Platten große mit 78 Pf., kleine 45 Pf.

Wieder neu eingetroffen!
2000 Origin.-Kartfuß-Walzen die neuesten Schlager Stück 1 M.
 Dieser Apparat (genau wie Abbildung) **nur M. 6,75**
 (bisheriger Preis 12,50).



Phonographen
 zur Aufnahme u. Wiedergabe mit Aluminium-Trichter und gegen Staub mit einem eleganten Eichenholzdeckel geschützt (bisheriger Preis 13,50) **M. 7,35**

Neueste Platten-Sprechmaschine **M. 14,—**
 bisheriger Preis 35,—
 Jeder Phonograph, selbst der zu 1,95 M., wird bereitwillig umgetauscht.
Sonntag ist das Geschäft bis 2 Uhr geöffnet.

Karneval- und Kotillon-Artikel:
 Humoristische Kopfbedeckungen, Damenspenden, Masken und Nasen, Festpolonaisen.
 Größte Auswahl — billigste Preise.
Pohl & Weber Nachf
 Berlin S., Neue Jakobstr. 8 I.
 Zweiggeschäft: Alexanderstr. 51/52 I.
 Kataloge gratis und franko. Versand nach ausserhalb prompt.

20 Gründe der Vernunft, warum man Kaffee nicht trinken soll: —

1. Bohnenkaffee macht herzkrank und nervös.
2. Er stört den Verdauungsprozess.
3. Er regt unnatürlich auf und raubt uns Schlaf.
4. Er ist heimtückisch; er wirkt selbst bei schwachem Aufguss mit der Zeit wie ein schleimendes Gift.
5. Er schädigt also die Gesundheit des Erwachsenen, die des Kindes doppelt und dreifach.
6. Er geht mit dem vertörflichen Alkohol Hand in Hand, indem er dessen schädliche Wirkung wesentlich steigert.
7. Er hat absolut keinen eigentlichen Gehalt; er gefällt nur durch sein Aroma.
8. Er ist ein lästiger Ausländer.
9. Guter Kaffee ist teuer; die billigen Sorten sind schlecht.
10. Wir haben für den Bohnenkaffee einen idealen, unübertrefflichen Ersatz: — **Rathreiners Malzkaffee.**
11. **Rathreiners Malzkaffee** ist vollkommen frei von aller Schädlichkeit.
12. Er belebt und regt den Organismus an, ohne üble Nachwirkung.
13. Er wirkt wohltätig und fördernd auf die Verdauung.
14. Er bewahrt uns einen klaren Kopf.
15. Er erhält unsere Arbeitskraft und Arbeitsfreude.
16. Er läßt sich immer, zu jeder Tageszeit, mit Genuß trinken; er widersteht nie!
17. Er ist gehaltreich, — er bietet uns etwas!
18. Er hat einen vollen, milden und würzigen Kaffeegeschmack.
19. Er ist wohlfeil und ausgiebig.
20. Er ist schließlich ein Erzeugnis heimischer Industrie. — **Rathreiners Malzkaffee** ist das wahrhaft deutsche Nationalgetränk!

Inventur-Verkauf in Sammet u. Seide.

Wein diesjähriger Inventur-Verkauf, welcher nur einmal im Jahre stattfindet, bietet dem Publikum Gelegenheit zu ganz besonders vorteilhaften Einkäufen für die Ball- und Gesellschafts-Saison. Hierfür einige Beispiele: Keine Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,25. Keine Seiden für Braut-Roben, früher bis 2,50, jetzt 1,00-1,25, 1,75. Aparte Louisines à jour und Chinoise Seiden für Blusen und Jupons, früher bis 4,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,50. Schwere Damast-Zutier-Seiden jetzt 1,50. 1 Posten prima Kleider-Sammets, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Gestreifte Velours für Blusen, anstatt 1,75 jetzt 95 Pf. Reineidene für Damaste, Perwelleung zc. 15,00, 20,00, 25,00 p. Robe. Redvere Hundert Rest-Coupons, früher bis 4,00, jetzt durchschnittlich 1,25 p. Meter.

Dieser Verkauf findet nur **Spandauerstr. 33/35, 1 Treppe links** statt.
 Muster franco! Adresse genau beachten!
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
 nur Spandauerstr. 33/35, 1 Treppe links, Ecke Simons-Apothek.
 Telegr.-Adr.: **Seldenherzog.** Gegr. 1878.

Zahn-Klinik.
 Olga Jacobson,
 Preislose beliebige Teilzahlung.
 Invalidenstr. 145.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
 Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Roh-Tabak
E. Nauen, a. d. Schmiedekröge.
 Templinerstr. 3.

Verlag Max Richter, Berlin W. 20, Spandauerstr. 27.
 Soeben erschienen: **Das Harnleiden**
 ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper.
 Preis 1 Mark.

Blank's Schnittmuster
 einzig und allein zuverlässig, machen Selbstanfertigung aller Kleider spielend leicht. Tausende Frauen haben sie! — Viele 100 neue Modelle zeigt Blank's Modensystem, für M. 1,50 (Briefmarken) Franko-Zusendung durch R. BLANK, Abth. 2, Berlin SW., Commandantenstr. 84.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Besichtigen Sie bitte sofort!
Decke, 1te rein Vollblatt, 1te Länge, farbige, dunkel bis schwarz.
 Tadellos weißer Brand!
 ! Seltener Angebot !

Rob-Tabak
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52
Sumatra, 2 Pfd. bedend.
 (sowie alle Tabake billig). 1892

Roh-Tabak.
Decke Nr. 5230
 rötlich, hell, sehr schön, Vollblatt, unter 1 1/2 Pfd. bedend.
à 2 M. verzollt.
W. Hermann Müller,
 Berlin O., Magazinstrasse 14.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18. - Veteranenstr. 1-2.

Nach stattgefundener Inventur **Räumungs-Verkauf** aller Saison-Artikel und anderer Waren.

Konserven		Konserven		Früchte		Früchte	
ca. 2 Pfd.	1 Pfd.	ca. 2 Pfd.	1 Pfd.	ca. 2 Pfd.	1 Pfd.	ca. 2 Pfd.	1 Pfd.
Dose	Dose	Dose	Dose	Dose	Dose	Dose	Dose
Prima Stangenspargel, extra	1.65 88 Pf.	Prima Bruchspargel, ohn.Köpfe	0.65 38 Pf.	Pariser Karotten, klein	0.58 34 Pf.	Birnen, weiß, halbe Frucht	0.68 39 Pf.
Prima Stangenspargel I	1.47 76 Pf.	Prima Bruchspargel, Unterend.	0.47 29 Pf.	Junge Karotten, geschnitten	0.46 27 Pf.	Stachelbeeren, mit Zucker	0.68 39 Pf.
Prima Stangenspargel II	1.38 74 Pf.	Kaiserschoten	1.07 58 Pf.	Gemischtes Gemüse Ia.	0.72 46 Pf.	Pflaumen, halbe Frucht	0.58 34 Pf.
Prima Stangenspargel III	1.28 68 Pf.	Schoten, feinste junge	0.88 48 Pf.	" " Leipz. Allerlei	0.98 54 Pf.	Pflaumen, mit Stein	0.47 29 Pf.
Prima Stangenspargel IV	0.92 52 Pf.	Schoten, feine junge	0.58 34 Pf.	Aprikosen, halbe Frucht	1.07 58 Pf.	Preisselbeeren	0.58 -
Prima Bruchspargel, extra	1.07 58 Pf.	Schoten, junge	0.40 27 Pf.	Aprikosen, ganze Frucht	0.93 52 Pf.	Preisselbeeren, Ia. mit 50 Proc. Raffinade eingekocht	0.73 42 Pf.
Prima Bruchspargel, m. Köpfen	0.93 49 Pf.	Suppen-Erbisen	0.37 -	Birnen, weiss und rot	0.58 36 Pf.		

Ein großer Posten **Echt französischer Landwein** per Flasche 66 Pf. 72 Pf. 96 Pf. 1.08 exkl.
bei 10 Flaschen 58 Pf. 68 Pf. 89 Pf. 1.02 per Flasche.

Wirtschafts-Artikel	Wirtschafts-Artikel	Porzellan, weiß	Glas
Teelöffel, Britannia	Petroleumkannen, moderne Form	Kaffeetassen	Sturzkaraffe, mit Bordüre
Esslöffel, Britannia	Kammkästen	Teller, tief und flach	Wassersätze, Krug 2 Gläser, bemalt
Wärmflaschen, verzinkt	Kaffee- und Zuckerbüchsen	Dessertteller	Wassergläser
Anbesteller	Nägel	Kompotteller	Butterdosen
		Schüsseln, oval	Zitronenbohrer
		Kompotsschüsseln, viereckig	Steinseidel, groß, bunt

Kleiderstoffe Ein Posten Nouveautés, erstklassiges Fabrikat, engl. und franz. Genre, regulärer Wert bis 3,75, jetzt pr. Mtr. 1.25
Kleiderstoffe Ein Posten hochmoderner chicor Kostümstoffe jetzt per Mtr. 1.25 1.35

Kurzwaren	Kurzwaren	Kurzwaren	Futterstoffe
Besenborde	Haarnadeln, gewellt	Schweissblätter, dopp. Trikot, extra gr.	Taffet-Rauschfutter, schwarz
Tailenverschluss	Haarnadeln, mit Kugelspitze	Schwarze Kleiderknöpfe Karte 2 Dtz.	" " farbig
Prima Leinenzwirn	Lockennadeln	Perlmutter-Kleiderknöpfe, 2 Dtz.	Jaconet, weiß, grau, schwarz
Gurtband mit Goldstreifen	Stecknadeln, auf rosa Briefe gesteckt	Tailenstäbe, verkapselt	" " farbig
Satin Gurtband, alle Farben	Schuhknöpfe	Fingerhüte, Stahl 1 Pfd., Aluminium 3 Pfd., elegante, Messing 5 Pfd.	Tailen-Körper
Schablonkasten	Druckknöpfe	Wäschezeichen, gestickt	Tailen-Futter, 2seitig
Korsettschliesser 5 Pf., unterlegt 8 Pf., Prima 17 Pf.	Kleiderraffer	Schmuck-Gürtelnadeln	Farbige Satins
Haarnadeln	Schweissblätter	Strampfgummiband	100 cm Tailen-Rockfutter } Ersatz für 50 Pf. 100 cm Brokat-Rockfutter } Seide in all. Farb. 48 Pf.

Konfektion
Ein Posten Velour-Blusen, mit reicher Garnierung, ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis. jetzt per Stück 2.95
Ein Posten Winter-Jacketts, bis zu den elegantesten, um zu räumen, ohne Rücksicht auf den bisher. Preis, jetzt per Stück 4.50 und 8.50
Ein Posten Kostüm-Röcke, aus vorzüglichem imit. englischen Stoffen jetzt per Stück 4.75

Kleiderstoffe und Seidenstoffe.	Baumwollwaren und Gedecke.	Schuhwaren	Schürzen und Korsetts.
Ein Posten reinwill. Crêpes schwarz u. farb. jetzt 85 Pf.	Damast-Tischtücher	Damen-Knopf- oder Schnürstiefel, echt Chevreux	Tändelschürzen, weiß u. farbig
Ein Posten karr. Blusenstoffe neuer Wiener Geschmack	Reinleinen Servietten	Damen-Knopf- oder Schnürstiefel, Boxcallleder	Tändelschürzen, weiß, ringsherum m. Stickerei
Ein Posten gestr. Blusenstoffe sonst	Küchenhandtücher	Damen-Melton-Stoff-Hausschuhe, m. Ledersohle und Absatz, warm gefüttert	Organdy-Schürzen, milfeure Dessins, mit Valenciennespitze
Ein Posten Kleiderbarehend Mtr.	Drellhandtücher	Damen-Melton-Hausschuhe, mit Ledersohle und Absatz, in verschiedenen Farben	Hausschürzen, mit Volant und Tasche, unten besetzt
Ein Posten reinselidene gestreifte Blusenstoffe schöne Muster	Tischläufer mit Fransen und Bordüre	Kinder-Leder-Schnür- od. Knopfstiefel	Hausschürzen, gute Viehstoffe, extra weit
Schwarze reinselidene Merveilleux	Kaffeedecken	Ein Posten Plüschpantoffel m. dicker Filzsohle	Achelschürzen, gestreift oder kariert
Schottische Seidenstoffe Meter	Wischtücher, reinleinen kariert	Kinder Mäddchen Damen Herren	Frack-Korsetts, elegante Façons
Karierte Seiden-Sammete Meter	Wischtücher, Eismuster, blau oder rot kariert	45 Pf. 55 Pf. 65 Pf. 75 Pf.	Empire-Korsett, Prima Drell, elegante Garnitur
Ein Posten Seidene Blusen, Wert bis 20.00 per Stück	Wischtücher mit Schrift		Halbhohes Korsett, vorzüglich im Sitz

Herren- u. Damen-Regenschirme reine Seide, 1000 Tage Garantie gegen Verschleiß in den Lagen mit eleg. Griffen 4.35
Ein großer Posten **Herren-Krimmer-Handschuhe** Handfläche ganz Leder, mit Druckknopf das Paar 78 Pf.

Trikotagen und Wollwaren.	Strümpfe und Handschuhe.	Tapiserie	Weißwaren und Bänder.
Normal-Herrenhemden Serie I II III alle GröÙ. 85 Pf. 1.65 1.95	Ein Posten Damenstrümpfe, schwarz, Wolle plattiert	Ein Posten vorgez. Filzläufer, auch m. Plüschapplikation, Wert bis 2,50	Reinselid. Louisine-Band, Breite 60, in vielen Farben
Herren-Hosen Serie I II alle Größen 1.25 1.65	Ein Posten Damenstrümpfe, reine Wolle, gestrickt	Ein Posten vorgez. Filz-Kissen, wie oben, jetzt 25, 48 Pf.	Reinselid. Krawatten-Band, changeant, extra breit
Korsett-Schoner gestrickt, reine Wolle, Stück 48 Pf.	Ein Posten Damenstrümpfe, reine Wolle, gewebt	Ein Posten vorgez. Filz-Nähtischdecken	Reinselid. Krawatten-Band, Neuheit Liberty
Gestrickte Damenwesten, Wolle plattiert	Ein Posten Damenstrümpfe, reine Wolle, buntfarbig geringelt	Ein Posten vorgez. Filz-Zeitungshalter	Reinselid. Taffetband, breit
Gestrickte Damenwesten, Prima Fantasie- u. Rahmenarbeit	Ein Posten Herren-Socken, normal gestrickt	Ein Posten vorgez. Filz-Zeitungshalter, sehr elegante	Gemustert. Krawatten-Band, Breite 30
Reinwollene Tallentücher, extragroß	Ein Posten Herren-Socken, reine Wolle, gestrickt	Ein Posten Küchen-Handtücher, rot und blau gestreift	Spachtel-Pelerinenkragen
Ein Posten Chenille-Shawls	Ein Posten Damen-Handschuhe, Ringwoods und Trikot mit Futter	Ein Posten Küchen- u. Stuben-Handtücher, mit Fransen und Hohlraum, sehr reich gestickt	Bändchenkragen, bedeutend herabgesetzt
Ein Posten Ball-Shawls mit Spitze	Ein Posten Damen-Handschuhe mit Druckknopf		Plissierte Chiffonbäffchen, alle Farben ombre
Ein Posten hochf. Ball-Shawls Wert bis 5.00, jetzt 2.45	Ein Posten Filterkragen, jetzt 68, 88 Pf.	Ein Posten Gürtelschlösser	Ein Posten Stickerei-Einsätze, a 4/7, Meter Stück 32 Pf.
	Ein Posten Schnur- u. Stoffgürtel, Wert bis 1,50, 48 Pf.		Ein Posten Stickerei, weiß u. bunt jetzt Stück 48, 68 Pf.
			Ein Posten Spachtelspitzen, breit, weiß, écu u. beurre jetzt Meter 35, 48 Pf.

Restbestände in **garnierten Damenhüten** Wert bis 6,50 10,50 Modelle bis 25,00 jetzt 3,50 6,50 9,75
Ungarnierte Filz-Hutformen ohne Rücksicht auf früheren Preis jetzt 75, 95 Pf.

Besondere Gelegenheit. Ein Posten engl. Tüll-Stores, crême und weiß, prachty. Qualität, jetzt 1,75 bis 3,50
Ein Posten Kreuz-Tüll-Stores, do. do. 150 bis 200 cm breit jetzt 4,50
Ein Posten Steppdecken, Gloria-Satin, Handarbeit, eigenes Fabrikat, 100/200 . 7,50
Ein Posten Steppdecken, Gloria- und Woll-Satin, 140/200 . 3,50

Der Held aus der Alexanderstraße.

Der wegen seines gewalttätigen Vorgehens gegen organisierte Arbeiter schon oft genannte Sekretär Meineke vom Arbeitsnachweis der Holzindustriellen hatte wieder einmal gegen zwei Tischlergesellen Strafantrag gestellt, und zwar gegen den Tischler G. wegen Hausfriedensbruchs und den Tischler R. wegen öffentlicher Beleidigung. Die Beweisaufnahme in der dieserhalb gestern stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung ergab folgenden Sachverhalt:

Beide Angeklagte standen am 19. Juli v. J. Kontrollposten vor dem vom Holzarbeiter-Verband gesperrten Arbeitsnachweis in der Alexanderstraße. Herr Meineke sah den Angeklagten G. und ließ ohne jede Veranlassung dessen Personalien durch einen Schutzmann feststellen. G. ärgerte sich hierüber, ging dann hinter Meineke und dem Schutzmann her in den Hof des Arbeitsnachweisgebäudes und wollte nun seinerseits die Personalien des Meineke feststellen lassen. Ehe es aber soweit kam, sprang Meineke auf G. los, packte ihn an der Kehle, schlug und stieß ihn und warf ihn obendrein zu Boden, dabei dem Mißhandelten zurufend: „Hund verfluchter“ und „Machen Sie, daß Sie rauskommen“. Mehreren unbeteiligten Zeugen, die ihrer Entrüstung über das brutale Vorgehen des Meineke Luft machten, drohte dieser ebenfalls teils mit Worten, teils mit Tätlichkeiten. Als G. dann von Meineke bis zur Straße geschoben resp. gestoßen worden war, sah der zweite Angeklagte R. seinen mißhandelten Kollegen an und bemerkte, wenn ihm so übel mitgespielt worden wäre, würde er sich das nicht so ruhig haben gefallen lassen, sondern sich gegen Meineke energisch gewehrt haben. Meineke aber will diese Bemerkung so verstanden haben, als hätte R. gesagt, er (der Angeklagte) würde ihn (Meineke) noch einmal dorthin verhaften. Die vorläufige Folge dieser Begehung war, daß Herr Meineke gegen den von ihm Mißhandelten sowie gegen dessen Kollegen Strafantrag stellte, gegen den ersten wegen Hausfriedensbruch, weil er seiner angeblich wiederholten Aufforderung, den Hof zu verlassen, nicht Folge geleistet habe, und gegen den zweiten, weil dieser ihm durch jene zu dem Mißhandelten geäußerte Bemerkung öffentlich beleidigt habe. Beide Strafanträge sind von der Staatsanwaltschaft auch angenommen und vertreten worden, während ein Strafantrag des Mißhandelten gegen Meineke wegen Körperverletzung von der Staatsanwaltschaft abgelehnt und erst im Beschwerdeweg anerkannt wurde.

Werkwürdig waren nun die Aussagen des Herrn Meineke in seiner Eigenschaft als Zeuge. Er will den Angeklagten nur angefaßt und vom Hofe „geführt“ haben, als dieser sich weigerte, seinen mehrmaligen Aufforderungen, sich zu entfernen, nachzukommen. Bei dem Hinausführen sei der Angeklagte dann von selbst gestolpert und gefallen! Zu der Fortweisung vom Hofe sei er berechtigt gewesen, weil ihm von dem Hauseigentümer das Hausrecht übertragen worden ist. Herr Meineke will auch ganz genau gehört haben, daß die Bemerkung des zweiten Angeklagten auf ihn gemünzt gewesen sei. Er will die „beleidigenden“ Worte nach jenem Vorfall gleich notiert haben, nur hatte er diese jezt zufällig nicht bei sich.

Zur besseren Würdigung dieser Aussagen sei bemerkt, daß der Vorsitzende des Gerichts aus den Akten feststellte, daß der Zeuge Meineke bereits wegen schwerer Körperverletzung mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft ist, diese Vorstrafe bei einer polizeilichen Vernehmung trotz ausdrücklicher Frage des vernehmenden Beamten aber nicht angegeben hatte.

Nachdem der Staatsanwalt die Verstrafung der Angeklagten zu 20 resp. 10 M. Geldstrafe beantragt hatte, wies der Verteidiger Dr. Heinemann auf die häufigen Austritte zwischen dem Zeugen

Meineke und den Arbeitern hin. Herrn Meinekes Abneigung gegen diejenigen Arbeiter, die nicht gerade den Nachweis der Tischlermeister besuchen, sei offenbar so groß, daß er in jedem von ihnen einen Streikposten sehe. Er verglich ihn mit Nothdurst, der überall Japaner sehe. Durch die kritischen Ausführungen des Verteidigers fühlte sich der Zeuge Meineke derartig getroffen, daß er plötzlich aufsprang und den Verteidiger in seinem Plaidoyer heftig unterbrach. Es bedurfte erst des energischen Hinweises des Vorsitzenden auf eine eventuelle sofortige Verstrafung wegen Ungebühr vor Gericht, um den erregten Menschen zu beruhigen. — Das Urteil war für Herrn Meineke geradezu vernichtend. Der Vorsitzende führte nämlich aus, daß der erste Angeklagte sich schon deshalb keines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe, weil Meineke ihm ja gar keine Zeit gelassen habe, sich auf die Aufforderung hin zu entfernen, sondern ihn gleichzeitig mit der Aufforderung mißhandelte. Bezüglich des zweiten Angeklagten müsse es aber von vornherein schon zweifelhaft erscheinen, ob in dessen Bemerkung überhaupt eine Beleidigung erblickt werden könne. Wollte man aber auch eine Beleidigung annehmen, so sei doch nicht erwiesen, daß der Angeklagte den Zeugen habe treffen wollen. In seinen Bekundungen möge der Zeuge Meineke wohl den Willen haben, die Wahrheit zu sagen, doch zeige er in seinem ganzen Benehmen, daß ihm ein objektives Auffassungsvermögen mehr oder minder zu fehlen scheine. Es sei daher auf Freisprechung erkannt worden.

Trotzdem ist, daß die Staatsanwaltschaft sich selbst eines Mannes von derartigen Eigenschaften im Kampfe gegen die Arbeiterschaft liebevoll angenommen hat.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geschäftszeit: 7 Uhr.

M. 2. 10. Wohnen Sie im Bezirk des Amtsgerichts II, so ist für eine gegen Sie angelegte Beleidigungs-klage dies Gericht zuständig. Außerdem ist aber das Gericht zuständig, in dessen Bezirk Sie die Beleidigung erlitten haben. Den Unzulänglichkeits-Einwand möchten Sie ausdrücklich erheben. — M. 2. 90. 1. Die Anzeige von dem Betrieb eines lebenden Gewerbes (Arbeitsstube mit vier Hülfskräften) ist ein solches ist in Berlin an die Verwaltung der direkten Steuern, sonst an den Gemeindevorstand zu richten. 2. Den unerschämten Heine (einschließlich Schloßlegende) erhalten Sie wohl durch die auswärtige Parteibuchhandlung in Wien. — G. 2. 70. Sie sind im Arrium. Da Ihr Vertrag, wie die meisten Berliner Mietverträge, die Schadenersatzpflichtung des Mieters auf den Mieter überträgt, so sind Sie zum Ertrag der durch den Sturm zerlegten Scheiben verpflichtet. — Arb.-Nachfahrer 7. 1. u. 2. liegt ein Unfall vor, so kann Ihre Frau eine Unfallrente beanspruchen. Der Antrag ist an die Berufsgenossenschaft zu richten. Liegt kein Unfall vor, aber Invalidität und hat Ihre Frau mindestens 200 Markten gelebt, so steht ihr ein Anspruch auf Invalidenrente zu. Der Antrag ist an den Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, zu richten. 3. und 4. Ihr Anspruch auf Unfallrente ist seit 1899 verjährt. — K. 2a. — Krieg. Ihre Mitgliedschaft ist leider erloschen, wenn Sie seit 23. November zahlungsunfähig sind. Die Mitgliedschaft erlosch mit Ablauf der zweiten Woche, in der Sie nicht zahlten. — 100. Ist Ihre Tochter als Kontoristin in einer Buchhandlung angestellt und über die Kündigungserklärung nichts vereinbart, so gilt für sie, da sie Handlungsgeldbesitzerin ist, die gesetzliche Kündigungserklärung. Das ist nicht eine vierwöchentliche oder viermonatliche oder monatliche, sondern sechs Wochen zum Quartalszeiten. Es muß also spätestens am 17. (im Schaltjahr am 18.) Februar, am 19. Mai, am 19. August, am 19. November zum 1. April, Juli, Oktober, Januar gekündigt sein. — 1000 M. Sie sind zur Zahlung verpflichtet. Der Mietszinsfuß ist alljährlich an den Wert zu zahlen. Dieser hat an die Steuerbehörde zu zahlen.

Volter 10. 1. Nach der zutreffenden Anschauung der meisten Gerichte gilt, sofern nicht ausdrücklich anderes vereinbart ist, als niedrigste Lohnzeitung vereinbart ist, der volle Tageslohn zu zahlen, falls im Laufe des Tages entlassen wird. 2. Die Geburtsurkunde ist vom Standesbeamten, für Personen, die vor deren Einführung geboren sind, von der Kirche, in der ihre Geburt angemeldet ist, zu fordern. — K. 2. 10. 1. und 2. Rein. 2. C. 1. Nur soweit der Lohn jährlich 1500 Mark übersteigt. 2. In vier Jahren verjährten Gerichtslosten; jede Vollstreckungshandlung läßt die Frist von neuem laufen. 3. C. 3 ist zweckmäßig, vor Eingehung der Ehe einen Vertrag nach Art des C. 226 Nr. 22 in dem Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch aufgeführten Beispiele zu schließen. Der Führer ist dem in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeiterrecht“ beigelegt. Der Vertrag ist notariell oder gerichtl. zu schließen. Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Objekt Höhe. — W. 2. 1000. Ist ganz ausfällig. — G. 2. 100. Sie müssen ein Testament machen. Anleitung und Beispiele zur Errichtung eines eigenhändig geschriebenen Testaments finden Sie Seite 228 und 230 des „Arbeiterrecht“ beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — Unwissender. Wenn Sie geschieden sind, so können Sie wieder heiraten. Das Scheidungsurteil müssen Sie dem Standesbeamten vorlegen, dürfen auch Ihre Braut nicht in Unkenntnis über die erste Ehe heiraten. Sonst kann wegen intellektueller Unzulänglichkeit und Betrugs gegen Sie eingeklagt und die Ehe angefochten werden. — G. 2. 100. Verjährung eines Darlehens tritt erst in 30 Jahren ein. Es ist aus Ihrer Darstellung nicht ersichtlich, weshalb Ihnen eine Pflicht zur Rückzahlung nicht obliegen sollte. — C. 2. Drei Mark. — A. 2. 123. Ist nicht möglich. — G. 2. 100. Ja. — G. 2. 22. Treu des Leibes auch von Ihnen unterzeichneten Passus des § 4 des Mietvertrages, nach dem jegliche Veränderung auf Kosten des Mieters angeordnet werden kann, ist der Wert in vollem Umfange schadenersatzpflichtig, wenn es sich um Räumungen erheblicher Teile oder gar der ganzen Wohnung handelt. — A. 106 Beufelstraße. 1. Rein. 2. Ja. — A. 2. 6. Sie sind im Arrium. Die zum Schutz gegen Schwindelzweckmäßige Vorschrift des § 15a der Gewerbeordnung in der dem Bergarbeiten durch Artikel 9 des Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch gegebenen Fassung schließt vor, daß Gewerbetreibende, die einen offenen Laden oder Gast- oder Schanklokalität betreiben, verpflichtet sind, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenwand oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbaren Schrift anzubringen; Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in dieser Weise anzubringen. Ist aus der Firma der Familiennamen des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Bei offenen Handelsgeschäften und Kommanditgesellschaften sind die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter anzubringen. — J. 2. Ein derartig allgemein gehaltenes Urteil ist nie ergangen, wohl aber sind Urteile ergangen, die bestimmte Teile eines Mietvertrages unter bestimmten Umständen für nichtig erklären. Tragen Sie den Ihren Freund betreffenden Fall ausführlich in der juristischen Sprechstunde oder schriftlich unter Beifügung des Vertrages vor. — G. 2. Ihre Aussage ist ohne Darlegung des Sachverhalts, der Sie betrifft, nicht zu beantworten. — J. 2. 53. Anmeldung und ausdrücklicher Antrag auf Steuerfreiheit unter Darlegung des Sachverhalts muß erfolgen. — K. 2. 10. Nach Ihrer Schilderung können Sie sich nur an den Herrn K. halten. — A. 2. Von Ihrem Erbteil hat Ihr Mann nichts zu erhalten. Sie sollten das Erbteil auf Ihren Namen setzen anlegen. — Gehalt 44 M. Sie leisten Rechte aus einem Testament, einem Kauf- und Mißvertrag sowie einer späteren Vereinbarung der und wollen wissen, welche Rechte Ihnen danach zustehen. Ihre Frage ist ohne Einsicht in die von Ihnen erwähnten Dokumente unmöglich zu beantworten. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, bei allen Fragen, die sich auf Rechte aus Urkunden, Verträgen usw. beziehen, die Dokumente selbst im Original oder in Abschrift beizufügen oder mit diesen die juristische Sprechstunde auszulassen. — Pantow 133. 1, 2 und 4. Sind drei Monate Kündigungserklärung vereinbart, so muß die Kündigung spätestens am 31. 12. dem zu kündigenden zugehen. Ob er die Annahme verweigert, ist gleichgültig. 3. Die verspätete Kündigung haben Sie durch die mitgeteilte Redewendung gebilligt: Sie müssen also ziehen.

Kaufhaus Max Mannheim
Frankfurter Allee 89.
Räumungs-Ausverkauf
wegen Inventur.
Ein großer Posten **Kleiderstoffe**.
Ein großer Posten **Tischdecken, Tischtücher, Servietten**.
Ein großer Posten **Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe**,
Paar 9 Pf., 18 Pf., 38 Pf., 48 Pf.
Auf die Hälfte des reellen Wertes ermäßigt.
Während des Räumungs-Verkaufs
10% oder doppelte Rabattmarken.

